Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

21.02.1938 (Nr. 51)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2.30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2.29 RM (einschl. 48,86 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Ersatzung oder Erlaß. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6-8 / Fernsprecher: 341 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf, die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise für kleine Familien-Anzeigen u. a.; sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 51 / 8. Jahrgang — Montag, 21. Februar 1938 — Einzelpreis 15 Rpf.

Adolf Hitler sprach im Reichstag

Das ganze deutsche Volk und ungezählte Millionen im Ausland lauschten in unermeßlicher Spannung

Geschichtliche Stunde der deutschen Nation / Viele Tausende verharrten vor der Krolloper / Festglanz durchströmte den Reichstag / 741 Abgeordente füllten den Sitzungsraum / Vollzählig vertreten war das Diplomatische Korps Unbeschreibliche Beifallskundgebungen durchtosten den Saal / Begeisterter Jubel, endlose Heilrufe wechselten mit tiefer Ergriffenheit / Hermann Göring gab im Schlußwort den Gefühlen Deutschlands Ausdruck

Eine denkwürdige Sitzung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. Berlin, 21. Februar

Der 20. Februar 1938 ist zu einem der Tage geworden, die für immer in der deutschen Geschichte stehen werden. Der Führer legte vor dem ganzen deutschen Volke Rechenschaft ab über die Arbeit des deutschen Volkes und seiner Führung und gab das Ziel für den Marsch in die Zukunft. So wie in allen Gauen des Reiches waren im deutschen Oesterreich, im Sudetenland und überall dort, wo deutsche Menschen leben, Millionen um die Lautsprecher versammelt, um die Worte des Führers zu hören.

*

Glutrot und klar steigt die Sonne über Berlin empor. Ein Tag von historischer Größe bricht an und ruft schon in den frühen Morgenstunden des Sonntags Hunderttausende und dann gegen Mittag Millionen Berliner auf den Plan. Die Stadt der Arbeit hat ihr Festkleid angelegt. Auf den Gesichtern der Menschen spiegelt sich die Spannung, mit der jeder nach den geschichtlichen Ereignissen der letzten Tage, die den deutschen Volksgenossen Oesterreichs neue Hoffnungen gaben, den Worten des Führers entgegenfiebert. Die Stadtbahnen, Untergrundbahnzüge und die Wagen der Straßenbahnen bringen Hunderttausende von Menschen in die Innenstadt. Endlos lange Ströme wälzen sich aus den Bahnhöfen heraus, verteilen sich auf die zweiten Straßenzüge zwischen Wilhelm-Platz und Krolloper und ballen sich gegen 12 Uhr mittags zu unübersehbaren Blocks zusammen, die den Abfahrtsweg des Führers flankieren von der Reichskanzlei durch die Wilhelmstraße über die Straße Unter den Linden, unter dem Brandenburger Tor hinweg bis herüber zur Krolloper. Im Halbrund um die hoch aufragende Siegessäule ziehen sich die Sperrketten der Leibstandarte, hinter denen Kopf an Kopf dichte Menschenmauern der Ansahrt des Führers harren. Die SA., die Politischen Leiter und auch die Deutsche Arbeitsfront haben in allen Blocks und Zellen, in allen Ortsgruppen und Kreisen Gemeinschaftsempfänge angesetzt. Während sich hier und in allen Wohnungen die Millionen Berliner um die Lautsprecher scharen, erreicht die Spannung der in den Straßen der Innenstadt harrenden Massen ihren Höhepunkt.

Die Banner des neuen Reiches wallen vom Dach des Gebäudes der Krolloper goldbehängt bis tief zum Erdboden herab. Goldene Hoheitszeichen grüßen vom Eingangsdach. Mit klingendem Spiel zieht eine Ehrenkompanie der Leibstandarte auf, schwenkt unter Heilrufen der Menge zackig ein und nimmt vor der Krolloper Aufstellung. Wagen auf Wagen fährt nunmehr am Eingangstor vor. Die führenden Männer unseres Volkes, Minister, Reichsleiter, Reichsstatthalter, die führenden Offiziere unserer Wehrmacht, die Gauleiter der Partei und die übrigen Abgeordneten, sie alle werden bei ihrem Erscheinen von der Menge lebhaft begrüßt. Dr. Goebbels und Rudolf Heß treffen ein. Der Präsident des Deutschen Reichstages, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, entsteigt unter Heilrufen der harrenden Massen seinem Wagen. Vom Tiergarten her dringen Jubelrufe zur Krolloper, die sich fortpflanzen rings um die Siegessäule herum: der Führer ist eingetroffen und wird nun minutenlang begeistert begrüßt. Er schreitet die Front der Ehrenkompanie seiner Leibstandarte ab und wird unter den Heilrufen der Tausende von Hermann Göring in die Krolloper geleitet.

Die Menschen strömen jetzt von der Anfahrtsstraße zu den Lautsprechern, die auch in der Innenstadt aufgestellt sind. Wenige Minuten nach dem Beginn der Führerrede ist das Stadtbild, besonders in den Außenbezirken, wie verwandelt; die Straßen liegen völlig ausgestorben da. Kein Wagen fährt, die Straßenbahnen sind leer und selbst die Schutzpolizeibeamten sind von der Straße verschwunden. Alle Lokale aber sind gefüllt bis auf den letzten Platz. In jedem Hause tönt die Stimme des Führers. Millionen Herzen hängen in diesen Stunden an den Worten Adolf Hitlers.

In der Krolloper

Schon oft ist die Kroll-Oper in den letzten fünf Jahren Zeuge historischer Stunden geworden. Der Reichstag des Dritten Reiches ist nicht die Schwatzbude der Systemzeit, sondern das Forum, vor dem der Führer die großen und entscheidenden Fragen der Nation dem Volk und der Welt vorzutragen pflegt. Diese Reichstage sind Schicksalsstunden gewesen, gewaltige Augenblicke politischen Erlebens. Auch jetzt wieder ahnt man beim Betreten des festlich geschmückten Raumes, daß ein großes gewaltiges Erlebnis bevorsteht. Die Spannung, die seit Tagen auf dem ganzen Volk lastet, findet hier, wo sich die berufenen Vertreter des Volkes versammelt haben, um vom Führer die neuen Parolen entgegenzunehmen, sichtbaren Ausdruck.

Die neue dekorative Ausstattung des Sitzungssaales erhöht die feierliche Stimmung. In strahlendes Scheinwerferlicht getaucht breitet der riesige goldene Adler seine Schwingen, eine gewaltige symbolische Verkörperung der Würde und der geistigen Autorität dieses Forums. Die Spannung ist kurz vor Beginn der Sitzung auf den Höhepunkt gestiegen. Alle Abgeordneten haben ihre Sitze eingenommen. Bis auf den letzten Platz gedrängt sind die Zuschauer- und Pressetribünen gefüllt. In der Diplomatenloge haben fast sämtliche in Berlin akkreditierten Vertreter der ausländischen Mächte Platz genommen und auf den Bänken des Reichskabinetts sind nur noch 4 Plätze frei.

Plötzlich geht eine Bewegung durch den Saal. Spontan erheben sich die Versammelten von ihren Plätzen. Schweigend erheben sich die Arme dem Führer zum Gruß, der jetzt in Begleitung von Generalfeldmarschall Göring, Dr. Goebbels, Dr. Frick und Außenminister von Ribbentrop durch die Mitte der Abgeordneten hindurchschreitet. Der

Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring

eröffnet die Sitzung mit folgenden Ausführungen:

Die Sitzung ist eröffnet! Meine Herren Abgeordneten! Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, wollen wir derjenigen gedenken, die seit der letzten Reichstagssitzung verstorben sind. Wir gedenken der Abgeordneten Hoenscher, Rompel, Holdinghausen, Homann, Schmid-Augsburg und Kling. — Sie haben sich zum ehrenden Andenken der Verstorbenen von den Sitzen erhoben. Ich danke Ihnen.

Minister Eden zurückgetreten

London, 21. Februar.

Anthony Eden ist am Sonntagabend von seinem Posten als Außenminister zurückgetreten. Wie verlautet, sind bisher keine weiteren Rücktritte von Kabinettsmitgliedern erfolgt.

Das Wort hat der Führer und Reichskanzler

„Meine Abgeordneten! Männer des deutschen Reichstages! Ich weiß, daß Sie und mit Ihnen das deutsche Volk es erwarteten, zur Feier des 5. Jahrestages unserer Machtübernahme zusammengerufen zu werden, um als die gewählten Vertreter des Reiches mit mir diesen für uns Nationalsozialisten erinnerungsschweren Beginn eines neuen geschichtlichen Abschnittes unseres Volkes zu feiern. Die Festsetzung der Einberufung des Reichstages auf den heutigen Tag erklärt sich aus zwei Gründen:

Erstens hielt ich es für richtig, eine Reihe personeller Veränderungen nicht vor, sondern nach dem 30. Januar vorzunehmen und zweitens schien es mir nötig, auf einem bestimmten Gebiet unserer auswärtigen Beziehungen vorher noch eine dringend notwendige Klärung herbeizuführen.

Denn Sie erwarten es alle mit Recht, daß an einem solchen Tage nicht nur ein Rückblick in die Vergangenheit, sondern auch ein Ausblick in die Zukunft gegeben wird. Beides soll denn auch Aufgabe und Inhalt meiner heutigen Rede zu Ihnen sein.

Als mich am 30. Januar vor 5 Jahren der Herr Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg um die Mittagsstunde mit der Kanzlerschaft und damit mit der Führung des Reiches betraute, war in den Augen von uns Nationalsozialisten eine Wende des deutschen Schicksals angebrochen. Unseren Gegnern erschien dieser Vorgang vielleicht gleich den zahlreichen ähnlichen anderen, in denen ebenfalls ein Mann zum Reichskanzler ernannt worden war, der dann wenige Wochen oder Monate später seinem ungebührlichen Nachfolger Platz machen durfte! Was wir Nationalsozialisten als eine geschichtliche Stunde von einmaliger Bedeutung erlebten, erschien diesen anderen daher nur als zeitlich begrenzte Auflösung vorübergehender Erscheinungen. Wer hat nun, meine abgeordneten Männer, die Bedeutung dieser Stunde richtig erkannt?

Fünf Jahre sind seitdem vergangen. Ermächtigen uns die Ereignisse dieser Zeit, ein Urteil abzugeben über die epochale Bedeutung der damaligen Stunde oder sind sie nur eine Bestätigung jener Auffassung unserer Gegner, die damals meinten, die Unzahl bisheriger deutscher Reichskabinette einfach durch ein weiteres vermehrt zu sehen? Wenn es im deutschen Volke keine andere Einigkeit gebe, dann würde wenigstens über einen geschichtlichen Vorgang heute nur eine Meinung vorhanden sein. Auch unsere Gegner von damals, sie werden es kaum mehr bestreiten:

Der Tag, an dem ich als Chef der größten deutschen Oppositionspartei in das Haus am Wilhelmplatz ging, und als Führer und Kanzler der Nation herantrat, war ein unseres Aufstiegs und unseres Verfalls und damit der Voraussetzungen für eine neue deutsche Erhebung setzte ein.

Es kam zur Scheidung der Geister in unserem Volke. Denn wie immer zog der politische Zusammenbruch einen wirtschaftlichen nach sich. Indem aber der nur wirtschaftlich orientierte Bürger in ihm das Wesen unseres Unglückes an sich sah, entfernte er sich immer mehr von jenen Kämpfern, die über die wirtschaftliche Not hinweg die größere politische und moralische empfanden.

Aus ihren Reihen aber allein konnte die Rettung Deutschlands kommen. Sie stellten einer beschränkten bürgerlichen Parole der Staatsrettung durch die Wirtschaft die Staats- und Wirtschaftsrettung durch die innere und äußere Erhebung des Volkes entgegen.

Vielleicht zum ersten Male in der Geschichte Deutschlands fiel in dieser Zeit der Blick sehender Deutscher nicht mehr auf den Staat oder gar auf die Wirtschaft als den wesentlichsten Erscheinungen und Funktionen menschlichen Daseins, sondern auf das Sein und Wesen der ewigen Substanz, die der Träger des Staates und damit selbstverständlich auch der Wirtschaft ist. Ueber die politischen und wirtschaftlichen Ideale vergangener Zeiten erhob sich damit bestimmend ein neues: das Völkische.

Zum ersten Male ergab sich nun die Voraussetzung für eine wahrhaft unabhängige souveräne Prüfung der wirklichen Ursachen unseres Verfalls sowohl als auch des tatsächlichen Zustandes unserer Lage. Alle jene Bindungen, die in früheren Zeiten den sicheren Blick in die nationalen Notwendigkeiten zu trügen, verwirren und zu lähmen vermochten, verloren von jetzt ab ihren Einfluß und damit ihre Bedeutung. Dynastische, konfessionelle, parteimäßige sowohl als staatlich formalistische Vorstellungen verblaßten angesichts der Erkenntnis des Wesens der blutbestimmten und blutgebundenen Substanz als den Träger alles völkischen Lebens. Was auch dem einzelnen als letzte äußerliche Ursache des Zusammenbruches gelten konnte, das unbestreitbare

Versagen der obersten Führung

besonders in der Stunde der größten Not, und damit stärkster Anforderungen, die ersichtliche Schwäche der inneren Organisation unseres staatlichen Lebens, die seelenlose Verbürokratisierung unserer Verwaltung, der behauptete Zusammenbruch der Nerven einzelner Männer oder die wahnsinnige Verblendung breiter Massen, es trat dies alles zurück gegenüber der tieferen Erkenntnis, daß diese Schwächen höchstens äußere Symptome waren. Denn ihnen stand gegenüber die erschütternde Tatsache, daß 1. das deutsche Volk als solches überhaupt unfertig und daß 2. auch sein Staat unvollendet geblieben waren.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Rechenschaft und Zielsetzung

J. B. D. Bremen, 21. Februar.

Leistungen gigantischen Ausmaßes hat der Führer mit seinem Volke im neuen Deutschland geschaffen. Darum lohnt es sich auch, inmitten unermüdlichen Vorwärtsstrebens und rastlosen Weiterarbeitens von Zeit zu Zeit einen Blick zurückzuwerfen auf die Wegstrecke, die eine disziplinierte Nation mit ihrem Führer bewältigte. Darum lohnt es sich zu überblicken die Ergebnisse gemeinsam verrichteter Werke, und die schier unglaubliche, einfach märchenhafte Entwicklung Deutschlands, die ihren Ausgang am 30. Januar 1933 nahm.

Nicht nur, daß sich ein Rückblick lohnt, weil er dem deutschen Volke stolzes Selbstbewußtsein und frohen Mut zur Bewältigung der noch vor ihm liegenden Aufgaben gibt, sondern er ist geradezu notwendig, weil sonst im Drange des Alltags allzu leicht vergessen wird, wie ungeheuerlich die Größe des Erreichten ist und wie vielfältig auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens sich die Erfolge einer an sich ganz kurzen, einer nur fünfjährigen nationalsozialistischen Staatsführung darstellen.

Will jemand leugnen, daß er nicht überrascht und begeistert zugleich die schier endlose Aufzählung ganz nüchterner Zahlen und Tatsachen vernahm, die einen Teil der Führerrede ausmachten? Will jemand leugnen, daß er — selbst wenn er im beruflichen Leben mit den statistischen Ziffern unserer wirtschaftlichen, sozialpolitischen und kulturellen Verhältnisse vertraut wurde — in ständig steigender, ja, in ehrfürchtiger Bewunderung aus dem Munde des Führers die Vergleichsziffern vernahm, die ein so lebendiges Bild sowohl von dem wirtschaftlichen Aufstieg der Gesamtheit des Volkes, als von dem steigenden Wohlergehen des einzelnen Schaffenden gaben?

In steilen Kurven bewegen sich die Zahlen unserer Wirtschaftsstatistik in fast steilerer noch die unserer sozialen Fürsorgetätigkeit, Wohnungsbau, Gesundheitsfürsorge, Tarif- und Urlaubsregelung, Schönheit der Arbeit, Freizeitgestaltung, das Volksbildungswerk, die sportliche Betreuung des Arbeiters, nicht zuletzt die Organisation von Kraft durch Freude und die Ergebnisse des Winterhilfswerkes, ferner die Zahl der Theater, Kinos, und vor allem auch der Rundfunkteilnehmer, alles, alles bewegt sich in ganz außerordentlich stark aufwärts steigender Linie und niemals konnte ein Staatsoberhaupt mit mehr Berechtigung und mit mehr Stolz an die Welt die Frage stellen: wann ist jemals für den Arbeiter mehr geschehen?

Daß bei solcher Entwicklung der Verhältnisse auch die Geburtenzahl seit 1933 nicht stehenblieb, sondern sich um rund 30 Prozent gesteigert hat, das kann vollends der Führer als die ganz unmittelbare Auswirkung des höchsten und unerschütterlichen Vertrauens seines Volkes in seine Person buchen, das kann er als Ausfluß eines festen Glaubens an seine Verkündung einer schönen Zukunft Deutschlands verzeichnen.

War des Führers bis ins einzelne gehende Rechenschaftsbericht über das, was er bei der Staatsführung innerhalb eines kleinen halben Jahrzehnts geleistet hat, gut für die Gedächtnisauffrischung von Millionen deutscher Volksgenossen, so war dieser Rechenschaftsbericht nicht weniger bedeutsam für das Ausland, dem ein verantwortungsloser Klüngel jüdischer oder judenhöriger Journa-

Wendetag in der Geschichte unseres Volkes

damals, jetzt und für alle Zeiten. Alle sind sich darüber im klaren: Der 30. Januar 1933 wurde zum Abschluß einer Zeit und zum Beginn einer neuen. So unbestritten, ja selbstverständlich ist diese Tatsache, daß man schon jetzt von einer deutschen Geschichte vor der Machtübernahme und einer solchen nach der Machtübernahme spricht.

Es ist nicht meine Absicht, Ihnen, meine Abgeordneten, heute ein Bild des chaotischen Zustandes der Zeit vor der Machtübernahme zu entwerfen. Sie ist den erwachsenen Zeitgenossen noch lebhaft in Erinnerung, die heranwachsende Jugend aber würde auch trotz einer solchen Schilderung das damalige Deutschland kaum begreifen. Nur wenige allgemeinere Ausführungen will ich zur Kennzeichnung dieser zurückliegenden tragischen Epoche der Geschichte unseres Volkes machen.

Nach dem Zusammenbruch des alten Deutschen Reiches und insonderheit Preußens zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts erschien, von dem Nürnberger Buchhändler Palm herausgegeben, eine eindringliche und bemerkenswerte Schrift: „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung". Das kleine Heft hatte einst so aufrüttelnd in deutschen Landen gewirkt, daß sich Napoleon entschloß, den Verfasser oder zumindest Herausgeber erschießen zu lassen. Nach dem Abklingen des großen Völkergeschehens verfielen Buch und Verfasser mehr oder weniger einer förmlichen Vergessenheit. Ein neues Deutsches Reich war entstanden. Siegumwoben flatterten seine Fahnen über jahrtausendfelder der Ehre und des Ruhmes! Als seine Erinnerung verblich der große Befreiungskrieg gegenüber den strahlenden Taten einer so großen und selbstbewußten Gegenwart.

Und dann kam Ende eines gewaltigen und heroischen Ringens jener unfaßbare Zusammenbruch, der nun mit einem Schlag das vor über 100 Jahren in der tiefsten Not des Vaterlandes geschriebene Werk auch unserer Zeit verständlich machte: „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung". Wir haben den erschütternden Inhalt dieses Bekenntnisses seit dem November 1918 alle selbst erlebt. Anderthalb Jahrzehnte lang lag über unserem Volk jene dumpfe Bedrückung der Folge des größten Zusammenbruches in unserer Geschichte. Nicht des Zusammenbruches unserer Heere und auch nicht desjenigen unserer Wirtschaft, sondern des Zusammenbruches unserer Haltung, unserer Ehre und unseres Volkes, und damit endlich unserer Freiheit.

15 Jahre lang waren wir das willen- und hilflose Objekt einer internationalen Vergewaltigung, die, während sie im Namen demokratischer Ideale von Humanität redet, die unbarmherzigste Zuchtrute eines wahrhaft sadistischen Egoismus auf unser Volk niederschlagen ließ. In dieser Zeit unserer Erniedrigung und unserer Not begann sich der forschende Geist mit den Ursachen dieses Geschehens zu beschäftigen.

Aus tausend Vorgängen der Vergangenheit und Gegenwart bildete sich langsam eine bestimmte Einsicht. Was im Reichtum der Friedensjahre vielleicht als unsinnig verlacht oder zumindest mißverstanden worden wäre, wurde nun im Zwange der Not aus Erkenntnissen ein Wissen und damit zum

Glaubensgut zahlreicher bester Deutscher

Eine tieferste Prüfung der Grundlagen unseres geschichtlichen Seins, der Gesetze unserer Entstehung und unserer Entwicklung, der Ursachen

Unser Tagesspiegel

Die ganze Welt stand gestern im Banne der historischen Erklärungen des Führers.

Der englische Außenminister Eden ist zurückgetreten.

In der Zeitung „Doriots" schildert ein Franzose voll Begeisterung das deutsche Aufbauwerk.

Auch Bremen stand gestern ganz im Zeichen der Führerrede.

Deutschlands Ringer-Nationalstaffel kam in Krakau und Königshütte zu zwei eindeutigen 7:0-Siegen.

Auch am zweiten Tag der NS.-Winter-Kampfspiele siegte die SA.-Gruppe Hochland.

Die Gaugruppenmeisterschaften im Turnen wurden in Bremen zu einem vollen Erfolg.

Bei den Eishockeyweltmeisterschaften in Prag belegte Deutschland den 4. Platz.

listen systematisch die Wahrheit über Deutschland vorenthielt.

Wir begrüßen es überaus herzlich, daß sich so zahlreiche Auslandssender bereit fanden, die Rede des Führers zu übernehmen, die ja sonst wieder allzu leicht von einer gehässigen Journaille in den wichtigsten Zeilen unterschlagen oder verstümmelt werden konnte.

Die Warnung des Führers an die verantwortungsbewußten Männer des Auslandes vor dieser Journaille war bei allem Sarkasmus der Redewendungen von ganz eindeutigem Ernst. Es ist schon so, daß diese berufsmäßigen Lügner und Verleumder allmählich eine schwere Belastung des Weltfriedens darstellen und daß nicht immer, wie bei der Lüge über deutsche Truppenlandungen in Marokko, eine durch pressepolitische Brunnenvergiftung über Nacht entstandene Kriegsgefahr im letzten Augenblick noch ausgeschaltet werden kann.

Die fortdauernde, ja, sich in letzter Zeit noch steigernde Pressehetze gegen Deutschland sabotiert alle Versuche zur Verständigung auf dem Wege des gegenseitigen Meinungsaustausches. In der Tat, es ist an der Zeit, daß dagegen eingeschritten wird, sonst verliert das deutsche Volk den Glauben daran, daß in Ländern, wo solche Brunnenvergiftung weiter geduldet wird, überhaupt der Wunsch auf Verständigung besteht.

Daß außer der Kolonialfrage keine einzige wirkliche Streitfrage zwischen Deutschland und den übrigen europäischen Mächten besteht, wurde der Welt durch des Führers Mund nun neuerdings versichert. In unwiderleglicher Beweisführung hat der Führer wiederum unser gutes Recht auf Rückgabe unserer Kolonien dargetan und um allen Quertreibereien die Spitze abzubiegen eindeutig bekundet, daß unser Rechtsanspruch auf Kolonien ein unabdingbarer, also ein durch kein politisches Geschäft abzulösender Anspruch ist.

Der Klärung der Weltmeinung dient auch in hervorragender Weise die nochmalige Versicherung des Führers, daß wir nie mehr nach Genf zurückkehren werden. Es ist diese Institution in ihrem innersten Wesen widersinnig und wenn einmal (vor der Machtübernahme) Deutschland sich dazu herzog, als Mitglied dieser Institution, einem Beschluß betzustimmen, der im hellsten Widerspruch mit der geschichtlichen Entwicklung der Tatsachen steht, so hat der Führer mit der Anerkennung Mandschukuos durch Deutschland nunmehr auch diesen politischen Widersinn, soweit er Deutschland angeht, gutgemacht.

Die Feststellung, daß es nur einen Staat in der Welt gibt, mit dem wir weder Fühlung wollen noch Fühlung suchen, nämlich Sowjetrußland, war an sich zwar nichts Neues, aber doch notwendig angesichts einer geistesverwirrenden Haltung mancher Staaten gegenüber Moskau. Im Auswärtigen Amt an der Themse wird man vergebens versuchen wollen, das zu widerlegen, was der Führer im Hinblick auf den Status quo, um den England ständig so besorgt ist, mit Beziehung auf die weltrevolutionäre Einstellung Moskaus sagte. Und Mister Eden wird es sich schon gefallen lassen müssen, daß man der jüngsten proklamatischen Erklärung Stalins über das weltrevolutionäre Wollen des Bolschewismus in der Welt mehr Glauben beimißt, als seiner Meinung, daß es Sowjetrußland mit der Weltbolschewisierung gar nicht ernst meine.

Wenn es gelänge, ein Land zu bolschewisieren, dann wäre dieses Land Moskau sowjethörig, was zweifelsohne eine empfindliche Störung des Status quo bedeuten müsse. Das ist folgerichtig. Darum soll Deutschland und England mit tiefer Besorgnis auf den Bolschewisierungsversuch in Spanien und darum erkennt es das Recht Japans an, alles zu unternehmen, um China vor Bolschewisierung zu bewahren. Während Japans Sieg in China den Sieg der menschlichen Kultur bedeuten würde, würde die Bolschewisierung Chinas das Gegenteil bedeuten. Das Interesse der weißen Rasse wird durch die Haltung Deutschlands zu Japan nicht verleugnet, sondern im Gegenteil bekundet. Diejenigen aber, die China verleiten, die Friedensmöglichkeiten, die Japan ihm bot, auszuschlagen, sündigen ebensowohl gegen die weiße Rasse im einzelnen, wie an der Menschheit überhaupt.

Aus dem Gesichtswinkel der bolschewistischen Weltgefahr gesehen, muß denn auch die Welt den Worten des Führers zustimmen, die die Rettungstat Mussolinis an Italien der Rettung des größten Teils der abendländischen Kultur gleichsetzten und sie eine Tat von säkularem Ausmaß bezeichnen. Daß der Führer die deutsch-italienische Freundschaft als ein Element der Stabilisierung des europäischen Friedens erachtet, mag der Welt beweisen, daß die Achse Rom—Berlin nichts zu tun hat mit einem Angriffsgeist, der dereinst die Entente beseelte und der zweifellos die Bündnisse von heute noch durchpulst, die mit Sowjetrußland geschlossen sind.

Dem von Präsident Wilson proklamierten Selbstbestimmungsrecht der Völker entspricht es, daß jeder Staat, auch wenn es ein deutscher ist, über sich selbst bestimmen kann. Es war ein schweres Unrecht damals, als Oesterreich die Heimkehr ins Reich verlangte, dieser natürlichen und einer tausendjährigen geschichtlichen Entwicklung entsprechenden Forderung entgegenzutreten, nur weil man nicht wollte, daß das niedergerungene Deutschland seine ehemalige Ostmark wiedererhalten sollte. Natürlichen Entwicklungsmöglichkeiten gewaltsam den Weg zu verbauen ist aber stets mehr Uebel und soweit es sich um das deutsch-österreichische Verhältnis handelt, mögen sich alle, die an der Vertiefung dieses Verhältnisses Aergernis nehmen, sagen, daß die beiden deutschen Staaten nicht mehr gewillt sind, sich an ihrem Selbstbestimmungsrecht schmälern zu lassen. Des Führers Rede hat gerade in dieser Hinsicht deutlich, ja erlösend gewirkt. Und die Welt weiß nun genau, wie sie daran ist mit der Oesterreich-Frage.

Der Führer hat eine Reihe von Staaten Europas genannt, deren Beziehungen zu Deutschland freundschaftlich, ja, herzlich sind und das deutsche Volk nahm mit Genugtuung davon Kenntnis. In unmißverständlicher Weise sind die Richtlinien der deutschen Staatsführung aufgezeigt und [illegible]

Die Rede Adolf Hitlers vor dem Reichstag

(Fortsetzung von Seite 1)

Während sich Bismarck müßte, aus deutschen Stämmen und Ländern ein Reich zu formen, verfiel das tragende Staatsvolk in Klassen und damit am Ende wieder in die großen Grundelemente seiner Volkwerdung. Während sich über die deutschen Stämme eine theoretische Reichsgewalt erhob, wurde diese selbst der Büttel von ärztlich, klassen- oder konfessionsbedingten Interessentengruppen. So böse war dieser innere Verfall, daß in der Zeit der größten Gefährdung des Reiches aus staatlich und klassenmäßig sowohl wie konfessionell gebundenen Auffassungen ganz offen der Gedanke propagiert werden konnte, für die Nation und das Reich wäre die Niederlage ein größeres Glück als der Sieg.

Eine überalterte, wohl äußerlich und gesellschaftlich oft hochgezüchtete, aber blut- und volksmäßig entwurzelte Führerschicht fand weder die Einsicht noch die Kraft, einem solchen Verrat mit der notwendigen harten Entschlossenheit entgegenzutreten. Ihr konnte es deshalb auch nicht mehr gelingen, die Ergebnisse der Folgen dieser ihrer eigenen Schwächen wieder zu beseitigen!

Es erscheint mir deshalb doch notwendig, am heutigen Tage dem deutschen Volk eine Tatsache wieder in Erinnerung zu bringen: Als ich am 30. Januar 1933 die Reichskanzlei betrat, war ich nicht der erste, der berufen wurde, das deutsche Volk zu retten, sondern der zehnte. Das heißt: nach mir befand sich niemand mehr als höchstens das Chaos! (Stürmischer Beifall.)

Denn vor mir hatten sich alle jene schon erprobt, die sich seit Jahrzehnten als berufen erklärten, Führer und Retter des deutschen Volkes zu sein. Und nicht einmal, sondern zwei- und dreimal und noch öfter durften sich die Träger dieser Parteien infolge des geringen Erinnerungsvermögens des Volkes immer von neuem als Kanzler und Minister zur Rettung aus einer Lage anpreisen, die sie selbst verschuldet hatten. Sozialdemokratische und Zentrumsführer listen einander in fortgesetztem Wechsel ab. Liberale und demokratische Politiker leisteten Hilfsdienst. Bürgerliche Reform- und Wirtschaftsparteien beteiligten sich ebenso an diesen parlamentarischen Rettungsaktionen, wie die Vertreter sogenannter „Rechtsfreiheit". Bis zu dem Tag, da General von Schleicher die Reichskanzlei verließ, hatten alle sogenannten Prominenten unserer marxistischen, zentrums- und bürgerlichen Parteiwelt das deutsche Leid theoretisch bekämpft und durch ihre Regierungstätigkeit praktisch vergrößert.

Nach den Regeln der so oft gepriesenen parlamentarischen Demokratie hätte die Nationalsozialistische Partei schon im Jahre 1930 zur Regierung herangezogen werden müssen, allein infolge der inneren Verlogenheit dieser demokratischen Parteien war es begreiflich, daß man der Bewegung dieses Reichs und der deutschen Nation damit die Rettung bis zur letzten Stunde vorenthielt. Als mir dann endlich doch die Führung des Reiches gegeben wurde, geschah es zu einem Zeitpunkt, da auch der allerletzte Versuch einer andersgearteten Rettung des Reiches mißlungen und die Partei als einzig-denkbarer Faktor für eine solche Aufgabe allein noch übriggeblieben war.

Dieses überlange Zögern hatte allerdings einen erst später offenbaren

Nutzen für die Bewegung und damit für Deutschland

mit sich gebracht. Denn in den 15 Jahren des Kampfes um die Macht inmitten einer fortgesetzten Verfolgung und Unterdrückung durch unsere Gegner wuchs nicht nur die innere fitische Kraft der Partei, sondern damit auch vor allem ihre äußere Widerstandsfähigkeit. Dadurch gelang es uns, im Laufe von eineinhalb Jahrzehnten, aus kleinsten Anfängen beginnend, eine politische Organisation aufzubauen, wie Deutschland bis dorthin etwas Aehnliches noch nicht gesehen hatte. Dadurch wurde es aber auch mir erst möglich, die Ergebnisse des durch den jahrelangen Kampf bedingten Ausleseprozeß in der Besetzung der leitenden Stellen der Partei zu berücksichtigen.

Und damit konnte der Nationalsozialismus an die Machtübernahme schreiten. Nicht nur als festgefügte Organisation, sondern auch als ein reiches Reservoir bestimmter Persönlichkeiten. Was mich in den Jahren des Kampfes und auch heute so oft mit aufrichtiger Zufriedenheit erfüllt ist die Erkenntnis, daß dieses mein Werk nicht auf zwei Augen gestellt ist. Was den Gegnern ganz verborgen blieb, ist die Tatsache, daß zu keiner Zeit in unserer Geschichte eine solche Fülle fähigster und vor allem tatkräftigster Persönlichkeiten auf politischem Gebiet vorhanden war, wie in der Zeit der nationalsozialistischen Eroberung des Deutschen Reiches.

Es entsprach ganz dem kleinen Horizont und der Einsichtslosigkeit früherer bürgerlicher Kritiker, es sich gegenseitig nachzuplappern, daß die Bewegung wohl Massen, aber keine Köpfe besitze. Tatsächlich aber hatte diese Bewegung die Massen nur gefunden, weil diese in ihr instinktiv die Köpfe witterten und erkannten. Es ist nicht der wahre Beweis für das Vorhandensein eines politischen Kopfes, seine Anhänger zu haben (Heiterkeit), sondern es ist eher der Beweis dafür, daß infolge des Fehlens der Masse vermutlich auch gar kein Kopf vorhanden war. (Heiterkeit). Es ist auch sicher einfacher und vor allem weniger anstrengend, als ein ehrlicher Einzelgänger durch die Zeit zu wandeln und sich im eigenen Innern für einen großen Gestalter der Geschichte zu halten, als die Menschen zu sammeln, mit denen man allein Geschichte gestalten kann. 15 Jahre lang hat diese Partei nur Menschen gesammelt, organisiert und formiert, so daß sie, als endlich die Stunde der Machtübernahme kam, sogar nach dem Gesetz der Demokratie in strengster Legalität zur Regierung kommen konnte.

Das Programm unserer Bewegung bedeutete eine Revolution auf den meisten Gebieten bisher geltender gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Auffassungen und Erkenntnisse. Der Machtantritt selbst war eine

Revolution in der Überwindung vorhandener Erscheinungen

Wie immer bestand nun hier die Gefahr, daß die durch viele Jahre unterdrückte Bewegung wohl die ihr auferlegten Ketten sprengen, aber keinen vernünftigen Gebrauch von der gewonnenen Freiheit würde machen können. Es ist für uns alle ein stolzes Bewußtsein, daß wir die Begeisterung miterleben durften, mit der unsere Bewegung die Revolution des Jahres 1933 verwirklichte.

Allein es ist uns auch eine ebenso tiefe Genugtuung festzustellen zu können, daß in dieser ganzen Zeit das eiserne Gefüge unserer Organisation und vor allem die Disziplin der nationalsozialistischen Sturmbewegung als solche nie gelitten haben. Wann ist jemals ein Staat unter solchen Umständen und mit einer solchen inneren Sicherheit und Ruhe erobert worden?

Die größte Umwälzung in der Geschichte unseres Volkes

ein Vorgang, dessen Bedeutung sogar der anderen Welt jetzt allmählich aufzudämmern beginnt, fand statt ohne die geringste Zerstörung sachlicher Güter und ohne jene blutigen Exzesse, die bei lächerlich geringeren Erschütterungen anderer Länder so oft an der Tagesordnung waren und sind.

Diese ist nicht etwa geschehen, weil die nationalsozialistischen Führer kein Blut hätten sehen können! Nein! Wir alle sind Frontsoldaten gewesen, haben den furchtbarsten Krieg erlebt und zahlreiche Tote gesehen und selbst zu oft dem Tode ins Auge gesehen und ihn erwartet. Die deutsche Revolution verlief unblutig, weil wir alle entschlossen waren, auch im Ablauf dieser Revolution unseren deutschen germanischen Charakter zu betonen. Wir wollten mit einem Minimum an Leid ein Maximum an Wirkung erzielen.

Wenn ich heute abschließend die ersten fünf Jahre der nationalsozialistischen Revolution überblicke, dann kann ich feststellen, daß die Zahl der Toten unserer Gegner noch nicht einmal der Hälfte der vorher von ihnen ermordeten Nationalsozialisten gleichkommt. Und daß diese Toten selbst aber wieder nur die Opfer gegenerneuer Angriffe gegen die nationalsozialistische Revolution waren. Im übrigen haben wir allerdings den Staat durch andere Methoden vor denen in Schutz zu nehmen gesucht, die glaubten, die nationalsozialistische Erhebung teils aus verbrecherischen Instinkten, teils aus einer bestimmten wirtschaftlichen oder politischen Interessiertheit heraus sabotieren zu müssen.

Trotz dieser wahrhaft beispiellosen Disziplin und Zurückhaltung, die die nationalsozialistische Bewegung in der Durchführung ihrer Revolution bewahrte, haben wir es erleben können, daß eine gewisse Auslandspresse und neue Reich mit einer förmlichen Flut von Lügen und Verleumdungen überzog. Besonders in den Jahren 1933 und 1934 konnten wir es immer wieder sehen, daß Staatsmänner, Politiker oder Journalisten in unseren sogenannten „demokratischen" Ländern sich bemüßigt fühlten, Methoden und Maßnahmen der nationalsozialistischen Revolution zu kritisieren. Es war eine seltene Mischung von Arroganz und Belagenheiter Unwissenheit, die sich hier öfter als einmal anmaßte, Richter über die Geschehnisse in einem Volke zu sein, die gerade diesen demokratischen Aposteln höchstens als Vorbilder hätten dienen können.

Denn wann ist jemals in diesen Ländern eine solche innere Umwälzung unter ähnlichen Begleitumständen verlaufen? Soll ich Sie etwa an das große Vorbild aller Revolutionen erinnern, da die Guillotine ein halbes Jahrzehnt lang ihre blutigen Orgien feierte, gerade so lange als nun der deutsche Aufbau dauert? Oder war an jene bolschewistische Revolution, die Millionen und abermals Millionen von Menschen hinschlachtete, deren blutbefleckte Mörder aber im mehr ist im unklaren über die Kardinalfragen deutschen Schicksals.

Mit tiefinnerer Ergriffenheit vernahm zuletzt das deutsche Volk dem Führer das Bekenntnis seines Glaubens an Deutschland. Der Jubel des ganzen Reichstags, der an dieser Stelle der Rede dem Führer entgegenbrandete, war nur ein kleiner Ausschnitt dessen, was an innerem Jubel uns ungezählte Millionen erfüllte, die wir am Rundfunk des Führers Rede vernommen haben.

Mit tiefinnerer Ergriffenheit vernahm zuletzt das deutsche Volk dem Führer das Bekenntnis seines Glaubens an Deutschland. Der Jubel des ganzen Reichstags, der an dieser Stelle der Rede dem Führer entgegenbrandete, war nur ein kleiner Ausschnitt dessen, was an innerem Jubel uns ungezählte Millionen erfüllte, die wir am Rundfunk des Führers Rede vernommen haben.

Rate der demokratischen Institutionen hochangesehene Plätze einnehmen? (Stürmischer Beifall). Soll ich erinnern an das

Gemetzel des marxistischen Mobs in Spanien

dessen Opfer nach den Schätzungen vorsichtiger Männer, die selber aus den Ländern der Demokratien stammen, mit einer halben Million eher zu niedrig als zu hoch anzusehen sind? Wir wissen, daß diese Schlächtereien die braven demokratischen Gemüter unserer Weltpazifisten bisher noch nicht im geringsten erregt haben. Wir begreifen dies auch. Denn hinter ihrer heuchlerischen Maske verbirgt sich ja meist selbst nur der Wille zur brutalen Gewalt. Ich erwähne dies aber auch nicht in der Meinung, gewisse notorische jüdisch-internationale Lügner und Verleumder irgendwie bekehren zu können. Ich erwähne es nur, um dem deutschen Volk zu zeigen, mit welch beispiellose Schonung die nationalsozialistische Revolution in Deutschland verfahren ist und mit welch beispiellose Verlogenheit über sie geredet und geschrieben wurde und auch heute noch wird. Der beste Beweis für die Lügenhaftigkeit all dieser Behauptungen liegt aber in dem nicht bestreitbaren Erfolg.

Denn, wenn wir in diesen fünf Jahren etwa ähnlich gehaust hätten, wie die braven demokratischen Weltbürger sowjetrussischer oder spanischer Herkunft, d. h. als jüdischer Rasse, dann wäre es uns nicht gelungen, aus dem Deutschland des tiefsten materiellen Zusammenbruchs ein Land der materiellen Ordnung und des allgemeinen Wiederaufblühens zu machen. Allein gerade, weil das so ist und so sein sollte, nahmen wir das Recht für uns in Anspruch, unsere Arbeit mit jenem Schutz zu umgeben, der es verbrecherischen Naturen oder Verrückten unmöglich machen soll, sie stören zu können! (Lebhafter Beifall).

Und wenn ich heute vor Ihnen, meine abgeordneten Männer des Deutschen Reichstages, und vor dem ganzen deutschen Volk diese Rechenschaft ablege, dann kann ich auf so

ungeheure und einmalige Leistungen

hinweisen, daß in ihnen allein schon die höchste Rechtfertigung für die Methoden unseres Handelns und damit aber auch für die Sicherung dieser Leistungen liegt. Wie ich schon erwähnte, war die deutsche Lage 1932 auch wirtschaftlich allmählich in einen solchen Tiefstand geraten, daß auch für viele — gerade auf diesem Gebiet gelehrte Kreise — überhaupt keinerlei Aussicht mehr auf eine Besserung zu bestehen schien.

Als mir am 30. Januar der verewigte Reichspräsident die Kanzlerschaft übertrug, war schon allein nach dieser Seite hin gesehen die Lage des Reiches eine fast völlig aussichtslose. Die besten Köpfe waren bei dem Versuch zu helfen, gescheitert. Alle überlieferten wirtschaftlichen Methoden hatten sich hierbei als nutzlos erwiesen! Ein böser Fatalismus hatte unser Volk ergriffen. Immer mehr schienen sich diejenigen durchzusetzen, die predigten, daß erst alles noch jedes zerstört werden müsse, ehe an eine Wiederaufrichtung gedacht werden könnte.

Eine verhängnisvolle Lehre, denn die Nutzung der Nation war nach aller menschlichen Einsicht überhaupt nur so lange möglich, als noch der Wunsch nach einem besseren Lebensstandard bei den einzelnen Mitbürgern vorhanden war. Jeder Umsturz in ein Chaos mußte aber zu einer Vernichtung des letzten Restes eines vernünftigen Lebensstandardes führen und damit gerade zum Erlöschen einer Sehnsucht, die von einer noch vorhandenen materiellen Notlage ausgehend, die Verbesserung derselben anstrebt.

Der Primitivitätskult des Bolschewismus vernichtet mit tödlicher Sicherheit die in den Menschen schlummernden Kräfte des Strebens nach einer Verbesserung des Lebensniveaus und als Voraussetzung hierzu die Erhöhung ihrer Arbeitsleistung.

Diesen verwerflichen Aposteln des Chaos standen jene bürgerlichen Egoisten gegenüber, für die die wirtschaftliche Rettung der Nation nichts anderes war als die Sicherung eines billigen Gewinns ohne Rücksicht auf die Interessen der Gesamtheit. Wie oft haben sie versucht, auch hier ein gemeines Spekulantentum den allgemeinen Mangel in einen persönlichen Gewinn zu verwandeln, d. h. die Not zu erpresserischen Manipulationen und betrügerischen Handlungen auszunützen. Das Volk selbst hatte

keine klare Vorstellung von dem möglichen Weg einer Rettung

sondern nur die dumpfe Empfindung einer mehr oder minder gut geordneten Gesellschaft bedingten Verelendung. Es war daher ebenso leicht geneigt, jenen zuzustimmen, die dies als das Ergebnis einer unabänderlichen Entwicklung bezeichneten, wie empfänglich jedem nachzulaufen, der durch irgendwelche schwindelhafte Anweisung einen möglichst einfachen und vor allem mühelosen Weg aus der unerträglich gewordenen Situation versprach. Dabei drängte die Zeit, um so mehr, als nicht nur das Einkommen der einzelnen Menschen in Unordnung geraten war, sondern vor allem auch die Finanzen der Körperschaften des privaten und öffentlichen Lebens war dem restlosen Zusammenbruch standen. In diesem Augenblick also übernahm ich als Kanzler die Führung und damit die Verantwortung für das Deutsche Reich!

Es war angesichts einer solchen katastrophalen Situation notwendig, erstens mit ganzen Maßnahmen zu beginnen und zweitens augenblicklich zu handeln.

Es war weder Zeit zu verlieren, noch konnte man hoffen, durch eine Fortsetzung jener halben Handlungen zu einem anderen Ergebnis als dem schon vorliegenden gelangen zu können. Was die Nation, wenn sie überhaupt gerettet werden sollte, in dieser Stunde erhoffen durfte, war der

Mut zur Tat

und nicht der Mut zum Reden oder Kritisieren. Wenn in einem Lande Hunderttausende von Bauern vor dem Verlust ihrer Höfe und Ländereien stehen, wenn Hunderttausende gewerblicher Betriebe ihr Brot verlieren, wenn Zehntausende von Unternehmungen die Tore schließen müssen, Angestellte und Arbeiter zur Entlassung kommen, wenn eine Armee von über 6 Millionen Erwerbslosen, die sich vermehrend noch vermehrt, immer drückender auf den Finanzen des Reiches, der Länder und der Kommunen lastet, im übrigen aber trotz aller Unterstützung kaum das Nötigste zum Leben kaufen kann, wenn ein geistiges Proletariat entsteht, dessen bisherige Bildung zum Fluch statt zum Segen gereicht, wenn alte blühende Industriestädte veröden, große Gebiete mangels Absatzes ihrer Produktionen förmlich auszusterben beginnen, wenn in anderen wieder die Kinder mit 3 und 4 Jahren keine Zähne bekommen infolge einer grauenerregenden Armut und der daraus folgenden Unterernährung, wenn weder Brot noch Milch für sie beschafft werden kann, wenn dann noch dazu der Neid meines Feindes, daß ich in unserem deutschen Volke 26 Millionen Menschen zu viel lebten auf diese Weise allmählich satt durch die furchtbare Wirklichkeit ihre Bestätigung findet, dann erkennt ein solches Volk leicht, daß journalistischen Strikten oder parlamentarischen Schwätzern, es schreit nicht nach Untersuchungskommissionen, nach internationalen Debatten, nach sicherlichen Abstimmungen oder leichten Redensarten ins ins ausländischer sogenannter „Staatsmänner"! Nein! es schreit nach jener Tat, die über Schwätzen und bloden Zeitungsartikeln hinweg die Rettung bringt. (Stürmischer Beifall.) Es hat kein Interesse an den literarischen Abhandlungen salonbolschewistischer internationaler Korrespondenten, sondern es hat nur ein Interesse an jener Hilfe, die es vor dem äußersten Unglück zurückreißt. Und vor allem:

Wer sich der Aufgabe verpflichtet fühlt, in einer solchen Stunde die Führung eines Volkes zu übernehmen, ist nicht den Gesetzen parlamentarischer Gepflogenheiten verantwortlich oder einer bestimmten demokratischen Auffassung verpflichtet, sondern ausschließlich der ihm anvertrauten Mission. Und wer diese Mission dann löst, ist ein Feind des Volkes, gleichgültig, ob er diese Störung als Bolschewist, als Demokrat, als revolutionärer Terrorist oder als reaktionärer Phantast versucht. In einer solchen Notzeit, da handelt auch im Kleinen Gottes nicht der,

der mit Bibelsprüchen faulenzend durch das Land zieht

und den lieben Tag teils im Nichtstun, teils in der Kritik am Handeln anderer vollbringt, sondern der, der seinem Gebet die höchste Form verleiht, die einer Lebensführung mit seinem Gewissen bindet, die Form der Arbeit! (Langanhaltender stürmischer Beifall.)

Und wenn ich heute vor dem deutschen Volk diesen Rechenschaftsbericht ablege, dann kann ich all jenen Hunderttausenden und Millionen, die sich selbst in Stadt und Land unter dem Schweiß ihrer eigenen Arbeit ihr redliches Brot verdienten, mit offenem Auge stolz entgegentreten.

In diesen 5 Jahren bin auch ich ein Arbeiter gewesen. Nur waren meine persönlichen Sorgen vermutlich durch die Sorgen für das Sein und für die Zukunft von 68 Millionen anderen. (Brausender Beifall.)

Und so, wie diese anderen sich es mit Recht verbitten, in ihrer Arbeit von Nichtkönnern oder Faulenzern gestört zu werden, so habe ich es mir verbeten, in meiner Arbeit von Nichtkönnern, Tunichtguten oder böswilligen oder trägen Elementen behindert zu sein. Ich hatte ein Recht, mich hier gegen jeden zu wenden, der statt mitzuhelfen seine Mission nur in einer kritischen Betrachtung und Beurteilung unserer Arbeit sah.

Auch der Glaube entbindet nicht von der Verpflichtung, sich der Arbeit jener gleichzuschalten, die die Rettung einer Nation vollziehen.

Daß ich aber mit Recht hatte, diese, meine und unser aller Arbeit vor solchen öffentlichen Störenfrieden in Schutz zu nehmen, möchte ich nun erweisen

an den Ergebnissen dieser Arbeit

Sie sind unbestreitbare, und vor allem aber: sie sind um so bemerkenswerter, als wir in den meisten Fällen nicht so sehr die Vorbilder bisheriger Leistungen als Beispiele zur Verfügung standen, als nur der eigene gesunde Menschenverstand und der aufrichtige Willen, niemals vor Hindernissen zu kapitulieren, sondern ihnen mutig und tapfer zu trotzen. Ich möchte dabei auch gleich an dieser Stelle noch eine weitere Feststellung treffen:

Wenn Deutschland heute wirtschaftlich gerettet ist, dann verdankt dies das deutsche Volk nur seiner eigenen Führung und seiner eigenen Arbeit. Das Ausland hat dazu gar nichts beigetragen. (Stürmische Beifallskundgebungen.) Außer der erfüllten Ablehnung oder beschränkter Begriffsstutzigkeit ist uns nichts bekannt, was auch nur als positives Interesse für Deutschland gewertet werden könnte, von Hilfe ganz zu schweigen.

Ich habe auch nie etwas anderes erwartet. Für uns Nationalsozialisten gründete es sich aus unseres politischen und wirtschaftlichen Glaubensbekenntnisses, die Rettung nicht in irgend einer fremden Hilfe, sei es politischer, wirtschaftlicher oder finanzieller Herkunft, zu erhoffen, sondern diese Hilfe ausschließlich in Kameraden der eigenen Einsicht und der eigenen Kraft zu suchen. Maßgebend dabei war die Erkenntnis, daß der Lebensstandard der Nation das ausschließliche Ergebnis einer Gesamtproduktion aller lebensfähigen Mitarbeiten sein kann, das heißt also, daß jede ausbezahlte Lohnsumme und jedes ausbezahlte Gehalt in Deutschland nur jenen realen Wert besitzen, der ihnen durch die gelieferte Arbeit als produzierte Ware gegenübertritt. Eine sehr unpopuläre Lehre in jener Zeit, die widerhallte von dem Geschrei: „Mehr Lohn und weniger Arbeit!"

Als ich die Führung des Reiches übernahm, war die Zahl der Erwerbslosen auf weit über sechs Millionen gesteigen und die Zahl der dadurch betroffenen Familienglieder auf über 15½ Millionen Menschen. Daher hieß alle die Lösung dieses Problems nicht nur 15 Millionen Menschen das Geld zum Leben auszubezahlen, sondern vor allem jene Güter zu produzieren, die für dieses Geld auch erworben werden. Es ist daher das nationalsozialistische Wirtschaftsprogramm überhaupt kein Geld-, sondern hauptsächlich ein Produktionsprogramm. Je größer die Gesamtsumme der Produktion ist, um so größer wird der Genußanteil sein, der auf den einzelnen trifft.

Das Geld selbst ist nur ein Behelfsmittel im Dienst der Verteilung der Produktionsgüter

Dabei aber mußte, um der Nation jene Steigerung in der Welt zu geben, die sie zur ungehinderten Durchführung ihrer Lebensaufgaben benötigt, außerdem jene zusätzliche Produktion geleistet werden, die als nationale Rüstung nicht direkt, sondern nur indirekt den Volksgenossen zugute kommt. Damit aber verbot es sich von selbst, die deutsche Rüstung durch schwindelhafte Währungsmanipulationen zu identifizieren, d. h. also auf dem Weg gleitender Lohn- und Preisfalten unsere Mitbürger zu betrügen, gerade so war notwendig, mit Hilfe einer gesteigerten Produktion dem allgemeinen Interesse des Volkes die bleibende Kaufkraft zu sichern. Lassen Sie mich nun in einem kurzen

Auszug aus unserem wirtschaftlichen Leben

durch nüchterne Zahlen belegen, ob und inwieweit der Nationalsozialismus diese Aufgabe gelöst hat. Im Jahre 1932, also vor der Machtübernahme, betrug das deutsche Volkseinkommen 45,2 Milliarden Reichsmark. Schon 1933 stieg es auf 46,0 Milliarden Reichsmark, um im Jahre 1937 die runde Summe von 68 Milliarden Reichsmark zu erreichen. Dieser Steigerung des Einkommens stand gegenüber die fast nollkommen gleichbleibende Höhe des allgemeinen Lebensindexes. Er betrug im Jahre 1932: 120,6 und 1937: 125,1. Das heißt: Während sich also das nationale Volkseinkommen um nahezu 50 Prozent erhöhte, betrug die Steigerung des Lebensindexes nur 4 Prozent.

Die Ursachen dafür liegen im Wachstum unserer Gesamtproduktion. Es betrug der Wert der gewerblichen Erzeugung im Jahre 1932 37,8 Milliarden, 1933 39,9 Milliarden, aber 1937 schon über 75 Milliarden. Dem entsprechen im einzelnen auch die Umsatzziffern z. B. im Handwerk, die 1932 9,5 Milliarden, 1933 10,1 Milliarden und 1937 bereits 22 Milliarden Reichsmark betrugen.

Zum Vergleich möchte ich hier auch noch heranziehen die Umsatzzahlen des Einzelhandels, die 1933 21,8 Milliarden Reichsmark und 1937 31 Milliarden Reichsmark erreichten.

Aber auch die landwirtschaftliche Produktion weist trotz einer an sich schon höchsten Bodenkultur steigende Ergebnisse auf. Sie betrug im Jahre 1932 8,7 Milliarden Reichsmark, im Jahre 1937 über 12 Milliarden Reichsmark.

Daß es sich hier nicht nur um ein Problem der Preisbildung, sondern um ein solches der Mehrerzeugung handelt, wird dadurch bewiesen, daß es gelungen ist, trotz der erhöhten Kaufkraft des deutschen Volkes und dem damit verbundenen erhöhten Anspruch besonders auf den

(Fortsetzung auf nebenstehender Seite)

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H. Bremen. Verlagsdirektor: Max Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Allinger; Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremerhaven: Heinz Fischer; für Sport und Niedersächsische Rundschau: Rudolf Meyer; für Bildredakteur: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 80.

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; zurzeit in Bremen gültig ist Preisliste Nr. 6.

Bremer Zeitung D.-A.: I. 1938: 25 450

Ferner erscheinen im NS-Gauverlag:

Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 24 651
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 25 446
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 13 603

Gesamt-Auflage: 108 040

Rund um den Roland

Eine beherzte Zeitungsträgerin der „Bremer Zeitung"

Bremen, 21. Februar.

In der Nacht zum Sonntag stieß gegen 5.30 Uhr ein Kraftfahrer mit einem Wagen in der Ritter-Raichen-Straße gegen ein Vorgartengitter, wobei der Wagen und das Vorgartengitter erheblich beschädigt wurden. Der Fahrer kümmerte sich aber nicht um den angerichteten Schaden, sondern setzte seinen Weg fort. Er kam dann noch bis zum Ritter-Raichen-Platz, wo sein Wagen plötzlich auf der Waller Heerstraße stehenblieb, da kein Tropfen Brennstoff mehr im Tank war.

Eine Zeitungsausträgerin der „Bremer Zeitung", Frau Rosenkranz, Pinnebergerstraße 3, die bereits vorher gesehen hatte, wie dieser Wagen gegen das Vorgartengitter gefahren war, kam gerade vorüber und erkannte den Fahrer wieder. Sie beherzte Frau merkte darauf dem Kraftfahrer Vorwürfe, warum er Fahrerflucht begangen habe. Da die Frau außerdem wahrnahm daß der Mann unter Alkoholeinfluß stand, hielt sie ihm das Verwerfliche seines Tuns vor, daß er sich an das Steuer eines Kraftwagens gesetzt habe. Nach heftiger Gegenrede schloß der Mann seinen Wagen ab, stieg in eine Straßenbahn und fuhr weg. Die Frau erstattete darauf bei der Polizei Anzeige, so daß der Wagen polizeilich sichergestellt werden konnte. Am Nachmittag meldete sich der Fahrer bei der Polizei und bat darum, ihm seinen Wagen wieder auszuhändigen. Er erhielt ihn aber nicht, sondern er mußte selber sofort ins Polizeihaus kommen, wo er eingehend über den Tatbestand vernommen wurde. Dabei gab er zu, Alkohol getrunken zu haben.

Nächtliche Auto-Jagd

Gegen 3.40 Uhr am Sonntagmorgen bemerkte ein Polizeibeamter, daß ein Kraftwagen in Schlangenlinie durch die Doventorstraße fuhr. Da es dem Beamten nicht gelang, den Wagen anzuhalten, sprang er in eine Kraftdroschke und nahm die Verfolgung des Wagens auf, der offensichtlich von einem angetrunkenen Fahrer gesteuert wurde. Als dieser merkte, daß er verfolgt wurde, begann er eine planlose wilde Flucht durch mehrere Straßen der inneren Stadt und gelangte schließlich zum Markt; während seiner Flucht hatte er wiederholt Einbahnstraßen in der entgegengesetzten Richtung durchfahren, wobei es wie durch ein Wunder zu keinem Unfall gekommen ist. Am Markt sah er das Nutzlose seines Tuns ein und fuhr vollkommen kopflos im Kreise herum, schließlich hielt er den Wagen an und sprang heraus. Der neben ihm sitzende Mitfahrer ergriff ebenfalls die Flucht. Der Polizeibeamte nahm sofort die Verfolgung des Flüchtigen zu Fuß auf und es gelang ihm auch den Mitfahrer zu stellen. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß der Wagen mit vier Personen besetzt von einer bekannten Gaststätte des Westens gekommen war. Die noch im Wagen verbliebenen zwei Mitfahrer und der festgenommene Flüchtling gaben an, daß der Fahrer ein 15jähriger junger Mann aus Hemelingen und nicht im Besitz eines Führerscheins sei. Er soll den Wagen seines Vaters heimlich benutzt haben. Der Wagen wurde daraufhin polizeilich sichergestellt. Wie festgestellt, stand der Fahrer unter Alkoholgenuß.

mm

Mit dem Aufzug steckengeblieben. In einem Haus am Wall blieb am Sonntagabend gegen 19 Uhr plötzlich ein Personenaufzug mit zwei Erwachsenen und einem Kind zwischen zwei Stockwerken stecken. Die auf diese Weise „gefangenen" Insassen riefen Hilfe herbei. Hausbewohner versuchten vergeblich, den steckengebliebenen Fahrstuhl wieder in Gang zu setzen. Als ihnen dies nicht gelang, wurde die Feuerlöschpolizei alarmiert, die dann auch die „Gefangenen" schnell befreite.

Friedrich Beckmann
Färberei • chem. Reinigung • Ruf 84861
7 Läden für den Dienst am Kunden! Düsternstr. 40 Richthofenstr. 19, Faulenstr. 70, V. d. Steintor 36, Waller Heerstr. 49, Hemmstr. 49, Hemmstr. 110, Steffensweg 72

Ganz Bremen hörte den Führer

Gemeinschaftsempfang auf den großen Plätzen der Stadt, in den Ortsgruppen, Filmtheatern und Gaststätten

Jeder vernahm aus dem Mund des Führers das Ziel für den Marsch in die Zukunft

Drei Stunden des gestrigen Sonntags gehörten der tiefen Stille, in der ein Volk den Atem anhielt um den Worten des Führers zu lauschen. Eine Welt, ein Volk, eine Tat — jeder politische, und das will heißen: verantwortungsbewußt denkende Mensch nahm an dieser denkwürdigen Reichstagssitzung teil, die den gewaltigsten Rechenschaftsbericht vermittelte, den je ein Führer vor seinem Volk abgelegt hat. In Bremen hatte die umsichtige Organisation der Kreispropagandaleitung bewirkt, daß auch der letzte Volksgenosse an diesem Ereignis von Weltbedeutung teilnehmen konnte. Nicht nur auf den großen Plätzen unserer Stadt — auf dem Domshof, der Danziger Freiheit, dem Grünenkamp und am Halberg — hatte sie Lautsprecher aufgestellt, die von der Kreisfunkstelle aus alles Hören ein tadelloses Abhören der Uebertragung ermöglichten, sondern darüber hinaus in sämtlichen NSDAP.-Ortsgruppen Gemeinschaftsempfänge für die Mitglieder und Anwohner des Ortsgruppenbereiches durchgeführt; dazu gaben vierzehn bremische Lichtspielhäuser während der Zeit der Uebertragung ihre Plätze für die Volksgenossen frei, die zu Hause keine Abhörmöglichkeit hatten, waren ämtliche Lokale und Gaststätten der Stadt auf die Uebertragung der Sendung für ihre Gäste eingerichtet, so daß praktisch die ganze Einwohnerschaft Bremens am Lautsprecher versammelt war, um den Führer zu hören. Der lebhafte Verkehr, der noch in den Vormittagsstunden das sonntägliche Straßenleben beherrschte, ebbte um die Mittagszeit in einem auch für den Ruhetag der Woche ungewöhnlichen Maße ab, die Museen hatten früher als sonst geschlossen, Sport- und Filmveranstaltungen waren rechtzeitig zu Ende, und auch innerhalb der Familiengemeinschaften war die Tageseinteilung auf die bedeutsame Uebertragung eingerichtet. Ihn selbst die wenigen Menschen, die man zwischen 13 und 16 Uhr in den Straßen der Stadt sah, verhielten im Schritt, als die ersten Worte aus den Riesenlautsprechern zu ihnen drangen, vergaßen Zeit und Winterkälte; manch einer von ihnen hat drei Stunden draußen gestanden und erst am Schluß der Uebertragung seinen Weg fortgesetzt. Die meisten hatten jedoch von den vielen günstigeren Möglichkeiten Gebrauch gemacht, die sich ihnen zum Abhören boten. Man konnte beobachten, wie es die Fußgänger um 13 Uhr mit einemmal eilig hatten, nach Hause oder zum Gemeinschaftsempfang zu kommen, wie sie noch viel später den Weg in ein Kino oder in eine Gaststätte fanden, um menschenes einen Teil der Rede hören zu können. Und überall, wo Volksgenossen um den Lautsprecher zusammensaßen, war es still geworden; zu Hause, im Kreise der Ortsgruppe und in den Lokalen, in denen die Arbeit nicht ruhen konnte, wohl aber die Gespräche bald zum Schweigen kamen, Denn eine einzige Stimme beherrschte gestern ein Volk, heute eine ganze Welt: die Stimme des Führers Adolf Hitler, der Geist und Stimme der deutschen Volksgemeinschaft ist.

. . . und als der Führer die Meldungen zitierte, die verlogene jüdische Schreiberlinge der Welt irren Skribenten auch durch ganz Bremen ein herzhaftes Gelächter. Aufnahme: Schmidt.

Alwine Barkels, Fa. Georg Bienjes, Münchener Straße 64; Karl Heinz Schmedes, Fa. Heinz Sühring, Elbherstraße 34.

Leistungsklasse 3, drittes Lehrjahr: Heinz Fiesson, Fa. Jul. Haeslop, Georg-Gröning-Straße 95; Irmgard Barkemeyer, Firma Georg Bienjes, Münchener Straße 64; Ernst Behrens, Fa. Hinrichs & Bollrong, Wachtstraße; Karl Niehaus, Fa. Joh. Rehmfeld, Osterstraße 70; Hanna Eberlein, Fa. Barkemeyer, Föhrenstraße 36; Werner Hasch, Fa. Fr. Kohlling, Bischofsnadel 13; Emil Krug, Fa. C. Grefe, Sögestraße/Schüsselkorb; Walter Steinbeck, Fa. Gust. Gerdes, Obernstraße 21/23; Otto Sander, Fa. Diedr. Messerschmidt, Langenstraße 21; Heinz Behden, Fa. Bernh. Coeling, Ansgaritorstraße 21; Hans Thielbaar, Fa. C. Holzgrefe, Faßstraße 60/62; Rolf Friedrich, Fa. A. Rüter, Faulenstraße 1; Hans Otto Buchholz, Fa. J. H. Jaeger & Eggers, Langenstraße 190; Werner Ehrhardt, Fa. C. Klonowski, Vor dem Steintor 186.

Leistungsklasse 4, bis zum 5. Berufsjahr nach vollendeter Lehre. Karl Heinz Bäsers, Fa. Behren, Am Wall 158.

Leistungsklasse 5, vom 6. Berufsjahr aufwärts. Erich Sparke, Fa. A. Geitz, Am Wall 161; Emil Mrowig, Fa. Riemeyer, Obernstraße/Liebfrauenkirchhof; Henry Westrup, Fa. Walter Foesch, Ansgaritorstraße 23; Fr. Seekamp, Fa. Fr. Seekamp, Landwehrstraße 172; Rudolf Neumann, Fa. Erwin Nuthorn, Schwachhauser Heerstraße 289; Otto Bind, Fa. Rolf Kröncke, Am Dobben 148/49. Außerdem wurden zahlreiche Zensuren „gut" erteilt.

Winterfest des Handwerks

Frohe Stunden in den Centralhallen

In den vom Tabu-Conga- und Savaifest künstlerisch dekorierten Sälen der „Centralhallen" beging das bremische Handwerk am Sonnabend in Gemeinschaft mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ein stimmungsvoll verlaufenes Winterfest, das als Auftakt einer immer stärker klingenden Harmonie innerhalb des bremischen Handwerks die besten Voraussetzungen in sich vereinte. Wie sehr sich die Partei mit dem Handwerk verbunden weiß, bekundete die Anwesenheit von Kreisleiter Pg. Blanke, der mehrere Stunden in dieser frohen Runde verweilte. Pg. Wilke konnte in einer Eröffnungsansprache über 2000 Gäste begrüßen und seiner Freude besonders darüber Ausdruck verleihen, daß zahlreiche Kleinbetriebe geschlossen erschienen waren. Darüber hinaus bedeute das Fest ein ehrliches und einstimmiges Bekenntnis der Handwerkerschaft zur NSG. „Kraft durch Freude". Im weiteren Verlauf des Abends sorgte eine unermüdliche Künstlerschar für die Unterhaltung der Anwesenden. In dieser Hinsicht schoß Jupp Flohr, der Bürgermeister des Kohlenger Weinbarts, den Vogel ab, denn dank seines urwüchsigen und echt rheinischen Humors gelang es ihm, eine prächtige Stimmung hervorzuzaubern, die auch während des restlichen Verlaufs des Winterfestes ungetrübt anhielt. Der „Gummikünstler" Marcello Bensch rief mit seinen exzentrischen Darbietungen allgemeine Bewunderung hervor, während Geschwister Brandel mit einem Bühnenlustspiel aufwarteten. Charles und Bebé traten in einem überaus humoristischen Musikalakt auf. Die drei Rolands schlossen das beifällig aufgenommene Programm mit ausgezeichneten equilibristischen Darbietungen. Allgemeiner Tanz schloß das Winterfest des bremischen Handwerks. [§

Schadenfeuer in der Faulenstraße

Am gestrigen Nachmittag brach in der Faulenstraße in der Nähe der Abzweigung der Doventorstraße in einem Haus der Faulenstraße im ersten Stockwerk ein Feuer aus, welches Rauchwolken durch Dachfenster und Ziegellüken entwichen. Auf der Straße sammelte sich sofort eine größere Menge, die durch Polizeibeamte von der Brandstätte abgesperrt wurde. Zwei Minuten nach dem Alarm erschien die Feuerlöschzug, um die Bekämpfung des Feuers unverzüglich in Angriff nahm. Der Brandherd befand sich in einem hofwärts liegenden Raum, der zur Aufbewahrung von Papierbeständen bestimmt war. In der Nähe eines durchgehenden Schornsteines glimmten die Bretter des Fußbodens; außerdem waren einige Kisten und Papierballen von den Flammen ergriffen, die sich aus Mangel an Zuglust nicht weiter ausgebreitet hatten. Die Arbeit im Raum war durch Qualmentwicklung erschwert, aber in kurzer Zeit wurden die angekohlten Kisten über die Treppe hinab entfernt und der Herd freigelegt. Mit Beil und Säge wurde auch der zerstörte Fußbodenbelag weggenommen und die gefährdete Umgebung mit kleinen Wassermengen aus einer Handpumpe abgelöscht. Für alle Fälle hatte die Wehr eine Schlauchleitung von der Straße in die bedrohten Räumlichkeiten gelegt, doch wurde die weitere Ausbreitung des Feuers im Keim erstickt. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr wurde größer Schaden verhütet, denn einige Zeit später wäre die Eindämmung der Flammen auf erhebliche Schwierigkeiten gestoßen. Die Ursache des Brandes ist so zu erklären, daß eine Trennwand aus Fachwerk unmittelbar an einer Seite eines schadhaften Schornsteins stand, und sich wahrscheinlich infolge der Wärme und infolge Funkenfluges aus dem Schornstein entzündet hat.

Vermißt wird seit dem 21. August 1937 der Messejunge Günter Pfeiffer, geb. 29. 9. 21 in Bremerhaven. **Beschreibung:** ca. 1,70 Meter groß, breitschultrig, langes, welliges dunkelblondes Haar, links gescheitelt, gedrungenes, pickliges Gesicht, braune Augen. **Bekleidung:** Zweireihiger dunkelblauer Anzug. Mitteilungen nehmen alle Polizeiwachen und die Kriminalbereitschaft, Polizeihaus, Zimmer 314, Tel. 2 14 11, entgegen.

Silbernes Arbeitsjubiläum. Sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Bremer Straßenbahn AG. feiert heute, am 21. Februar, der Fahrer Johann Eilers 2, Berckstraße 106.

Den Tag beginne . . .
mit Eka-Kaffee

Hochbetrieb im Wilhelm-Decker-Haus

Wieder ein heißer Tag im RBWK. — Die ersten Sieger im Schaufensterwettbewerb

Der Sonntag ist ein Feiertag. Für gewöhnlich ja, aber jetzt im Berufswettkampf wurde an ihm mehr gekämpft, als an anderen Tagen. Und nicht nur die Wettkämpfer hatten ihren Mann zu stehen; ebensoser, wenn nicht noch mehr, die Männer und Frauen, die im Wilhelm-Decker-Haus für die Organisation verantwortlich sind. Diese Arbeitskameraden arbeiten jetzt von Sonnenaufgang bis lange nach Mitternacht. Das Mittagessen wird am Arbeitstisch eingenommen und die Ehrenfesten, die im Laufe des Tages ihren Mann mal sehen möchten, werden hier sogar auch noch mit in die Arbeit eingespannt. Aber all diese Arbeit wird gern gemacht. Hauptsache, die Sache klappt! Dann kann man auch auf einige Stunden Schlaf verzichten.

Gestern stellten in der Schule an der Elsflether Straße die Friseure ihr Können unter Beweis. Im Wilhelmhaus vom Roten Kreuz wurde die Wettkampfgruppe „Gesundheit" gekürt. Schwestern hatten z. B. Operationstische herzurichten. Bei Hansa-Lloyd wurde ebenfalls gekämpft. Unzählige Facharbeiter und umgelernte Arbeitskameraden wiesen hier ihr handwerkliches Können nach. Die Wettkampfgruppe „Holz" nahm hiesmal bei Louis Krages die Bewertung vor. Auch eine Gruppe Maler zeigte beim Malen eines Hauswappens, daß sie sehr wohl in der Lage ist, dekorativ zu arbeiten. Bei der WZ. hatten die Buchdrucker, Setzer, Anlegerinnen, Buchbinder und alle anderen Mitglieder Gutenbergs ihren großen Tag. Es wurde gesetzt, gedruckt, geschnitten, geheftet und was sonst noch alles zu dem schönen Gewerbe gehört.

Sehr eindrucksvoll wurde der Wettkampf der weiblichen Postbetriebsangestellten des Fernmeldewesens im Fernsprechamt Domsheide eingeleitet. Die aus Berufskameraden bestehende Kapelle leitete den Festakt mit ansprechenden Darbietungen ein. Einem von den in BDM.-Tracht gekleideten 50 Wettkämpferinnen gemeinsam gesungenen Lied folgte eine Ansprache von Pg. Stark. Der Wettkampf, der im wesentlichen aus der Anfertigung eines fachtundlichen Aufsatzes, Beantwortung von Fachfragen und aus der weltanschaulichen Prüfung bestand, wurde unterbrochen von einem gemeinsamen Mittagessen und dem Hören der Führerrede. Am Nachmittag erfolgte die Prüfung auf hauswirtschaftlichem Gebiet. Besonders stark war gestern der Kampfeinsatz des Einzelhandels. Es wurde der Schaufensterwettbewerb abgeschlossen. Dieser ergab, daß vor allem die Schaufenster der Kolonialwarengeschäfte erheblich gegenüber dem Vorjahr verbessert sind, die Fenster der Textilgeschäfte waren ebenfalls sehr gut. 1300 Angehörige des Einzelhandels (insgesamt zählt der Handel 5000 Wettkämpfer) stellten sich im Laufe des Tages in 57 großeren Geschäften den 82 Prüfungskommissionen. Bei den praktischen Aufgaben wurden Warenkenntnisse, Verpackungsformen, richtige Lagerung, werbewirksame Warentschauslagen, Verkaufsgespräche, Kundenberatung, Verbraucherlenkung usw. geprüft.

Aus dem Schaufensterwettbewerb gingen als Erste Sieger hervor (die Reihenfolge der Namen stellt keine Bewertung dar):

Leistungsklasse 1, erstes Lehrjahr: Bernhard Aß, Fa. H. Hornkohl, Rheinstraße 49; Käte Gramlow, Fa. Seekamp, Landwehrstraße 172; Heinz Oehen, Fa. Dolgke, Kaiserstraße 26; Bernhard Wieber, Fa. Fr. Logemann, Waller Ring 73; Herbert Nuthorn, Fa. Erwin Nuthorn, Schwachhauser Heerstraße 289. Alle Bergmann, Fa. Kegel & Böse, Huttlerstraße 17/19.

Leistungsklasse 2, zweites Lehrjahr: A. Ch. Log, Fa. H. Ahrens, Woltmershauser Straße 394; G. H. Käcker, Fa. „Nordsee", Steintor 17; W. Wolters, Fa. Krönke & Dornbusch, Buntentorsteinweg 20/26; Ludw. Drexler, Fa. F. H. Harms, Am Wall 158; Erika Kraus, Fa. Werner, Inh. G. Schmidt, Schüsselstraße 30; Karl Peter, Fa. Daniel Schad, Langenstraße 30; Carl Peter, Fa. Daniel Schad, Langenstraße 30; Erna Umstädter, Fa. Georg Brockmeyer, Faulenstraße 5/7; Willy Nitz, Fa. Brockmeyer, Am Wall; Alwine Barkels, Fa. Georg Bienjes, Münchener Straße 64; Karl Heinz Schmedes, Fa. Heinz Sühring, Elbherstraße 34.

Leistungsklasse 3, drittes Lehrjahr: Heinz Fiesson, Fa. Jul. Haeslop, Georg-Gröning-Straße 95; Irmgard Barkemeyer, Firma Georg Bienjes, Münchener Straße 64; Ernst Behrens, Fa. Hinrichs & Bollrong, Wachtstraße; Karl Niehaus, Fa. Joh. Rehmfeld, Osterstraße 70; Hanna Eberlein, Fa. Barkemeyer, Föhrenstraße 36; Werner Hasch, Fa. Fr. Kohlling, Bischofsnadel 13; Emil Krug, Fa. C. Grefe, Sögestraße/Schüsselkorb; Walter Steinbeck, Fa. Gust. Gerdes, Obernstraße 21/23; Otto Sander, Fa. Diedr. Messerschmidt, Langenstraße 21; Heinz Behden, Fa. Bernh. Coeling, Ansgaritorstraße 21; Hans Thielbaar, Fa. C. Holzgrefe, Faßstraße 60/62; Rolf Friedrich, Fa. A. Rüter, Faulenstraße 1; Hans Otto Buchholz, Fa. J. H. Jaeger & Eggers, Langenstraße 190; Werner Ehrhardt, Fa. C. Klonowski, Vor dem Steintor 186.

Leistungsklasse 4, bis zum 5. Berufsjahr nach vollendeter Lehre. Karl Heinz Bäsers, Fa. Behren, Am Wall 158.

Leistungsklasse 5, vom 6. Berufsjahr aufwärts. Erich Sparke, Fa. A. Geitz, Am Wall 161; Emil Mrowig, Fa. Riemeyer, Obernstraße/Liebfrauenkirchhof; Henry Westrup, Fa. Walter Foesch, Ansgaritorstraße 23; Fr. Seekamp, Fa. Fr. Seekamp, Landwehrstraße 172; Rudolf Neumann, Fa. Erwin Nuthorn, Schwachhauser Heerstraße 289; Otto Bind, Fa. Rolf Kröncke, Am Dobben 148/49. Außerdem wurden zahlreiche Zensuren „gut" erteilt.

Napoleons große Liebe

ROMAN VON LUCILE DECAUX

(22. Fortsetzung)

Marie Walewska wird schlohweiß, weißer als ihr Kleid. Sie schweigt. Und die Kaiserin, dies Schweigen falsch deutend, entwirft mit überredender, schmeichelnder Stimme ein Zukunftsbild, das ihr vorschwebt:

„Wir werden uns nicht mehr trennen. Sie bewohnen bei Hofe ein Apartement, das an das meinige grenzt; Sie werden Gouvernante der Kinder von Frankreich, wie es die Prinzessin Schmbella war. Sie genießen alle Bequemlichkeiten, haben die günstigsten Gelegenheiten, täglich den Kaiser zu sehen ... alles überhaupt, was Sie sich wünschen können. Sie werden die Wiege dieses Kindes, das das Kind Napoleons, das Ihrige sein wird, nicht verlassen. Ehren und Reichtümer sollen Ihnen beschieden sein; der geringste Ihrer Wünsche wird vom Kaiser und von mir ..."

„Wagen Sie mir diesen Handel in seinem Namen oder dem Ihrigen vorzuschlagen?" fällt Marie schneidend ein.

Josephine heißt sich auf die Lippe. Wahrhaftig, sie hat einen falschen Kurs gesteuert!

Gräfin Walewska aber fährt mit leiserer, doch deutlicher Stimme fort:

„Sie sind also hierhergekommen, Madame, um mich auf Grund Ihrer Stellung zu einer Kindesunterschiebung zu nötigen? Ist das nicht ein Verbrechen, das durch die menschlichen und göttlichen Gesetze bestraft wird? Haben Sie überlegt, an wen Sie sich wandten? Es ist freilich wahr, daß ich diese Krone ausgeschlagen habe, auf die Sie so viel Wert legen; es ist auch wahr, daß ich den Kaiser mit jeder Faser meines Herzens liebe und daß ich Ihnen gegenüber eine schuldige Gattin bin. Aber ich habe noch nie jemanden, belogen, Madame, nicht den Grafen Walewski, nicht den Kaiser — niemanden auf der Welt, nicht einmal Sie! Und da Sie ja vorhin behaupteten, mich schon ganz zu kennen, so gab Ihnen nichts in meiner Vergangenheit das Recht, mich so zu behandeln, wie Sie es jedem getan haben, als Sie mir vorschlugen, zu Gunsten dieses süßen Lebens, das ich in mir trage, zu verlaufen. Eine Ausländerin in diesem Lande und seiner Herrscherin gegenüberstehend, habe ich kein anderes Recht als das eine, mich zurückzuziehen. Gestatten Sie, daß ich davon Gebrauch mache."

*

Am ganzen Körper vor Entrüstung zitternd, hört Marie von ihrem Zimmer aus den Wagen, der die Kaiserin brachte, fortrollen, während die alte Amme besorgt nach ihrer jungen Herrin hinüberspäht.

„Täubchen, was hat sie dir denn gesagt, daß du so aufgeregt bist?" forscht sie schließlich.

Marie weicht einer direkten Antwort aus.

„Amiuschka", erwidert sie, „wir müssen bald unsere Koffer packen, denn wir werden nach Walewice zurückkehren. Hier ist kein Platz mehr für uns — hier in diesem großen Paris, wo Kinderdiebe ihr Unwesen treiben ..."

XXXIV

In Gegenwart der neuen Könige von Württemberg, von Neapel und Holland hat Napoleon eine Truppenreue bei den Tuilerien abgehalten, alsdann die Eröffnung der Gesetzgebenden Kammer vorgenommen und einem Te Deum in Notre-Dame beigewohnt, dem Mt der Feste, die zu Ehren der von ihm geschaffenen königlichen Majestäten und anderer fürstlicher Gäste veranstaltet werden.

Vom Fürsten Schwarzenberg — dem neuen außerordentlichen österreichischen Gesandten — begleitet, ist er schließlich aufgebrochen, um tags darauf im alten Königlichen Walde von Versailles den Hirsch zu hetzen, und wird mit seinen gekrönten Gästen in Trianon logieren.

Auch Metternich, der Kanzler Oesterreichs, befindet sich unter der glänzenden Schar. Er und Fürst Schwarzenberg haben die Tallerrand bereits geheime Verhandlungen angeknüpft, die nichts anderes bezweden, als eine Erzherzogin und Nichte Marie Antoinettes auf den Thron Frankreichs zu führen. Dennoch hat der Kaiser die Frage, die ihm seine Minister stellten, noch nicht beantwortet. Wird er sich dazu durchringen, die alte Gefährtin seiner Jugend, die Kaiserin Josephine, zu verstoßen?

Bei diesem Diner von Männern im Jagdrock, die sich im Grand Trianon vereinigen, ist ganz Europa vertreten. Der Stern Napoleons steht im Zenit. Und dieses Szenenbild, das sich in den vom alten Regime geschaffenen Räumen entfaltet, hinterläßt sogar bei Metternich einen tiefen, nachhaltigen Eindruck.

Jetzt ist der Kaiser, immer von einer militärischen Pünktlichkeit, bereit, zu Tisch zu gehen. Vor dem Kamin stehend und die Hände gewohnheitsmäßig auf dem Rücken zusammengelegt, unterhält er sich mit Metternich, der ehrfurchtsvoll seine hohe Gestalt beugt. Eine respektvolle Leere hat sich um den Sohn der Revolution und den Vertreter des konservativsten Hofes gebildet, und Talleyrand, nicht gegenwärtig, hofft, daß der Oesterreicher sich bei dieser Gelegenheit getrauen wird, die Frage des habsburgischen Ehebündnisses anzuschneiden. Nun erscheint auch Eugen Beauharnais, der Vizekönig von Italien, und mischt sich in den Kreis, der wie einsame Höflinge nach wie vor um Napoleon wahrt. Gleich darauf erinnert der helle Schlag der Uhr mit Marie Antoinettes Monogramm den Kaiser an die Zeit. Warum serviert man das Diner nicht?

Brüsk wendet er sich um und ruft einem aus der vordersten Reihe des Kreises zu:

„König von Holland, sehen Sie nach, weshalb das Diner sich verzögert."

Louis Bonaparte beeilt sich, der Stimme seines Bruders zu gehorchen, worauf der Kaiser sein Gespräch mit Metternich wieder aufnimmt. Als indes trotz Louis' Verschwinden niemand zu Tisch bittet, beauftragt er ein anderes Mitglied seiner Familie:

„König von Neapel, sagen Sie, daß man serviert ..."

Und auch die neapolitanische Majestät verschwindet.

Weitere zehn Minuten verstreichen, während Napoleon lebhaft mit seinem österreichischen Gast diskutiert. Doch nun dreht er sich, ernstlich erzürnt, zu seinem nächsten Nachbarn um:

„König von Württemberg, bestellen Sie, daß ich Hunger habe ..."

Fürst Metternich ist ganz verdutzt über diese Nichtachtung höfischen Zeremoniells, die einen so sinnfälligen Beweis von der Allmacht dessen gibt, den Metternich im Grunde seines Herzens immer als einen Emporkömmling betrachten wird.

Der bisher ungewohnten Verzögerung tragen Talleyrand und Fouché Schuld. Gemeinsam sind die beiden Ränkeschmiede nach Trianon gekommen und haben Duroc in den Salon der Adjutanten holen lassen, um ihn hier im geheimen zu sprechen.

Die Kaiserin Josephine hat eine Ungeschicklichkeit begangen, deren Folgen unabsehbar sind. Daher hat man gut, die Aussprache des Kaisers mit dem Fürsten Metternich nicht durch die Ankündigung des Diners zu unterbrechen. Weiterhin muß der Kaiser noch heute abend von dem unklugen Besuch Josephines bei der Gräfin Walewska unterrichtet werden.

(Fortsetzung folgt)

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" BBA

Zur Beachtung! Auf der karten Linie ausschneiden! Mit einem Locher ausstanzen, oder mit einem Bleistift durchstoßen und in den Ordner einheften. WZ.-Ordner werden neuen Beziehern auf Wunsch ebenfalls nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Ausfüllte kann nicht übernommen werden.

Haftung — 181 — **Halbblindheit**

Haftung. Man haftet nicht nur für den Schaden, den man selbst verursacht sondern unter Umständen auch für den, den die Angestellten in Ausübung ihrer Angestelltentätigkeit anrichten. Der Besitzer von Tieren haftet für den von diesen angerichteten Schaden; bei Haustieren, die zum Berufe, zur Erwerbstätigkeit oder zur Beschaffung des Unterhalts für den Tierhalter dienen, aber nur dann, wenn dieser seine Aufsichtspflicht verletzt. Die aufsichtspflichtigen Eltern und Erziehungsberechtigten haften u. U. für den von den Kindern angerichteten Schaden. (Siehe Aufsichtspflicht.) Wegen der Haftung des Halters siehe dort. Der Verursacher haftet für den Schaden, der durch den Betrieb des Fahrzeuges verursacht wird, auch wenn er selbst nicht fährt oder das Auto einem Bekannten geliehen hat. In Haftungsangelegenheiten stets Anwalt fragen. S. Schulden, Tiere, Empfehlung, Eisenbahnen, Zugeschlüsse.

Hagebutten, Rosenfrucht. Zu verwenden sind die großfrüchtigen H. der einfachblühenden Wildrosen. Für Kompottbereitung werden die inneren Samen, Kerne entfernt. Ein Abtud der Samenkerne soll bei Nierenleiden wirksam sein.

Hagel, bei Gewitterbildung gefrorene Regentropfen. Gegen Hagelschäden gibt es besondere Versicherungen.

Hagelkorn, erbsengroße Geschwulst im Tiefknorpel entstehet durch Verstopfung kleiner Drüschen, bereitet im Gegensatz zum Gerstenkorn (s. d.) nicht. Behandlung: Operative Entfernung durch den Arzt.

Hahn, das männliche Tier bei Hühnerarten und Singvögeln, Kanarienhahn. Ferner Bezeichnung für die Durchflußregler bei Gas- und Wasserleitungen. Bei undichten Wasserhähnen muß eine neue Leder- oder Gummischeibe aufgelegt werden, die man am besten auf Vorrat hält.

Haken, am stumpfen Ende rechtwinklich aufgebogene Eisen, die zum Aufhängen von Bildern, Brettern usw. in die Wand geschlagen werden. Zweckmäßig werden Haken eingegipst, wozu man ein Loch vorbohrt und ein Holzstück eingipst, in das man nachher den Haken eintreibt. Sehr praktisch sind die sogenannten X-Haken, die in jeder Wand halten.

Halbbad, Wannenbad, das bis zur Nabelhöhe reicht, gewöhnlich verbunden mit Uebergießungen und Frottierungen. Vgl. Sitzbäder.

Halbblindheit (Hemiopie), Ausfall der einen Hälfte des Gesichts, jedes Entweder gleichseitig, auf beiden Augen die rechte oder linke Hälfte betreffend, oder gekreuzt, die beiden Halben oder die beiden Schläfenhälften des Gesichtsfeldes umfassend. Kann Anzeichen sein für Geschwülste im Gehirn, daher sich sofort in ärztliche Behandlung begeben

Wo hapert's denn?

Diese Frage haben Sie sicherlich schon Ihrem Sohn oder Ihrer Tochter gestellt. Jetzt wird's aber Zeit, denn Ostern ist bald da und damit die Versetzung. Nachhilfeunterricht kann Wunder wirken.
— Und die richtige Lehrkraft finden Sie für ein paar Groschen durch die Kleinanzeige in der „Bremer Zeitung".

Unser tägliches Kochbuch

Brühsuppe mit Einkauf, Königsberger Klops, Husarensalat, Kartoffeln

Halb Rindfleisch, halb Schweinefleisch, eingeweichtes und gut wieder ausgedrücktes Weißbrot, auch eine kleine Pellkartoffel und eine Zwiebel werden zweimal durch die Maschine gegeben, man kann einige Sardellen oder ein Stück Salzhering mit durchgeben, mit Ei und Salz durchgeknetet und gut abgeschmeckt. Dann formt man gleichmäßige Bälle daraus und kocht diese in Salzwasser mit einem Stück Lorbeerblatt und einer Zwiebel im offenen Topf 10 bis 15 Minuten. – Eine feine Weißsauce rührt man mit der Brühe aus, gibt Kapern hinein und schmeckt mit Salz, Würze, Zitronensaft oder Weißwein und einer Prise Zucker recht pikant ab und legt die Klöße in diese Kapernsauce. Rettiche gibt als Einlage einen Einlauf hinein. Dazu verrührt man drei Eßlöffel Mehl, Salz, ein Ei, gehackte Petersilie dazu zu einem dickflüssigen Teig, den man langsam in die kochende Suppe tropfen läßt, aber durch einen grobkörnigen Durchschlag in die Suppe streicht. – Man schmeckt die Suppe mit Salz, Würze und gehackter Petersilie ab. Zum Salat werden Kartoffeln und Rote Beeten gedämpft, geteilt und in Würfel oder Streifen geschnitten. Selleriе wird sauber gebürstet, geschält (Schale zum Auskochen verwenden) und roh gerieben zugegeben. Eine kleingeschnittene Zwiebel wird in einigen Löffeln Öl gedünstet, Mehl dazugegeben, mit Wasser abgeschmeckt und diese Dunke über den Salat gegossen.

„46, 48, 50 — ich passe!"

Skatturnier mit Städtekampf in Bremen — Hannover holte sich den Senatspreis

In Bremen gab sich gestern eine Reihe von Skatspielern ein Stelldichein. Sie folgten einer Einladung des Skatklubs Herz-As, Bremen, zu einer Werbeveranstaltung des Deutschen Skatverbandes Altenburg, die mit einem Städtewettkampf verbunden war. An kleinen Tischen nahmen die Turnierkämpfer im weißen Saal der Bürgerstuben Platz und mit ihnen beteiligten sich an den Spielen mehrere Volksgenossen, die den Verbandsskat nicht kennen und sich mit den neuen Regeln vertraut machen wollten, die der Verband herausgegeben hat. Nach diesen Regeln soll es in Deutschland nur noch die Berechnung Seeger II geben, die der Skatverband auf seinem Kongreß im September vorigen Jahres als maßgebend festgestellt hat.

Das gestrige Skatturnier wurde in Klubkämpfen ausgetragen. Die Mannschaften wurden durch Los auf die verschiedenen Tische verteilt. Der Klub, der zum Schluß die meisten Wertpunkte hatte, wurde als Sieger erklärt. Für den Städtewettkampf hatte sich Hannover 1938 Hochschnitt als Preis gestiftet. Für die Einzelsieger standen noch weitere schöne Preise zur Verfügung.

Bei den gestrigen Spielen hörte man weder die Fäuste auf die Tischplatten knallen, da hörte man auch nicht Kraftausdrücke wie: „Den hat mit der Stabsarzt verboten" oder „vor suft he den de Köntjebusch". Dafür aber wurde mehr mit dem Kopf gearbeitet. Harmlos, als wenn er nicht einen Grand-Hand mit Vieren in der Hand hätte, saß so ein Wettkämpfer da und legte dann die Karten auf den Tisch als seien sie rohe Eier. Mit Ueberlegung wurde gespielt, denn die Spielpartner waren ja, auch nicht von gestern. Die waren schon mit ganz verzwickten Sachen fertig geworden; auch die Frauen, die sich für am Turnier beteiligten und ihren „Mann" standen, gaben den Männern nichts nach, sie bewiesen vielmehr, daß Frauenlogik ein Kraut ist, das gar nicht so selten wächst.

Dank einer vorzüglichen Organisation konnte das Turnier, das ursprünglich bis zum späten Nachmittag durchgeführt werden sollte, noch vor Beginn der Führerrede, die sich natürlich niemand entgehen lassen wollte, beendigt werden. Dem Skatklub Herz-As gebührt für seine Vorarbeit alle Anerkennung.

Es siegten im Skatturnier: 1. Mannschaftssieger Hannover (10 Mann) mit 9756 Punkten, Senatspreis, 2. Mannschaftspreis Bremen (10 Mann) mit 8280 Punkten. Einzelsieger waren: 1. Lenau (Bremen) 1453 Punkte, 2. Bergshof (Hannover) 1378 Punkte, 3. Frau Schellin (Bremen) 1349 Punkte, 4. Hatscher (Bremen) 1331 Punkte.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Zunehmend unbeständig

Das bisher wetterwirksame nordwesteuropäische Hochdruckgebiet wird jetzt von Osten her sehr stark abgebaut, so daß eine Umstellung der Wetterlage erfolgt. Randstörungen des über Westrußland südostwärts ziehenden Tiefs brachten bereits am Sonntag dem deutschen Küstengebiet Wetterverschlechterung. Weitere Störungen werden nachfolgen, so daß wir durch den allmählich einsetzenden Einfluß von Meeresluft zunehmend unbeständigeres Wetter bekommen.

Witterungstabelle vom 20. Februar 1938

	7 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	773,7	773,1	773,4
Temper. i. Celsiu°	−4,2	+2,3	1,9
Feuchtigkeit	91%	87	92%
Windstärke	SW 1	Stille	OSO 1
Wetter	heiter	bedeckt	

Temperatur maximum	2,8	Niederschlag	– –
minimum	−4,8	Wassertemperatur	– –

Voraussage für den 21. Februar. Mäßige um Nordwest drehende Winde, wechselnd wolkig, keine nennenswerten Niederschläge, Temperaturen über dem Gefrierpunkt.

Aussichten für den 22. Februar. Mäßige um West drehende Winde, wolkig bis bedeckt, Temperaturen über dem Gefrierpunkt.

Hier: Reichssender Hamburg

Montag, 21. Februar: 6.10 Wetterkl. Morgenspruch, Wetter, Anschließend: Leibesübungen. 6.20 Stadt und Land. Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 6.30 Zum fröhlichen Beginn! Unsere Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetter, Nachrichten. 8.00 Wetter, Hauswirt und Familie. 10.00 Der Spatzenkieg. Fröhliches vom Stadt- und Landleben. 10.30 So zwischen eil und weil. Tagwählen unsern Alterchrung. 11.40 Eilbericht. 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt, Binnenland- und Seewetterbericht. 12.00 Schlußkonzert Hannover. 13.00 Wetter, Nachr. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung des Schlußkonzerts. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Meldungen für deutsche Seefahrt. 15.35 Zwei Opern-Ballette (Schallplatten). 15.50 Eisbericht. 16.00 Es geht auf Heierabend. 18.00 Gesang zur Harfe. 18.40 Bauer und Landwirtschaft. 18.50 Wetter, Hafendienst. 19.00 Erste Abendnachrichten. 19.10 Musik am Abend (Schallaufnahmen). 19.50 Zeitspiegel. 20.00 Ehrt eure deutschen Meister. 21.30 Schöne Weisen von Johann Strauß. 22.00 Nachrichten. 22.15 Motorsport an der Werkbank. 22.30 Bremen: Nachtmusik. Es spielen die Bremer Stadtmusikanten.

In der Straßenbahn vom Tod überrascht. Ein älterer Fahrgast einer Straßenbahn, die am Sonntag gegen 13 Uhr gerade durch die Schwachhauser Heerstraße fuhr, erlitt plötzlich einen Schlaganfall und verstarb kurz danach.

Am 19. Februar 1938 entschlief nach kurzer, heftiger Krankheit mein lieber Mann, seiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Telegraphenleitungsaufseher

Ernst Dünnemann

im 43. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Frau Caroline Dünnemann, geb. Benthak
Luise und Ingeborg
Joh. Gärtner und Frau, verw. Dünnemann
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 20. Februar 1938
Hafredter Heerstraße 545.

Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Aufbahrung im Pathologischen Institut.

Die Bestattung findet am Dienstag, dem 22. Februar 1938, um 11 Uhr, von der Kapelle des Riensberger Friedhofes aus statt.

BREMER Gerhardstr. 2 Fernruf 23122 Parfümerie
Naturgetreue Haararbeiten Haarfärben und Blondieren
Dauerwellen

Grude-Koks wie er sein soll auch für Tänzer- und Asa-Herde Herm. Jaritz & Co. Sammel-Nr. 5094

Künstliche Blumen und Zweige schönster Blickfang für das Schaufenster Gebrüder Diekmann Molkenstraße 49/50

Briefmarken Fehlstellen werden prompt erledigt. O. Gralki Molkenstr. 41/45 Ruf 2 80 89

Beim Kauf von Büromöbeln beraten wir Sie fachmännisch Bürohaus Waage Martin Vaupel & Co. Langenstraße 135 Besichtigen Sie unsere große Ausstellung

Achtung Hausfrauen

Die 3. Woche in Bremen!
Nochmals 4 große Werbetage!
Im Ballhaus Lehmkuhl
Die große deutsche Erfindung! — Ein technisches Wunder!
„Herkules" die selbsttätige Waschmaschine und die hydraulische Wäschepresse
wird in Bremen allen Hausfrauen nochmals praktisch vorgeführt! Endlich ist es gelungen! Die leicht transportable, komplette Waschanlage für jede Familie. Jede Hausfrau kann jetzt maschinell waschen

ohne Arbeit	und erreicht eine
ohne Strom	gründliche
ohne Gas	sparsame
ohne Kraft	schonende
ohne fremde Hilfe	schnelle

Wäschereinigung — das muß jede Hausfrau sehen, da lohnt sich der weitere Weg! Wäsche waschen, kochen, spülen und schon fast getrocknet in ganz kurzer Zeit ohne jede Arbeit, das begeistert alle Hausfrauen, wo Herkules sich zeigt. Keine alte Sache, sondern vollkommen neue Wege. Keine Unzufriedenheit mehr, kein Vor- und Nachweichen, kein Reiben, Rumrühren, Stampfen mehr. Wie das gemacht wird, erfahren Sie durch unseren lehrreichen Vortrag:
„Wäsche waschen ohne Arbeit"
und durch diese nochmals stattfindenden großen öffentlichen
Probe-Waschen
nur im Ballhaus Lehmkuhl (Waller-Heerstr. 167)
am Dienstag, 22. Februar, nachmittags 3 und 5 Uhr,
am Mittwoch, 23. Febr., nachm. 3 u. 5 Uhr und abends 8 Uhr,
am Donnerstag, 24. Februar, nachmittags 3 und 5 Uhr,
am Freitag, 25. Februar, nachmittags 3 und 5 Uhr.
Eintritt frei! Jede Hausfrau ist freundl. eingeladen. Bitte schmutzige Wäsche mitbringen, prüfen Sie die Leistung. Diese Wäsche erhalten Sie kostenlos gewaschen und fast trocken sofort wieder zurück. Für unsere Besucher bietet sich billigste Anschaffungsmöglichkeit. Der Einführungspreis für die Waschmaschine ist 29.50 RM., für die Presse 49.— RM. Bitte pünktlich erscheinen, an allen Orten immer wieder der große Andrang, wir beginnen deshalb pünktlich.
Motto: Das Gute kommt ganz zuletzt!
Keine Hausfrau versäume diese Vorführungen.

Der Frühling naht!
und damit die Zeit der allgemeinen Ernährungserfrischungen. Entschlacken Sie jetzt Ihren Körper und führen Sie ihm gleichzeitig neue Aufbau- und Nährstoffe zu. Nehmen Sie jeden Morgen eine Messerspitze Heidekraft, das bekannte Mineralsalz-Kräuterpulver. Es regt Verdauung, Stoffwechsel, Gallenkreislauf, Drüsenfunktionen, Nervenempfindungen an und begünstigt im Frühjahr ganz besonders die natürliche Körperreinigung. Originalpackung RM. 1.60 für eine Frühjahrskur von ca. 40 Tagen, Doppelpackung RM. 3.20. Zu haben in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.
Heidekraft

STAATSTHEATER
Heute, 19.30 Uhr Jugendbühne 1. Ring 4. Vorst. Ende ungef. 23.15 Uhr
Lohengrin
Di., 20 Uhr Staffel-Abn. 7. Vorst.-Gr. E
Liebe in der Lerchengasse
Mi., 20 Uhr, Mittwoch-Gr. B
Romeo u. Julia
Trauerspiel v. W. Shakespeare
Do., 20 Uhr, Donnerstag-Gr. B
In neuer Einstudierung!
Die Zauberflöte
Oper v. W. A. Mozart

Schauspielhaus
Heute, Montag abends 8 Uhr, Ende 11.20 Uhr
Der sensationelle Erfolg
Das Haus Romanow
Schauspiel von Harald Bratt
Dienstag, 8 Uhr, 14. So.-Di.
Ein durchschlagender Erfolg
Gastspiel Lola Chlud
vom Deutschen Theater Wien
Der Schwalbenhof
von Jo van Ammers-Küller
Mittwoch: 14. Ka.-Mi.
Donnerstag: 14. So.-Do.
Gastspiel Lola Chlud
Der Schwalbenhof

Nervenschmerzen und Muskelrheuma.
„Konnte keine Nacht richtig schlafen."
„Ich litt schon bald ¾ Jahre an Nervenschmerzen und Muskelrheuma und war schon so verzweifelt," schreibt Frau Ida Krause, Prenzlauer Allee 287, am 12. November 1937, „Ich konnte mir immer nur auf kurze Momente Linderung verschaffen und konnte keine Nacht richtig schlafen. Da las ich von Togal, wovon ich schon viel gehört habe, das ich aber noch nie versucht hatte. Ich kaufte mir Togal als letzte Hilfe und nahm zweimal 2 Tabletten in kurzen Abständen. Ich glaubte nicht an Wunder. Meine großen Schmerzen ließen nach einer Viertelstunde schon nach, ich nahm Togal dann weiter und kann nun meine Arbeit wieder allein machen und die Schmerzen sind unbedeutend. Ich kann Togal nur empfehlen: Togal bleibt Togal."
Frau Ida Krause, Berlin
Unzählige, die von Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß sowie Nerven- und Kopfschmerzen gepleagt wurden, brachte Togal rasche Hilfe. Es befreit von den quälenden Schmerzen, wirkt entzündungshemmend und beruhigend. Selbst bei veralteten und hartnäckigen Fällen wurden oft überraschende Erfolge erzielt! Bei Erkältungskrankheiten, Influenza und Grippe bekämpft Togal die Krankheitserreger, wirkt bakterientötend und beseitigt damit diese Uebel in der Wurzel. Die fiebersenkende Wirkung des Togal ist von Aerzten und Kliniken seit Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal! In allen Apotheken Mk. 1.24.
Das aufklärende Buch „Der Kampf gegen den Schmerz", welches sowohl für Kranke wie für Gesunde von größtem Interesse ist, erhalten Sie auf Wunsch kostenlos vom Togalwerk München 27 N/2 c

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude"
Kreisdienststelle Bremen
Donnerstag, 24. Februar 1938
Freitag, 25. Februar 1938
Centralhallen (großer Saal) — 20.30 Uhr
Triumph der Heiterkeit
Ein Generalangriff auf die Lachmuskeln durch
deutsche Meister des Humors
Claire Schlichting
Deutschlands „Jüngste komische Alte" in ihren burlesken Szenen
Oscar Albrecht
einer der besten deutschen Humoristen und Ansager
Nati Morales
die berühmteste spanische Tänzerin - mit
Angel Ferrera dem herrlichen spanischen Gitarristen
Rudolf Klaus
der Paganini auf dem Akkordion, der Beste der Welt
Bayerini
der große deutsche musikalische Clown
Margot u. Charlotte
die Ton- und Tanzrevellers
HELMUTH SCHLEMMER
solistisch und begleitend am Flügel
Karten RM 1.— bis 3.— bei den Verkaufsstellen Nordstr. 43 u. Liebfrauenwall 10/11, an der Kasse der Centralhallen (1 bis 13 und 16 bis 19 Uhr) und Abendkasse.

LICHTBILDERVORTRAG Dalmatien in Bildern VON DR. HEINZ NAUMANN
Donnerstag, 24. Februar 1938, 20¹⁵ Uhr
Bremen, großer Saal „Union", Wachtstraße 9-13
Eintritt frei!
Rolleiflex Rollelcord

Technischer Fortschritt im Büro!
Schnellbuchhaltungen und ohne Buchhaltungsmaschine, leistungssteigernde Arbeitstische, Stell- und Sichtkarteien, neuzeitliche Registraturen, Aktenstäbe, Beiseitschöne, zeitsparende Kleingeräte erhalten Sie bei uns in mannigfacher Ausführung
Fachmännischer Rat gratis
Braune KG.
Fabriken für Büro-Ausrüstungen
Goesteméender Straße 35/37
Ruf 8 28 51

Füllhalter
repariert Otto Acke, Am Wall 153-156

Die gute Frühjahrsbrille
Brückenstr. 25
Gröpelinger Heerstr. 210
Diplom-Optiker Fuhljahn

Höhneraugen Hornhaut, Warzen Hautverschlag. Frost, Flechten, Ausgeber, Nägel, dann das vertreibt, sofort, empfohlene PETRAM in Apoth. u. Drog.

Motorradmarkt

Victoria BMW Horex Standard Ardie UT Motorräder Bundgaard & Sohn

NSU-Quick Motorfahrrader nur RM. 290.- Motorrad-Meier

NSU 1938 ganz große Klasse Motorrad-Meier Bornstraße 52

NSU Modell Pony nur RM 345.- Motorrad-Meier

Sachs-Motor-Dienst Ersatzteillager Aug. Harms Huckarrang 89

Aus Steinhägen ältester und größter Steinhäger Brennerei Schlichte Steinhäger ¼ Krug RM 4.25 ½ Krug RM 2.25

Preis-Skat Preisfest 8½, Beiprreise. Niedersachsen. Altenweg 8

Gummimänt.-Repar Kölner Straße 4 Schwally Nacht-Erkämpfe Sägestraße 28 Geschenke für die Dame Lederwaren Schmuck

Schrett Antoplex Metalle Wrissenberg Hohetorstr. 30/38 Telefon 5 42 71

Altpapier Akten, Zeitungen, Tüten sowie jedes Papiermaterial kauft ein richtiges Haus. Prieß & Wessel Nachf. Seewenjestraße 77 Telefon 8 12 91

Pfaff-Vesta-Nähmaschinen Wilh. Klapproth Albrechtstr. 10-11

Möbel: Schlafzim., Eßzim., Küchen, gr. Auswahl sehr preiswert E. den Dooven, Wartburgstr. 84

Allgemeines: Reißzeuge Zirkelkästen Heike Langemarckstr. 114 neb. d. Technikum

Barre, die fl. Wäscherei der Sie Vertrauen schenken können Sophienstraße 8 Ruf 4 22 21

Hühneraugen eingewachsene Nägel, Schwielen entfernt gepr. Spezialistin E. Altermann, Rheinstraße 96

Oefen billig m. Fachgeschäft Schmidt, Ansgaritorstr. 17 Tel. 20867

Hut-Schrader „Der Spezialist" Neustadtswall 31 Herrenhüte reinigen, abfarb., modernisieren und neue Hüte und Mützen

Stempel Schilder orden Abzeichen Stempel-Müller Katharinenstraße 29 Ruf 2 58 78

Kammerjäger Grotzek Calonstr. 118 Ruf 62 27 Ausrottung von sämtl. Ungeziefer uns. Verscheuung

Nenstedts Masch.-Stricker. Lutherstr. 77 Strickkleider

Schwally Nacht-Erkämpfe Sägestraße 28 Pfeifen Feuerzeuge

Gummistempel Bruno Müller Stempel Bremen Wertzeichen 1918 Schilder Abzeichen Orden

Oefen u. Herde Wolshöfer, neu, geb. Raufeisen, Grünewalde 50

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" ZWA

Halbbürtige 182 Halsentzündung

Halbbürtige Geschwister sind Geschwister, die nur einen Elternteil (Vater oder Mutter) gemeinsam haben. H.-G. dürfen sich nicht heiraten (s. Ehehindernisse).

Halbedelsteine, Steine, die nicht so wertvoll sind wie Edelsteine. J. B. Goldtopas, Rosenquarz, Karneol, Achat, Jaspis, Rheinkiesel.

Halbes Stäbchen, beim Häkeln Bezeichnung für eine Maschenart, bei der man zunächst einen Umschlag macht, dann den Häkelhaken von vorn nach rückwärts durch die untere Masche führt, und mit neuem Umschlag alle Schlingen abmacht.

Halbfrang, Bezeichnung für einen Bucheinband aus Karton mit Lederrücken.

Halbgefrorenes, in der Hauptsache gefrorene Schlagsahne und mit dieser untermischtes Speiseeis sowie Früchte.

Halbleinen, ein Gewebe, bei dem entweder die Kette aus Leinen und der Schußfaden aus Baumwolle besteht oder umgekehrt. Gewebe mit 30 v. H. Leinen haben als Markenzeichen ein Kreuz.

Halbseide, Gewebe aus Seide oder Kunstseide, das mit Wolle oder Baumwolle vermischt ist. Halbseide wird mit kaltem Seifenwasser gewaschen.

Halbseitenlähmung. Lähmung einer ganzen Körperhälfte meistens durch Herzerkrankungen (Schlaganfall infolge Blutung, Embolie usw.). Im Gegensatz dazu eine durch seinerlei organische Ursachen bedingte H. bei schwerer Hysterie.

Halbwolle, Mischgewebe aus Wolle und Baumwolle, das nicht so warm behandelt und dauerhaft ist wie Wolle. Behandlung beim Waschen wie Wolle.

Halluzinationen gehören zu den Sinnestäuschungen. Die Wahrnehmung entsteht ohne Objekt in der Außenwelt allein durch Erregung des betr. Organes durch einen inneren Reiz. Vgl. Doppelsehen bei Rausch, das Sehen weiter Mäuse usw. Oft Symptom bei Geisteskrankheiten, z. B. Schizophrenie (s. d.), auch können H. im Verlaufe fieberhafter Zustände als Giftwirkung von Bakterien auftreten.

Halma (griech. Sprung) Brettspiel für zwei bis vier Spieler, bei dem die Halmasteine durch Sprung über Zug ins gegnerische Lager gebracht werden müssen.

Hals, steifer, kommt als vorübergehende Erscheinung vor bei Rheumatismus der Halsmuskulatur, jede Bewegung des Kopfes ist sehr schmerzhaft, richtiges Drehen des Kopfes fast unmöglich. Als Dauerzustand kommt der steife Hals entweder angeboren oder erworben infolge Narbenzug des Halses nach Verbrennung, nach Verletzungen und anderen Erkrankungen vor. Arzt!

Halsentzündung (siehe auch Angina): Darunter versteht man allgemein verschiedene Erkrankungen der Halsorgane; so Rachenkatarrh, Kehlkopfkatarrh, meist ist aber damit die eitrige Mandelentzündung gemeint: sie

Zur Beachtung! Alle, die unseren Zwa-Ordnern neuen Zugang verschaffen können, bezw. nachfragen ist eine dankbare Aufgabe für die Mitglieder der Kreis-Ortsgruppe. Eine Gegabe für die Mitglieder kann nicht übernommen werden.

Für Klein-Anzeigen
bis 30 mm Höhe gewähren wir einen ermäßigten Grundpreis von 8 Pfennig je mm. Bremer Zeitung

(Fortsetzung von nebenstehender Seite)

Lebensmittelmarkt die Selbstversorgung, die im Jahre 1932 zu 75 Prozent aus der Eigenerzeugung gedeckt wurde, im Jahre 1936 schon auf 81 Prozent zu steigern.

Wenn der Wert der gewerblichen Produktion nun von 37,8 Milliarden auf über 75 Milliarden stieg, dann kann dies durch

einzelne Beispiele

noch im besonderen erläutert werden. In den fünf Jahren nationalsozialistischer Wirtschaftsführung hat sich die Papierfabrikation um 50 Prozent erhöht, die Fabrikation des Dieselöls um 66 Prozent, die Produktion der Steinkohle um 68 Prozent, die Produktion an Erdöl um 80 Prozent, die Produktion an Heizöl um 90 Prozent, die Produktion an Kunstseide um 100 Prozent, die Produktion an Leuchtöl um 110 Prozent, die Produktion an Stahl um 167 Prozent, die Produktion an Schmieröl um 190 Prozent, die Produktion an Benzin und sonstigen Kraftstoffen um 470 Prozent, die Produktion an Aluminium um 570 Prozent, die Produktion an Zellwolle um 2500 Prozent usw.

Diese gigantisch gesteigerten nationalen Produktionen haben jene Werte geschaffen, die der deutschen Mark die Kaufkraft und damit ihre Stabilität sicherten, trotzdem in derselben Zeit — entsprechend dieser gesteigerten Produktion — die Zahl der Erwerbslosen von über 6,5 Millionen anläßlich der Machtübernahme auf rund 470 000 Anfang Oktober 1937 zurückfank.

Und wenn wir die Neueingegliederten in den Produktionsprozeß ist aber noch um rund 2 Millionen Menschen höher.

Diese enorme Wirtschaftsbetätigung findet ihren Ausdruck auch in den

Zahlen des Außenhandels

Ohne uns an Weltwirtschaftskonferenzen zu beteiligen, ohne im Besitz jener gigantischen wirtschaftlichen Möglichkeiten anderer Weltmächte zu sein, ist es uns gelungen, unseren Außenhandel in der Einfuhr von 4,2 auf 5,5 Milliarden und in der Ausfuhr von 4,9 Milliarden 1933 auf 5,9 Milliarden 1937 zu steigern.

Dem entspricht auch das Vertrauen des deutschen Volkes in seine Wirtschaftspolitik, die ihren Ausdruck findet in der Zunahme der Spareinlagen. Bei den öffentlichen Sparkassen steigerten sich die Einlagen vom Jahre 1932 mit 11,4 Milliarden, im Jahre 1933 auf 12,1 Milliarden, im Jahre 1936 auf 14,6 Milliarden und im Jahre 1937 auf 16,1 Milliarden Reichsmark.

Eine Begleiterscheinung dieser planvollen Nationalwirtschaft war die

organische Zinssenkung

die für kurzfristige Kredite von 6,23 v. H. im Jahre 1932 auf 2,93 v. H. im Jahre 1937 sank, und auch für langfristige Kredite, die von 8,8 v. H. im Jahre 1932 auf 4,5 v. H. im Jahre 1937 heruntergingen.

Die Reichseinnahmen selbst betrugen: 1932 6,6 Milliarden, 1933 6,8 Milliarden, 1934 8,2 Milliarden, 1935 9,6 Milliarden, 1936 11,5 Milliarden, 1937 14,0 Milliarden. Sie werden 1938 über 17 Milliarden betragen.

Ich will aus der Summe der Belege für diese gigantische Steigerung der deutschen Produktion und damit der Hebung der Wirtschaft nur ein paar Ausschnitte mit wenigen Zahlen herausgreifen. Eine der wichtigsten Grundlagen für unsere nationale Wirtschaft liegt in unserem Kohlenreichtum. Es betrug nun

die Förderung an Steinkohle

im Jahre 1932 104,7 Millionen Tonnen, 1933 109,7 Millionen To., 1934 124,9 Millionen To., 1935 143 Millionen To., 1936 158 Millionen To., 1937 184,5 Millionen To. Auch

die Förderung der Braunkohle

ergibt ein ähnliches Bild: 1932 122,65 Millionen To., 1933 136,79 Millionen To., 1934 137,27 Millionen To., 1935 147 Millionen To., 1936 161,37 Millionen To., 1937 184,7 Millionen To.

Meine abgeordneten Männer und mein deutsches Volk! Diese jährliche Mehrförderung von rund 80 Millionen Tonnen Steinkohlen und 62 Millionen Tonnen Braunkohlen ist ein anderer Wertfaktor, als wenn in den vielgerühmten Demokratien das im Umlauf befindliche Geld um soundso viel Milliarden ohne jeden Gegenwert erhöht wird. Ein nicht minder imponierendes Bild ergibt der Blick auf

Die deutsche Stahl- und Gußerzeugung

sowie auf die deutsche Eisenförderung. 1933 betrug die deutsche Stahlerzeugung 9,660 Millionen Tonnen, 1934 13,355 Millionen Tonnen, 1935 16,010 Millionen Tonnen, 1936 18,614 Millionen Tonnen, 1937 19,207 Millionen Tonnen, und sie wird im Jahre 1938 rund 21 Millionen Tonnen erreichen.

In derselben Zeit stieg die Gußerzeugung von 1,4 Millionen Tonnen auf 3,7 Millionen Tonnen.

Dies sind die Ergebnisse eines Produktionsprozesses, dessen äußere Merkmale die Zehntausende nunmehr wieder rauchenden Schlote und Kamine sind, die Tausende und abermals Tausende von Fabriken und Werkstätten, in denen jene Millionenzahl deutscher Menschen wieder Arbeit und Brot findet, die der Nationalsozialismus der Erwerbslosigkeit entrissen hat. Noch der amerikanischen Union ist Deutschland heute wieder das weitaus größte Stahlland der Welt geworden. (Starker Beifall.)

Die deutsche Eisenerzförderung

betrug im Jahre 1932 1,3 Millionen Tonnen, sie stieg 1933 schon auf 2,6 Millionen Tonnen, 1934 auf 4,3 Millionen Tonnen, 1935 auf 6 Millionen Tonnen, 1936 auf 7,5 Millionen Tonnen, 1937 auf 9,6 Millionen Tonnen. Sie wird bis zum Jahre 1940 durch die schon früher eingeleiteten Maßnahmen auf 20 Millionen Tonnen gesteigert werden, und dazu kommt dann die in Ausführung des Vierjahresplanes durch Pg. Göring begründete zusätzliche Förderung, bei der allein die Reichswerke Hermann Göring in einer Höhe in Erscheinung treten werden, die 1940 über 21 Millionen Tonnen betragen wird.

Die deutsche Eisenerzförderung erreicht mithin im Jahre 1940 gegenüber 1,3 Millionen Tonnen im Jahre 1932 alles in allem mindestens 41 bis 45 Millionen Tonnen. Daraus mag das deutsche Volk ersehen, daß seine Not nicht durch Schwätzen, sondern durch einmalige gigantische Maßnahmen behoben wird.

Ähnlich liegt der Aufstieg unserer deutschen Eigenproduktion auf einer Reihe weiterer Gebiete. Es stieg beispielsweise die Förderung von Bauxit von 1360 Tonnen 1932 auf 73 280 Tonnen im Jahre 1937. Die Förderung von Magnesit von nichts auf 21 000 Tonnen. Die Förderung von Flußspat von 36 000 auf 127 000 Tonnen, von Schwerspat von 110 000 auf 423 000 Tonnen, von Graphit von 21 000 auf 24 000 Tonnen, von Asphaltkalk von 33 000 auf 109 000 Tonnen, von Arsenerz von 2800 Tonnen auf 26 400 Tonnen, von Schwefelkies von 165 000 auf 420 000 Tonnen, von Nickelerz von nichts auf rund 87 000 Tonnen, Blei und Zinkerz von 1,18 auf 2,4 Millionen Tonnen. Die Gewinnung von Kalirohsalz stieg von 6,415 Millionen Tonnen 1932 auf 14,460 Millionen Tonnen.

Die Erdölgewinnung stieg von 238 600 Tonnen im Jahre 1933 auf 453 000 Tonnen 1937. Die Erzeugung leichter Kraftstoffe also Benzin usw. stieg von 386 000 Tonnen 1933 auf 1 450 000 Tonnen 1937 und wird heuer bereits 1 700 000 Tonnen übersteigen, obwohl die Großwerke des Vierjahresplanes dabei noch nicht in Erscheinung treten. Die Produktion von Dieselöl stieg von 60 000 Tonnen auf 120 000 Tonnen, von Schmieröl von 45 000 Tonnen auf 140 000 Tonnen, von Heizöl von 167 000 auf 320 000 Tonnen, von Leuchtöl von 19 000 auf 40 000 Tonnen.

Die Produktion an Wolle

stieg von 4700 Tonnen auf 7500 Tonnen 1937. Von Flachs von 3100 auf 24 000 Tonnen. Bei Hanf von 210 auf 6000 Tonnen, bei Zellwolle von 4000 Tonnen auf über 100 000 Tonnen, bei Kunstseide von 28 000 auf über 57 000 Tonnen.

Ich könnte diese Reihenfolge noch durch zahlreiche weitere Beispiele belegen. Sie sind alle der dokumentarische Nachweis für eine Arbeit, wie sie ähnlich in unserem Volk noch nicht geleistet worden ist.

Zu diesen Erfolgen aber wird in wenigen Jahren das gigantische zusätzliche Resultat des Vierjahresplanes treten. Was wollen gegenüber einer solchen Weltleistung die dummen Mäkeleien inund ausländischer Kritikfaster, das Geschreibsel beschränkter oder böswilliger Journalisten oder parlamentarischer Nichtskönner? Ist es endlich nicht ein Witz der Weltgeschichte, wenn man gerade in solchen anderen Ländern die selbst nur Krisen haben, glaubt, uns kritisieren zu sollen und weise Ratschläge geben zu müssen?

Wir haben ohne Rat und vor allem ohne Hilfe der anderen verlucht, mit einer Not fertig zu werden, der manche Staaten der Umwelt bisher hilflos gegenüberstehen.

Ich möchte nun die Ergebnisse auf einigen anderen Gebieten unserer Arbeit dem deutschen Volk vorlegen. Im Jahre 1932 hatte die deutsche

Maschinenindustrie

einen Umsatz von 37,1 Millionen RM., 1933 von 42,1 Millionen RM., 1934 von 55,8 Millionen RM., 1935 von 73,3 Millionen RM., 1936 von 88,7 Millionen RM., und 1937 in den ersten drei Viertel Jahren von 111 Millionen RM.

An Kraftwagen sind 1932 zugelassen worden 36 400 Kraträder, 1937 234 000, 1932 41 100 Personenwagen, 1937 215 000 Personenwagen, 1932 7000 Lastkraftwagen, 1937 59 600 Lastkraftwagen. Insgesamt hatte Deutschland vor 5¼ Jahren 1½ Millionen und heute rund 3 Millionen Kraftfahrzeuge.

Der Volkswagen wird aber hier schon in wenigen Jahren noch mit ganz anderen Zahlen aufwarten.

Wenn im Jahre 1937 rund fünfmal soviel Kraftfahrzeuge zugelassen werden konnten wie 1932, dann hat sich die Ausfuhr von Automobilen aber beinahe um das Achtfache gegenüber 1932 erhöht.

Dieser Steigerung des Kraftverkehrs steht aber zur Seite eine

allgemeine Verkehrssteigerung

Die deutsche Binnenschiffahrt beförderte 1932 73,5 Millionen Tonnen, 1937 130 Millionen Tonnen Gütermengen.

Die großen neuen Stromregulierungen und Kanalbauten werden das schon heute gewaltige Netz unserer Binnenschiffahrtswege ergänzen und zu weiteren Verkehrssteigerungen führen.

Die deutsche Seeschiffahrt beförderte 1932 36 Millionen Tonnen, 1937 61 Millionen Tonnen.

Die Schiffsfriedhöfe an der Elbe und an der Weser aus dem Jahre 1932 und an allen anderen deutschen Küstengebieten sind verschwunden.

Dem entsprechen auch die

die Mitglieder der Reichskulturkammer und des Reichsnährstandes mitinbegriffen.

Und dies sind nun die

Leistungen zugunsten der Wohlfahrt der Schaffenden

Die Tarifgestaltung vor der Machtübernahme kann in kurzen Schlagworten folgendermaßen umrissen werden: 13 000 Tarifverträge, Kuhhandel zwischen Interessentengruppen, Tarifschematismus, Nivellierung der Arbeitsbedingungen, untertarifliche Entlohnung, Machtkämpfe; Streik und Aussperrungen, allgemeine Unzufriedenheit.

Nach 5 Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit: 7000 Tarifordnungen, klare Rechtsverhältnisse, kein Tarifschematismus, sondern Mindestbedingungen, Aufbau von Leistungslöhnen, kein Klassenkampf durch Streik und Aussperrung, keine untertarifliche Entlohnung, wirksamer Schutz aller sozialen Belange, sozialer Ausgleich durch die deutsche Arbeitsfront, sozialer Friede im gesamten! (Stürmischer Beifall!)

Der Urlaub vor der Machtübernahme: Urlaub meist auf Kosten des Arbeiters, kein gesetzlicher Anspruch, lange Wartezeiten bis zur erstmaligen Gewährung, unzulängliche Urlaubsdauer bis höchstens 5 Tage.

Nach 5 Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit: Jedem schaffenden Volksgenossen ein Anspruch auf bezahlten Urlaub, statt Höchsturlaub — Mindesturlaub, Staffelung des Urlaubs nach Betriebszugehörigkeit, Lebensalter, Berufsalter und Arbeitsschwere, kurze Wartezeit: in der Regel nur 6 Monate bis zur erstmaligen Gewährung, erhöhte Urlaubsdauer für Jugendliche bis 18 Tage, Urlaub auch für Saisonarbeiter, gesunde Erholung durch billige KdF.-Reisen.

Die Lohnpolitik vor der Machtübernahme

Lohn gleich Preis für die Ware „Arbeit", schematische Höchstlöhne, Lohnbeeinflussung durch Arbeitslosigkeit, untertarifliche Entlohnung, Akkordschere und Leistungsspitzenlöhne, keine Stetigkeit des Einkommens, Verdienstausfall durch Feiertage.

Nach 5 Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit: Sicherung des Rechts auf Arbeit, Sicherung eines Mindesteinkommens, Lohnerhöhung bei Steigerung der Produktion, Lohnbindung an die Leistung, Steigkeit des Einkommens, gerechte und ehrliche Akkordschere, Lohnzahlung zum Familienausgleich, Bezahlung der Feiertage.

Sorge für die Volksgesundheit

In der Erkenntnis, daß die Erhaltung der Gesundheit des schaffenden Menschen von größter Bedeutung für Volk und Reich ist, wurde von der Deutschen Arbeitsfront gerade dieser Frage eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet, die folgenden Zahlen zeigen es:

1937: Untersuchungen von Betrieben und Betriebsbegehungen rund 17 000, gesundheitliche Untersuchung von Gefolgschaftsmitgliedern mit eingeleiteter Behandlung im Krankheitsfalle rund 620 000, Rund 36 000 Betriebsbesichtigungen wurden durchgeführt. Die von den Betrieben vorgenommenen Verbesserungen sozialer Art überstiegen seit 1933 die Summe von 600 Millionen Reichsmark. Das alles wurde früher verstreikt und durch Aussperrungen vertan.

Im einzelnen wurden nun an Verbesserungen durchgeführt bzw. errichtet: 23 000 Arbeitsräume, 6029 Werkhöfe, 17 000 Speise- und Aufenthaltsräume, 13 000 Wasch- und Umkleideräume, 800 Kameradschaftshäuser, 1200 Sportanlagen. Ferner Verbesserungen in der Unterbringung der Mannschaften auf 3600 Schiffen. An der Vorsorgeinrichtung beteiligen sich heute schon über 5000 Ärzte.

Das deutsche Volksbildungswerk

ermöglichte dem deutschen Arbeiter den Besuch von rund 62 000 Veranstaltungen: Einzelvorträgen, Vortragsreihen, Volksbildungsarbeiten in Betrieben, Städten und Dörfern, Arbeitsgemeinschaften, Führungen, Lehrwanderungen, Ausstellungen usw.

Diese Veranstaltungen wurden 1936 von über 10 Millionen Teilnehmern besucht. 48 000 Theaterveranstaltungen hatten rund 22,1 Millionen Besucher. Dazu: rund 47 000 Filmveranstaltungen mit über 18,6 Millionen Besuchern, rund 11 000 Konzertveranstaltungen mit 5,6 Millionen Besuchern, rund 1300 Fabrikausstellungen mit rund 3,3 Millionen Besuchern, rund 121 000 wichtige kulturelle Veranstaltungen mit zusammen mehr als 50 Millionen Besuchern.

Daneben wurden rund 600 Arbeitsgemeinschaftslager (Reichsautobahnlager, Alpenstrahenlager, Wehrmachtslager usw.) mit über 180 000 Mann Belegschaftsstärke betreut. In über 300 Sonderveranstaltungen wurde

Neubauten in unseren Schiffswerften

1932 hatten die deutschen Schiffswerften 22 000 Tonnen Schiffsbauaufträge, und zwar nur aus dem Inland, Auslandsaufträge lagen so gut wie nicht vor. Ende 1937 ergibt sich folgendes Bild: Auf dem Stapel liegen 370 000 Tonnen Inlandsauftrag, 350 000 Tonnen Auslandsauftrag. Noch nicht auf Stapel gelegt werden konnten weitere rund 400 000 Tonnen Aufträge.

Die Neubauten der Kriegsmarine sind dabei nicht eingerechnet. Das heißt also: die deutschen Schiffsbauwerften, die im Jahre 1932 einen Bauauftrag von 22 000 Tonnen besaßen, arbeiten zurzeit an einem Bauauftrag von 1 120 000 Tonnen allein für die zivile Schiffahrt.

Die deutschen Reichsbahnen lagen in ihren Wagengestellungszahlen im Reichsbahngüterverkehr im Jahre 1937 im arbeitstäglichen Durchschnitt um 47 v. H. höher als 1932. Dem entsprechen die Einnahmen des Güterverkehrs. Das Jahr 1937 brachte gegen 1932 70 v. H. Mehreinnahmen, 78 v. H. mehrbeförderte Tonnen und 83 v. H. mehrgeleistete Tonnen-Kilometer.

Der Güterkraftwagenbestand der Reichsbahn stieg von 1932 mit 217 Wagen bis zum Jahr 1937 auf 3137 Wagen, die Zahl der Kraftwagenlinien von 53 auf 1131 und die Länge der Linien von 1321 Kilometer auf 46 715 Kilometer. Im selben Ausmaß steigerte sich der Verkehr mit Schnellreisewagen. Die Gesamtzahl der in Reichsbahn-Omnibussen beförderten Personen ist von 480 000 im Jahre 1932 auf heute 2½ Millionen gestiegen.

Die Leistungen der Reichsbahn zeigt auch die Zahl der gesteigerten Betriebskonnen-Kilometer. Sie stieg von 178 Milliarden auf 274 Milliarden, mithin um 54 v. H. auf allen anderen Gebieten des Verkehrs unserer Reichsbahn zeigt sich eine ähnliche Steigerung: Sie finden ihren letzten Beleg in den Einnahmen. 1932 betrugen die Einnahmen 2 234 Milliarden, 1937 stiegen sie bereits auf 4 480 Milliarden Reichsmark.

Die Steigerung des Reichspostverkehrs

bestätigt diesen gewaltigen allgemeinen Aufstieg unseres deutschen wirtschaftlichen Lebens. Die Zahl der Briefe stieg von 1932 von 5,6 Milliarden auf 6,4 Milliarden im Jahre 1937. Die Zahl der Pakete von 227 Millionen auf 296 Millionen. Die Zahl der Postscheckkonten von 1 021 819 auf 1 119 372. Die Guthaben im Jahresdurchschnitt von 461 Millionen auf 729 Millionen Reichsmark. Die Postscheckbuchungen von 703 Millionen auf 904 Millionen. Der Umsatz im Postscheckverkehr von 103 Milliarden auf 161 Milliarden. Die Zahl der Fernsprechstellen von 2 960 000 auf 3 578 000. Die Zahl der Luftpostsendungen von 135 600 Kilogramm auf 3 600 000 Kilogramm. Die Gesamteinnahmen von 1 658 Millionen auf 1 940 Millionen.

Die Kraftpostlinien der Post beförderten 1933 60 Millionen, 1937 über 80 Millionen Menschen.

Die Länge der Luftpostlinien stieg von 31 000 auf 62 000 Kilometer. Die Jahresleistung von 9 Millionen Kilometer auf 18 Millionen Kilometer, die Zahl der Flugäfte von 100 000 auf 326 000. Die Zahl der Flughäfen stieg seit 1933 um über 100, wozu weitere 62 Landeplätze für Verkehr und industrielle Zwecke kommen.

Seit 1933 umfaßt der deutsche Flugsportverband 600 000 Mitglieder: 1937 zählt das Nationalsozialistische Fliegerkorps 3 Millionen Mitglieder, davon 50 000 aktive, mit 6 Motoren- und 22 Segelflugschulen und 400 Motor- und 4600 Segelflugzeugen.

Ungeheuer ist

die Entwicklung des deutschen Straßenbaues

Es sind für die Unterhaltung und den Ausbau der deutschen Straßen einschließlich der Reichsautobahn ausgegeben worden: 1932 440 Millionen, 1933 708 Millionen, 1935 1325 Millionen, 1937 1450 Millionen.

2300 Kilometer konnten zum Bau freigegeben werden. Das Reichsautobahnnetz ist das größte Bauwerk der Welt und übertrifft schon jetzt mit 240 Millionen Kubikmeter bei weitem die Bauleistungen des Panamakanals.

An Reichsstraßen wurden von 1934 bis 1937 rund 10 000 Kilometer auf 6 Meter Fahrbahn und 8 bis 10 Meter Kronenbreite verbreitert. 7500 Kilometer mit schweren bzw. mittelschweren Decken versehen. 344 Brücken wurden erneuert bzw. neu gebaut, hunderte schienengleiche Bahnübergänge beseitigt und Ortsumgehungen ausgeführt.

In derselben Zeit wurden 6000 Kilometer Landstraßen erster und zweiter Ordnung verbreitert, 5000 Kilometer mit schweren bzw. mittelschweren Decken versehen, 600 Brücken für diese Straßen erneuert bzw. neu gebaut und ebenfalls zahlreiche Bahnübergänge beseitigt und Ortsumgehungen ausgeführt.

An großen Brücken wurden gebaut: 6 Rheinbrücken, 4 Elbebrücken, 2 Oderbrücken, 3 Donaubrücken, 1 Weserbrücke, 1 Pregelbrücke. Im Zuge der Reichsautobahn wurden außerdem rund 3400 weitere Brücken gebaut.

Der ungeheuren Steigerung der Leistungen auf diesen und anderen Gebieten entspricht die

Steigerung unserer Wohnungsbautätigkeit

Sie führte im Jahre 1937 schon zum Bau von 340 000 Wohnungen, das sind mehr als die doppelte Zahl des Jahres 1932. Insgesamt wurden seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus über 1 400 000 Wohnungen dem Wohnungsmarkt neu zugeführt.

Ich möchte dies noch ergänzen durch einige Ausführungen über unsere großen Organisationen und über unsere soziale Fürsorgetätigkeit.

Der Mitgliederbestand der Deutschen Arbeitsfront beträgt 1937 17 973 000 Einzelmitglieder. Mit den korporativen Mitgliedschaften erhöht sich die Zahl auf über 20 Millionen. Hierbei sind

TÜCKEN des Tabaks . . . .

Bei allen Vorzügen hat der Mazedonen-Tabak leider einen Fehler: Sein zartes Aroma ist so flüchtig, dass es nur zu schnell verloren geht, wenn die Zigarette ungeschützt verwahrt wird. Vielleicht achten Sie einmal darauf, welcher Duft dagegen einer frisch geöffneten OVERSTOLZ-Packung entströmt! Seine Fülle und Reinheit lassen bereits erkennen, wie günstig sich die Frischhaltung des Mazedonen-Tabaks auf die Güte dieser Zigarette auswirkt.

12 OVERSTOLZ 50 PF. O/M

HAUS NEUERBURG

190 000 Angehörigen der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes eine freizeitliche Erholung zuteil. 74 000 Männer nahmen an Land- und Seereisen usw. teil, zwischen Wehrmacht und Reichsarbeitsdienst fanden über 30 Gemeinschaftsveranstaltungen mit 225 000 Teilnehmern statt. 480 Betriebskonzerte von Militär und Arbeitsdienstkapellen erbrachten eine Besucherzahl von etwa 500 000 Volksgenossen. Insgesamt wurde über 2 Millionen Personen die Möglichkeit einer Freizeitgestaltung gewährt.

Auf dem Gebiete des Sportes beteiligten sich seit 1934 rund 21 Millionen Besucher an über 1 Million Uebungsstunden. In den Seebädern wurden zirka 350 000 Volksgenossen sportlich betreut. Die Leistung des Sportes liegt in den Händen von über 4500 Sportlehrkräften.

Wann ist jemals für einen Arbeiter mehr gesorgt worden! (Beifall)

Reisen, Wandern und Urlaubsgestaltung nahmen einen großen Aufschwung. Die Seefahrten erstreckten sich nach Norwegen, Madeira, Azoren und Italien. Folgende Zahlen geben eine Uebersicht:

Seit 1934 wurden insgesamt 384 Seefahrten mit 490 000 Teilnehmern, über 60 000 Landfahrten mit über 19 Millionen Teilnehmern, 113 000 Wanderungen mit rund 3 Millionen Teilnehmern durchgeführt. Der Deutschen Arbeitsfront stehen 9 große Ueberseedampfer zur Verfügung, darunter 4 eigene. Die bisherigen Aufwendungen für die KdF.-Flotte allein betrugen über 21 000 000 Reichsmark. Die gesamten Aufwendungen für KdF., ohne Investitionen und Schiffsbauten haben seit 1934 rund 77 Millionen Reichsmark betragen. Seit der Gründung von KdF. im Jahre 1934 sind insgesamt 155 Millionen Veranstaltungsteilnehmer gezählt worden.

Eine gänzlich neue rein nationalsozialistische Einrichtung stellt der Arbeitsdienst dar. 1933 gab es im freiwilligen Arbeitsdienst etwa 1 Dutzend größere und 100 kleine Arbeitsdienstvereine. Nach 1½jährigem Uebergang war im wesentlichen der Aufbau des neuen Arbeitsdienstes geschehen. Er umfaßt zur Zeit zwei sechsmonatigen Dienstzeiten je rund 200 000 Mann. Der weibliche Arbeitsdienst beträgt 25 000 Arbeitsmaiden.

Seit 1933 sind 1 850 000 deutsche junge Männer und 120 000 Mädchen durch die Schule des Arbeitsdienstes gegangen. (Beifall.)

Die Führung der deutschen Jugend

Auch das Bild der deutschen Jugendführung ist ein imponierendes. Vor der Machtübernahme gab es eine vollkommene Aufsplitterung der deutschen Jugend in zahlreiche Verbände. Heute im ganzen Reichsgebiet nur noch eine Jugendorganisation, HJ. und BDM. Sie umfaßt 1937 über 7 Millionen Mitglieder. 59 Gebiets- und Obergebietsführer, 1365 Bann-, Jungbann- und Untergauführerinnen, 3090 Unterbann- und Mädelführerinnen, 530 500 unter.e Führer und Führerinnen stehen im Dienste dieser gewaltigsten modernen Jugendbewegung.

Die Zahl der Teilnehmer am Reichsberufswettkampf betrug: 1934 500 000, 1935 750 000, 1936 1 036 000 und 1937 1 800 000 Jugendliche.

Ein ähnliches Bild bietet der Reichssportwettkampf: 1932 1,6 Millionen Teilnehmer, 1934 2,5 Millionen Teilnehmer, 1935 3,7 Millionen Teilnehmer, 1936 5,8 Millionen Teilnehmer und 1937 6,1 Millionen Teilnehmer.

Die Marine-Hitlerjugend umfaßt 45 000 Jungen. Die Motor-Hitlerjugend umfaßt 60 000 Jungen. Im Dienste der Flugertüchtigung wurden 55 000 Angehörige des Deutschen Jungvolks im Segelflugwesen zu Gemeinschaftsarbeiten ausgebildet. 74 000 Hitlerjungen sind in den Fliegereinheiten der Hitlerjugend organisiert. 15 000 Jungen bestanden allein im Jahre 1937 ihre Gleit- und Segelflugprüfung. Im Kleinkaliberschießen erhalten heute 1 200 000 Hitlerjungen regelmäßigen Unterricht, der von 7000 Schießwarten geleitet wird.

Zur Zeit sind allein für die Hitlerjugend 1400 Heime im Bau begriffen und eine große Anzahl von Schulen.

Das Jugendherbergswerk verfügt über 2000 Jugendherbergen mit rund 8 Millionen Uebernachtungen im Jahre 1937. Dies sind mehr als acht mal soviel Uebernachtungen als sämtliche Jugendherbergen der Welt zusammen besitzen (Starker Beifall).

Für die Gesundheit dieser Jugend sind in der HJ. über 4000 Aerzte tätig, 800 Zahnärzte und Aerztinnen, rund 500 Apotheker, denen 40 000 junge Feldscheer und 35 000 Unfallsanitäter Hilfsdienst leisten. Die Betreuung der eingezogenen Jungen und Mädel erledigen über 30 000 Aerzte, die vom Amt für Volksgesundheit dafür zur Verfügung stehen. Jährlich findet ein Gesundheitscappell der ganzen deutschen Jugend statt. Die Zahl der ärztlich Untersuchten übersteigt zurzeit jährlich eine Million.

An großen sozialen Einrichtungen steht an der Spitze

das deutsche Winterhilfswerk

Sein Aufkommen betrug 1933 350 Millionen Reichsmark, 1934/35 360 Millionen Reichsmark, 1935/36 371 Millionen Reichsmark, 1936/37 408 Millionen Reichsmark, insgesamt also rund 1 490 000 000 Reichsmark.

Das sind um über 300 Millionen mehr an freiwilligen Spenden als in den Jahren 1912/13 der berühmte Wehrbeitrag ausmachte. Dieses gewaltigste soziale Hilfswerk wird organisiert durch die Stiftung „Opfer der Arbeit" mit Spenden von über 10 Millionen Reichsmark. Durch die Spende des Künstlerdankes mit über 3¾ Millionen Reichsmark und durch die Goebbelsstiftung mit über einer Million Reichsmark.

Vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus existierte nichts, was sich mit diesen gewaltigen Leistungen überhaupt auch nur vergleichen ließe.

Die ungeheure Teilnahme des deutschen Volkes an seinem Gesamtaufstieg ergibt sich aus den stetig steigenden Besucherzahlen öffentlicher Veranstaltungen, der Theater, der Filme sowie aus der ungeheuren Steigerung der Rundfunkhörerzahl.

Allein im Jahre 1937 fanden 15 politische Ausstellungen mit über 18 Millionen Besuchern statt. In 2000 Rundfunkfunkstellen waren 42 Millionen im Jahre 1932 auf 9 087 000 im Jahre 1937. Die Höhe der Einnahmen von 93 Millionen auf 204 Millionen. Die Produktion von Rundfunk-Empfangsgeräten betrug 1932 1 011 000 Stück, 1937 1 681 000 Stück plus 475 000 Volksempfänger.

Insgesamt wurden seit der Machtübernahme über 10½ Millionen Empfänger abgegeben.

Die Zahl der spielenden deutschen Theater betrug 1932 199, 1937 263, die Anzahl der beschäftigten Bühnenschaffenden stieg von 22 000 auf 30 730.

Ich erwähne dies, um jene Behauptungen einer böswilligen Auslandsjournalistik zu widerlegen, die vorgibt, in Deutschland würde das Kulturleben seit unserer Machtübernahme darniederliegen.

Das gesamte Bild der deutschen Kulturentwicklung ergibt sich am besten auch aus der Wertung durch die übrige Welt. Zahlreiche große Preise, Ehrendiplome und Goldmedaillen versuchen dieser Wertung äußerlich Ausdruck zu verleihen.

Die Gesamtauflage der illustrierten Zeitungen stieg von 9,5 Millionen bis 1937 auf 15 Millionen. Sogar die Zahl der Auslandsjournalisten, die Deutschland besuchten, stieg von 872 im Jahre 1932 allein auf 2973 im Jahre 1937. Man kann nur fragen: Woher dann diese Unkenntnis über unsere deutschen Zustände?

Der Fremdenverkehr überhaupt besaß 1932 14 305 000 Meldungen und 49 Millionen Uebernachtungen. Er stieg bis 1937 auf 27 Millionen Meldungen und 103 Millionen Uebernachtungen.

Die Zahl der Ausländer im Jahre 1932 von 1 114 000 Meldungen bis zum Jahre 1937 auf 2 400 000 Meldungen. Die Zahl ihrer Uebernachtungen von 2 673 000 auf über 7 Millionen. Es würde interessant sein, vielleicht aus englischem Munde die Zahl der Reisenden im Sowjetrußland zu vernehmen.

Die Einnahmen des Films betrugen 1932 176 Millionen Reichsmark, 1937 290 Millionen Reichsmark. Die Besucherzahlen im deutschen Film erreichten 1932 rund 225 Millionen und stiegen bis 1937 auf über 376 Millionen an.

Wenn ich nun dieses Bild eines Aufschwunges des deutschen Lebens, das ich nur durch ganz wenige aus einer Riesenzahl herausgegriffener Belege und Daten aufzeichnen will, beende, dann kann ich keinen schöneren Abschluß finden, als den, der sich aus dem

Aufstieg unserer Geburtenzahl

ergibt! Denn im Jahre 1932 wurden in Deutschland 970 000 Kinder geboren. Diese Zahl stieg nun jährlich an und erreichte 1937 1 270 000. (Beifall).

Insgesamt sind dem deutschen Volk seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus rund 1 160 000 Kinder mehr geschenkt worden! (Starker Beifall.)

Sie sind nicht nur ein Grund des Stolzes auf unsere deutschen Frauen, sondern auch ein Grund zur Dankbarkeit gegenüber unserer Führung. Zu ihrer friedlichen Arbeit abmeßlichen wurden der Nation in 5 Jahren 1 160 000 junge Volksgenossen und -genossinnen geschenkt, die ein lebender Beweis für die gewaltige Arbeit der nationalsozialistischen Erhebung unseres Volkes und des Segens unseres Herrgotts sind.

Meine abgeordneten Männer des Reichstages!

Ich habe mich hier bemüht, in einem ganz kurzen Auszug durch das Vorbringen trockener nüchterner Zahlen Ihnen und dem deutschen Volke den dokumentarischen Beweis für eine Aufbauarbeit zu unterbreiten, die in diesen Ausmaßen und in einer solchen Wirkung einzigartig ist. Ich und alle meine Mitarbeiter und mit uns das ganze deutsche Volk, wir können stolz sein auf 5 Jahre, in denen auf allen Gebieten unseres wirtschaftlichen Lebens so gigantische Leistungen erzielt worden sind.

Wie lächerlich ist demgegenüber die Kritik all jener, die der nationalsozialistischen Arbeit des Aufbaues nichts entgegenzusetzen haben, als das Gestammel ihrer Dummheit oder ihrer Bosheit. Wir wissen auch, daß abgesehen von berufsmäßigen Richtsteuern und Stänkerern, das ganze deutsche Volk sich zu dieser Arbeit bekennt. Soweit es sich aber um eine wahrhaft krankhaft verlogene Auslandsjournalistik handelt, könnte es uns Deutschen gänzlich gleichbleiben, was sie ihrem gläubigen Leserpublikum vorzusetzen beliebt, wenn nicht durch diese dauernde Hetze der Friede der Welt bedroht würde!

Denn unsere Leistungen an sich werden dadurch nicht geschmälert, sie bleiben, sie können weder weggeredet noch weggelogen werden. (Stürmischer Beifall.) Daß aber diesen internationalen Hetzern und Brunnenvergiftern auch in anderer Hinsicht der Erfolg versagt bleiben möge, ist von uns vorbedacht und sichergestellt worden.

Denn ich habe Ihnen, meine Abgeordneten, jetzt ein Bild der deutschen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung gegeben. Ich weiß, es hat auf Sie und die in dieser Stunde zuhörenden unzähligen Millionen unseres Volkes seinen Eindruck nicht verfehlt. Ich muß diese Arbeit aber nun ergänzen durch jene Leistungen, die von der Geschichte einst eine noch höhere Bewertung erfahren werden.

Denn in diesen gleichen fünf Jahren haben wir uns dem gedemütigten und ohnmächtigen, weil innerlich zerrissenen und uneinheitlichen Volk einen politisch geeinten, von stärkstem Selbstvertrauen und stolzer Zuversicht erfüllten nationalen Körper geschaffen (lebhafter Beifall).

Und vor allem: Wir haben dieser deutschen Nation eine Waffe gegeben, die uns die Gewähr dafür bietet, daß die uns bekannte Absicht der bösartigen Hetze einer internationalen Journalistik an der Grenze des deutschen Reiches das eiserne Halt findet. (Stürmischer Beifall.)

Ich halte diese Leistungen für noch größere als die auf wirtschaftlichem Gebiet erzielten, weil die Verzweifelte, die hier so oft zu überwinden waren, noch viel eingefressener zu sein schienen als alle wirtschaftlichen Hemmungen oder Hindernisse. Wie groß die Leistung der nationalsozialistischen Erziehung und Formung unseres Volkskörpers ist, mögen am allerbesten jene ermessen, die es jetzt, daß gerade diesem Phänomen der größte Teil unserer ausländischen Beurteiler und Kritiker verständnislos gegenüberstehe.

Sie werden in diesen letzten Wochen das für uns einfach unverständliche

Gerede gewisser Auslandsjournalisten

vernommen haben, die im Jahre 1938 davon sprechen, daß der Einfluß des Nationalsozialismus soeben das Auswärtige Amt ergriffen habe oder daß augenblicklich ein Ringen stattfände zwischen der Reichswehr — daß es unterdessen keine Wehrmacht gibt, haben diese ermüdeten Tröpfe verschlafen — und der Partei oder daß der nationalsozialistische „Flügel" soeben im Begriffe stehe, die Wirtschaft in seinen Bannkreis zu ziehen, und ähnlichen Unsinn mehr. Wie wenig besitzen die Leute im Wesen unserer nationalsozialistischen Revolution!

Als ich vor fünf Jahren die Macht übernahm, war ich schon der Führer der weitaus stärksten deutschen Partei. Es gibt auch heute keine politische Bewegung in irgendeiner der sogenannten Demokratien, die über jene Wählerzahl verfügt, die ich damals bereits besaß. Und zwar trotz dem fortgesetzten Terror und der Unterdrückung durch ein uns tödlich hassendes feindliches Regime.

Es war nun nicht die Aufgabe, diese unsere Gedankenwelt dem deutschen Volk aufzuzwingen, sondern es war unsere Absicht, in dieser Gedankenwelt das ganze deutsche Volk zu einen, d. h. alle jene Einrichtungen früherer Zeiten zu beseitigen, die nur als Träger oder Symbole zur Zerrissenheit und damit deutscher Ohnmacht gewertet werden konnten.

Trägheit und Unernunft auf der einen Seite und böse Absicht auf der anderen, sie wetteiferten miteinander, es dem deutschen Volke einzureden, daß jene vielgestaltigen innerpolitischen Leiden, d. h. jene politische zimmerwalde Zerrissenheit ein Merkmal deutscher Haltung und wahrhaft deutscher Gesinnung wären. Für sie war ein demokratisch zerrissenes und vor der Welt in Ohnmacht dahniederliegendes Deutschland das wünschgerechte Repräsentant des deutschen Volkes und des deutschen Gestaltes als ein einziger einer Führung und unter einem Willen stolz geeintes und bewehrtes deutsches Volk. Sie redeten vom politischen und kulturellen „Eigenleben" und verewigten damit nur die Spaltung der deutschen Nation, die Hilflosigkeit unseres Reiches und damit die Rechtlosigkeit aller Deutschen. Gegen diese Verschwörung anzutreten und das neue Reich einer nationalsozialistischen Gemeinschaftsauffassung durchzusetzen, war ebenso das schwerste Unternehmen. Ich glaube nun nicht, daß jemand den Erfolg dieses größten Beginnens zu bestreiten vermag.

Das erste, was mir notwendig schien, war das verlorengegangene Selbstvertrauen unseres Volkes wiederherzustellen. Zu dem Zweck mußte ich oft Leistungen verlangen, die manchem Deutschen in dieser Zielsetzung vielleicht als unverständlich erschienen.

Kampf gegen die Willenserschlaffung

Allein es war notwendig, gegen jenen Geist anzukämpfen, der von den vor uns am Ruder befindlichen Regierungen planmäßig gefördert worden war und der nicht nur zu einem militärischen, sondern vor allem zu einem willensmäßigen Defaitismus führte. Wie oft konnten wir in diesen Jahren nicht immer wieder hören, daß das deutschen Volk an sich ein hochbefähigtes sei, allein natürlich in seiner Veranlagung und vor allem auch in der Größe seiner Werte nicht gemessen werden könnte mit den Völkern unserer sogenannten großen Demokratien.

Es war unserem Volk sooft gesagt worden, daß es seine Zukunft mehr in einer stillen beschaulichen Verehrung der Leistungen anderer sehen sollte, als sich selbst an solchen Werken zu erproben. Man appellierte an die Trägheit des Geistes und des Körpers, um die eigene körperliche und geistige Trägheit der damaligen Führungen zu entschuldigen. Man beschränkte die Lebensziele der Nation, weil man selbst zuschwach für ihre Erkämpfung war. Und man zerstörte den Glauben des Volkes an sich selbst, damit es sich mit dieser ihm künstlich beschränkten Lebensaufgabe am Ende abzufinden verstand. Demgegenüber hielt ich es für meine erste und wichtigste Aufgabe, auf jedem sich mir bietenden Felde und bei jeder sich bietenden Gelegenheit das deutsche Volk wieder zu einem Selbstbewußtsein zurückzuführen, ihm den verdammten Zweifel an seiner Tüchtigkeit auszutreiben und es wieder zu einem stolzen und zu einem selbstbewußten Volk zu machen. Deshalb habe ist so oft Forderungen gestellt, die zu ihrer Erfüllung Höchstleistungen verlangten.

Ich wollte und will auch in Zukunft, daß das deutsche Volk an dem praktischen Beispiel seiner Leistungsfähigkeit, an den Ergebnissen seiner Arbeit ermessen kann, daß es gegenüber den anderen Völkern der Welt nicht zweitklassig oder gar minderwertig ist, sondern daß es diesen an allen wirklichen Werten unbedingt gleichkommt, im höchsten Sinne des Wortes also ebenbürtig und damit gleichberechtigt ist. (Stürmischer Beifall.)

Ich habe daher auch alle jene Institutionen gehaßt und deshalb beseitigt, die das deutsche Volk zu einer solchen Kleinheit des Denkens mit erziehen halfen. Nur unsere kleinen Geister brauchten die kleinen Einzelstaaten! Nur sie haben die sogenannten „Länder" dieser damaligen Länder erfunden, damit sich ihre eigene Begrenzung nicht an größeren Aufgaben zu verraten brauchten! Jene furchtbare Auffassung, daß es besser sei, der erste in seinem Dorfe zu bleiben als der zweite in einem größeren Reiche, ist zum Glaubensbekenntnis für alle jene geworden, die zu begreifen sind, um die erste Rolle in einer großen Gemeinschaft spielen zu können, aber zu ohrgeizig oder zu verdorben, um sich mit einer zweiten oder dritten zu begnügen, und die deshalb die Nation am liebsten in kleinste Fragmente zerrissen hätten, damit die Vielzahl ihrer eigenen Erscheinungen dann doch noch führend hätte aufzutreten vermocht.

Die nationalsozialistische Revolution wäre etwas Halbes geblieben, wenn sie nicht über die deutschen Länder und vor allem über deren sogenannte eigene souveräne Wurzeln das

Interesse der Nation als Gesamtheit

gestellt hätte. Nicht nur die Parteien mußten verschwinden, nein, auch die Parlamente unserer Länder waren längst überfällig. Es kann nur eine Souveränität im Deutschen Reiche geben. Sie geht aus von dem Ganzen des deutschen Volkes und nicht von einem Teil desselben.

Indem wir diese Länder als selbstherrliche Erscheinungen und ihre Parlamente als Träger einer eigenen Souveränität aufhoben, schufen wir die Voraussetzung zu einer wahren Souveränität des deutschen Volkes im gesamten.

Die Zukunft des Deutschen Reiches ist erst seit dem Augenblick sichergestellt, seitdem das Reich zur souveränen und ausschließlichen Repräsentantin der deutschen Nation wurde. Der eiserne Grundsatz, daß einem Volk auch ein Reich zustehe, hat es ermöglicht, Deutschland aus den Umklammerungen zahlreicher einzelstaatlicher Bindungen zu erlösen und in der Folge zu einer Kraftentwicklung geführt, die heute den deutschen Volksgenossen innerhalb der einzelnen Länder einen wesentlichen höheren Nutzen abwirft als dies früher jemals möglich wäre.

Auf allen Gebieten unseres nationalen Daseins ist es erst jetzt gelungen, jene wahrhaft großen Aufgaben zu stellen und vor allem aber auch jene materiellen Mittel zu sichern, die für die Verwirklichung großer schöpferischer Pläne die Voraussetzung sind.

So hat der Nationalsozialismus in wenigen Jahren nachgeholt, was Jahrunderte vor ihm versäumten, und wiedergutgemacht, was zahlreiche Generationen vor ihm gesündigt hatten

So wurde es uns durch diese Beseitigung der der inneren stammesmäßigen und parteipolitischen Zersplitterung möglich, gerade jene gewaltigen Aufgaben zu stellen und zu lösen, die zu lösen, die schon heute ein Grund für den Stolz und damit für die Selbstachtung des ganzen deutschen Volkes sind. Großartige Verkehrswege, gigantische Industriebauten, einzigartige Siedlungspläne und Werkerte, riesenhafte Brücken, erleben heute ihre Planung, stehen vor ihrem Bau oder sind zum Teil auch bereits vollendet! Wenn das nächste halbe Dezennium vergangen sein wird, werden die Deutschen in ihrem Bewußtsein die Bilder von Leistungen tragen, die geeignet sind, das ganze Volk von höchstem Stolz zu erfüllen. (Beifall.)

Die wahre Volksführung

Zu diesen Leistungen gehört aber vor allem auch die Konstruktion einer Volks- und Staatsführung, die ebenso weit entfernt ist von parlamentarischer Demokratie wie von militärischer Diktatur. Im Nationalsozialismus hat das deutsche Volk jene Führung erhalten, die als Partei die Nation nicht nur mobilisiert, sondern vor allem organisiert hat, und zwar so organisiert, daß auf Grund des natürlichen Prinzips der Auslese die Fordauer einer solchen politischen Führung immer gewährleistet erscheint. Und dies ist vielleicht eines der stolzesten Kapitel der Geschichte der letzten fünf Jahre.

Der Nationalsozialismus hat nicht, wie ein kleiner internationaler Strebert vielleicht glaubt, am 4. Februar das Außenministerium dem Deutschland erobert, sondern er besitzt ganz Deutschland seit dem Tag, an dem ich als Reichskanzler vor fünf Jahren das Haus am Wilhelmplatz verließ, und zwar restlos und ausschließlich. Es gibt keine Institution in diesem Staat, die nicht nationalsozialistisch ist.

Vor allem aber hat die nationalsozialistische Partei in diesen fünf Jahren nicht nur die Nation nationalsozialistisch gemacht, sondern sie hat auch selbst jene vollendete Organisation gegeben, die für alle Zukunft die Selbst- und Vorterhaltung gewährleistet. Die größte Sicherung dieser nationalsozialistischen Revolution liegt führungsmäßig nach innen und außen in der restlosen Erfassung des Reiches und all seiner Einrichtungen und Institutionen durch die nationalsozialistische Partei, Sein Schutz der Welt gegenüber aber liegt in der neuen nationalsozialistischen Wehrmacht. (Lebhafter Beifall).

Parteigenossen!

In diesen Tagen vor 18 Jahren habe ich zum ersten Male das Programm der Partei verkündet. Damals in der Zeit der tiefsten deutschen Erniedrigung und Schmach, in einer Zeit, in der unvorstellbaren Jammers proklamierte ich als Ziel der nationalsozialistischen Partei unter anderem die Beseitigung des uns durch den Versailler Vertrag aufgezwungenen Söldnerheeres und die

Errichtung eines großen starken deutschen Volksheeres

Als unbekannter deutscher Frontsoldat hatte ich dieses führe Programm aufgestellt, 14 Jahre lang in der Opposition gegen eine Welt von inneren Feinden und äußeren Hassern baß aufgemacht und 5 Jahren habe ich es jetzt verwirklicht! (Bravorufe, Stürmische Zustimmung). Ich brauche gerade bei dieser größten Leistung des neuen Reiches nicht in Details einzugehen.

Nur folgendes will ich bekanntgeben:

Das deutsche Friedensheer ist aufgestellt! Eine gewaltige deutsche Luftwaffe schützt unsere Heimat! Eine neue Macht zur See unsere Küsten! Inmitten der gigantischen Steigerung unserer allgemeinen Produktion wurde es möglich, eine Aufrüstung sondergleichen durchzuführen! (Stürmischer Beifall).

Wenn es heute ausländischen Weisen zur inneren Beruhigung dient, dann mögen sie unsertwegen auch ruhig glauben, daß in Deutschland zwischen Wehrmacht und Nationalsozialismus zwei Welt war für Differenzen feststehen. Wir gönnen ihnen diese Art einer inneren Selbstbefriedigung ohne weiteres. Wenn sie aber daraus jemals zu anderen Schlüssen kommen wollten, dann mag ihnen folgendes hier gesagt sein:

Es gibt in Deutschland kein Problem nationalsozialistischer Staat und nationalsozialistische Partei, und kein Problem nationalsozialistische Partei und nationalsozialistische Wehrmacht. In diesem Reich jeder Nationalsozialist, der an irgendeiner verantwortlichen Stelle steht.

Jeder Mann trägt das nationalsozialistische Hoheitszeichen auf seinem Haupt. (Starker Beifall.) Jede Institution dieses Reiches steht unter dem Befehl der obersten politischen Führung, und alle Institutionen dieses Reiches sind verschworen und einig in dem Willen und Entschluß, dieses nationalsozialistische Deutschland zu vertreten und wenn notwendig zu verteidigen bis zum letzten Atemzug. (Stärkste begeisterte Zurufe.)

Man möge sich ja nicht durch jene Elemente eines anderen belehren lassen, die schon in Deutschland die schlechtesten Propheten gewesen sind. Die Partei führt das Reich politisch, und die Wehrmacht verteidigt dieses Reich militärisch. Jede Institution in diesem Reich hat ihre Aufgabe, und es gibt niemand an einer verantwortlichen Stelle in diesem Staat, der daran zweifelt, daß der autorisierte Führer dieses Reiches ich bin und (großer Beifall und leidenschaftliche Zustimmung) daß mir die Nation durch ihr Vertrauen das Mandat gegeben hat, sie überall und an jeder Stelle zu vertreten. (Erneute jubelnde Zurufe.)

Und so wie die deutsche Wehrmacht diesem Staat des Nationalsozialismus in blinder Treue und blindem Gehorsam ergeben ist, so sind dieser nationalsozialistische Staat und seine führende Partei stolz und glücklich über unsere Wehrmacht.

In ihr sehen wir die Bekrönung einer den deutschen Menschen von Jugend auf in Bann haltenden nationalsozialistischen Erziehung. Was er in ihr an politischen Organisationen vor der politischen und geistigen Haltung bekommt, wird hier ergänzt durch die Ausbildung und Erziehung zum Soldaten.

Ich kann in dieser Stunde nicht anders, als jener Männer gedenken, die als Treuhänder der Wehrmacht, des Heeres, der Marine und der Luftwaffe mir geholfen haben, dieses wunderbare Instrument zu erbauen.

Ich mußte den Wunsch des Generalfeldmarschalls von Blomberg, nach der Vollendung der ersten großen Aufbauarbeit seine angegriffene Gesundheit nunmehr nach all den Aufregungen in einem privaten Leben zu schonen, respektieren. Ich möchte aber an dieser Stelle meinen und des deutschen Volkes Dank aussprechen für die so unendliche Treue und loyale Arbeit dieses Soldaten für das neue Reich und eine Wehrmacht. (Starker Beifall.) Sie wird als solche von der Geschichte der Gründung dieses Reiches historisch niemals mehr getrennt werden können. Dasselbe gilt von der Tätigkeit und dem hervorragenden Wirken des Generalobersten von Fritsch und von all jenen, die im Zuge der Ausbildt sichergestellt, seitdem das Reich zur souveränen und ausschließlichen Repräsentantin der deutschen Nation wurde. Der eiserne Grundsatz, daß einem Volk auch ein Reich zustehe, hat es ermöglicht, Deutschland aus den Umklammerungen zahlreicher einzelstaatlicher Bindungen zu erlösen und in der Folge zu einer Kraftentwicklung geführt, die heute den deutschen Volksgenossen innerhalb der einzelnen Länder einen wesentlichen höheren Nutzen abwirft als dies früher jemals möglich wäre.

Auf allen Gebieten unseres nationalen Daseins ist es erst jetzt gelungen, jene wahrhaft großen Aufgaben zu stellen und vor allem aber auch jene materiellen Mittel zu sichern, die für die Verwirklichung großer schöpferischer Pläne die Voraussetzung sind.

So hat der Nationalsozialismus in wenigen Jahren nachgeholt, was Jahrunderte vor ihm versäumten, und wiedergutgemacht, was zahlreiche Generationen vor ihm gesündigt hatten

So wurde es uns durch diese Beseitigung der der inneren stammesmäßigen und parteipolitischen Zersplitterung möglich, gerade jene gewaltigen Aufgaben zu stellen und zu lösen, die zu lösen, die schon heute ein Grund für den Stolz und damit für die Selbstachtung des ganzen deutschen Volkes sind. Großartige Verkehrswege, gigantische Industriebauten, einzigartige Siedlungspläne und Werkerte, riesenhafte Brücken, erleben heute ihre Planung, stehen vor ihrem Bau oder sind zum Teil auch bereits vollendet! Wenn das nächste halbe Dezennium vergangen sein wird, werden die Deutschen in ihrem Bewußtsein die Bilder von Leistungen tragen, die geeignet sind, das ganze Volk von höchstem Stolz zu erfüllen. (Beifall.)

Die wahre Volksführung

Zu diesen Leistungen gehört aber vor allem auch die Konstruktion einer Volks- und Staatsführung, die ebenso weit entfernt ist von parlamentarischer Demokratie wie von militärischer Diktatur. Im Nationalsozialismus hat das deutsche Volk jene Führung erhalten, die als Partei die Nation nicht nur mobilisiert, sondern vor allem organisiert hat, und zwar so organisiert, daß auf Grund des natürlichen Prinzips der Auslese die Fordauer einer solchen politischen Führung immer gewährleistet erscheint. Und dies ist vielleicht eines der stolzesten Kapitel der Geschichte der letzten fünf Jahre.

Der Nationalsozialismus hat nicht, wie ein kleiner internationaler Strebert vielleicht glaubt, am 4. Februar das Außenministerium dem Deutschland erobert, sondern er besitzt ganz Deutschland seit dem Tag, an dem ich als Reichskanzler vor fünf Jahren das Haus am Wilhelmplatz verließ, und zwar restlos und ausschließlich. Es gibt keine Institution in diesem Staat, die nicht nationalsozialistisch ist.

Vor allem aber hat die nationalsozialistische Partei in diesen fünf Jahren nicht nur die Nation nationalsozialistisch gemacht, sondern sie hat auch selbst jene vollendete Organisation gegeben, die für alle Zukunft die Selbst- und Vorterhaltung gewährleistet. Die größte Sicherung dieser nationalsozialistischen Revolution liegt führungsmäßig nach innen und außen in der restlosen Erfassung des Reiches und all seiner Einrichtungen und Institutionen durch die nationalsozialistische Partei, Sein Schutz der Welt gegenüber aber liegt in der neuen nationalsozialistischen Wehrmacht. (Lebhafter Beifall).

Parteigenossen!

In diesen Tagen vor 18 Jahren habe ich zum ersten Male das Programm der Partei verkündet. Damals in der Zeit der tiefsten deutschen Erniedrigung und Schmach, in einer Zeit, in der unvorstellbaren Jammers proklamierte ich als Ziel der nationalsozialistischen Partei unter anderem die Beseitigung des uns durch den Versailler Vertrag aufgezwungenen Söldnerheeres und die

Das wirtschaftliche Programm dieser Zukunft ist Ihnen bekannt. Es gibt für uns keinen anderen Weg als den einer größten Steigerung unserer Arbeit und damit ihrer Erträgnisse. Das deutsche Volk ist ein Volk mit einem hohen Lebensniveau. Wenn die übrige Welt statt von Journalisten nur von überragenden Staatsmännern beeinflußt würde, müßte sie für diese Tatsache dankbar sein. Denn je größer die Lebens- und Kulturansprüche eines Volkes sind, desto größer wird seine Sehnsucht nach Frieden sein. Er allein gibt die Möglichkeit, jene Leistungen zu vollbringen, die den Anforderungen eines so hohen Lebensstandards zu genügen vermögen.

Unsere wirtschaftliche Lage ist schwer. Allein nicht, weil das Deutschland der Nationalsozialismus regiert, sondern weil 140 Menschen auf dem Quadratkilometer leben, weil uns nicht jene großen Natur- und Bodenschätze gegeben sind wie anderen Völkern, weil wir vor allem einen Mangel an fruchtbarer Erde besitzen. Würde sich heute irgendeine britische politisch aufsinnen und England nur auf seinen eigenen Lebensraum angewiesen sein, dann hätte man vielleicht dort sofort mehr Verständnis für die Schwere der wirtschaftlichen Aufgaben, die uns gestellt sind (Beifall), daß auch wir Deutschland mit diesen Problemen fertig werden, ist an sich ein Wunder und ein Grund für uns, alle darauf wahrhaft stolz zu sein. Wenn ein Volk, das über keinerlei Goldreserven und Devisen verfügt, und zwar nicht deshalb, weil hier der Nationalsozialismus regiert, sondern weil der nicht nationalsozialistische, demokratisch-parlamentarische vorher fünfzehn Jahre lang von einer beutegierigen Welt ausgeplündert wurde. Wenn also ein Volk, das 140 Menschen auf den Quadratkilometer zu ernähren hat und keinerlei koloniale Ergänzung besitzt, wenn ein Volk, dem es an zahlreichen Rohstoffen fehlt und das weder die Möglichkeit besitzt, noch willens ist, durch Kredite ein Schwindelsein zu führen, wenn ein solches Volk in fünf Jahren seine Arbeitslosenzahl auf nichts vermindert, seinen Lebensstandard nicht nur hält, sondern steigert und dies alles ist ein Wunder aus einer Kraft, wenn ein Volk ein solches Wunder zuwege bringt, dann sollten wenigstens alle jene schweigen, die es trotz größter wirtschaftlicher Voraussetzungen kaum fertigbringen, ihre eigenen Erwerbslosenprobleme zu lösen. (Große Beifallskundgebungen.)

Es wird auch in der Zukunft unsere Aufgabe sein, das deutsche Volk vor allen Illusionen zu bewahren. Die schlimmste Illusion ist aber immer die, zu glauben, daß man etwas verleben kann, was vorher nicht durch Arbeit geschaffen und produziert wurde. Mir anderen Worten: Es wird auch in der Zukunft unsere Pflicht sein, jeden einzelnen Deutschen in Stadt und Land klarzumachen, daß der Wert seiner Arbeit stets gleich sein muß seinem Lohn. Das heißt:

Der Bauer kann für seine Landprodukte nur das bekommen, was der Städter vorher erarbeitet hat und der Städter kann nur erhalten, was der Bauer seinem Boden abrang, und alle untereinander können nur austauschen, was sie produzieren, und das Geld kann dabei nur die Mittlerrolle spielen.

Es trägt keinen eigenen Gebrauchswert in sich. Jede Mark, die in Deutschland mehr bezahlt wird, setzt voraus, daß um eine Mark mehr gearbeitet wurde. Ausserdem ist jede Mark an keines Gold Papier, das keine Kaufkraft besitzt. Wir aber wollen, daß

unsere deutsche Reichsmark ein ehrlicher Schein

bleibt, eine ehrliche Anweisung für das Produkt einer von einem anderen ebenso ehrlichen geleisteten Arbeit. Dies ist die wahre, weil einzige und wirkliche Deckung einer Währung. Dadurch haben wir es ermöglicht, ohne Gold und ohne Devisen, den Wert der deutschen Mark zu erhalten und haben damit auch den Wert unserer Sparguthaben sichergestellt, zu einer Zeit, da jene Länder, die von Gold und Devisen überlaufen, ihre Währungen selbst entwerten mußten!

Schon der Geburtsegen wird uns zwingen, durch Erhöhung unserer Produktion das erhöhte Ausnommen für die Gesamtheit sicherzustellen. Wir haben uns in den Jahren 1933/34 gezwungen gesehen, die deutsche Arbeitskraft, um sie überhaupt erst einmal zur Wirkung zu bringen, nicht selten in primitivster Form, anzusetzen. Spaten und Schaufel waren in diesen Jahren die Werkzeuge für viele hunderttausend deutscher Männer. Wir haben den Zuberichtsehung unseres wirtschaftlichen Lebens erfolgte eine langsame Umstellung auch in unseren Betriebsmethoden. Heute leider Deutschland durch die Aufsinnung der politischen Gegner in eine Phase unserer nationalen Produktion. Jetzt ist es die Aufgabe, die primitiven Arbeitsmethoden lang-

sam zu ersehen durch verbesserte, vor allem technisch vervollkommnete.

Es muß unser Ziel sein, den hochwertigen deutschen Arbeiter immer wieder von der primitiven Arbeit wegzuziehen und einer hochwertigen Tätigkeit zuzuführen. Die primitivste Arbeit aber wollen wir dann der durch die hochwertige Arbeit geschaffenen Maschine überlassen! Es ist daher aber notwendig, dafür zu sorgen, daß unser flaches Land, bei dem diese Umstellung zur Maschine nur langsam und allmählich möglich ist, nicht von Arbeitskräften entblößt wird. Allein auch dies wird am ehesten dadurch erreicht, daß durch die allgemeine Bervollkommnung unserer Arbeitsmethoden dem Mangel der Arbeitskraft im gesamten auf natürliche Weise begegnet wird und damit das Absiedeln primitivster Arbeitskräfte vom flachen Land mit Recht gestoppt werden kann.

In wenigen Sätzen ein Programm, das allerdings Jahre zur Verwirklichung benötigt. Allein wie alle nationalsozialistischen Vorhaben am Ende auch seine Verwirklichung erfahren wird. Was immer wir aber auch durch eine solche Steigerung der deutschen Produktion erreichen, es kann die Unmöglichkeit der deutschen Raumzumessung dadurch nicht beseitigt werden. Es wird daher von Jahr zu Jahr stärker die

Forderung nach jenem kolonialen Besitz

ertönen, den Deutschland einst nicht anderen Mächten weggenommen hat, und der für diese Mächte heute sachlich so gut als wertlos ist, für unser eigenes Volk aber unentbehrlich erscheint. (Brausender Beifall!)

Ich möchte mich hier gegen die Hoffnung wenden, einen solchen Anspruch uns etwa durch Kredite abdingen zu können. Wir wünschen nicht Kredite, sondern Lebensgrundlagen, die es uns ermöglichen, durch eigenen Fleiß die Existenz der Nation sicherzustellen. (Beifall). Wir wünschen vor allem nicht naive Zusicherungen, daß es uns gestattet sein soll, zu kaufen, was wir brauchen. Wir lehnen solche in unserem Lande nur als Hohn empfundene Erklärungen einmal für immer ab. Es gibt kein weltwirtschaftliches Rezept, das einen vollen Ersatz für die Möglichkeit einer intensiven Wirtschaft im eigenen Währungsbereich bieten kann.

Sie werden, meine Abgeordneten, von mir nicht erwarten, daß ich zu einzelnen internationalen Plänen Stellung nehme, die augenblicklich das mehr oder weniger große Interesse verschiedener Regierungen zu erregen scheinen. Sie sind zu ungewiß und zu unklar, als daß ich mich dazu äußern könnte.

Vor allem aber nehmen Sie mein tiefwurzelndes Mißtrauen gegenüber allen sogenannten Konferenzen entgegen, die für ihre Teilnehmer vielleicht anregende Stunden interessanter Gespräche sind, für die hoffende Menschheit aber nur zu Enttäuschungen führen. (Stürmischer Beifall.)

Sie werden mir zugeben, daß, wenn mein Programm im Jahre 1933 etwa gelautet hätte, abzuwarten, bis durch eine internationale Weltwirtschaftskonferenz die Hilfe kommt, Deutschland heute vermutlich 15 Millionen Erwerbslose haben würde, sofern wir nicht schon überhaupt im bolschewistischen Chaos untergegangen wären!

Ich kann auch nicht zugeben, daß bestimmte natürliche Forderungen mit politischen Geschäften verknüpft werden, die damit nichts zu tun haben. Es taucht in letzter Zeit immer wieder Mesiourgen auf, Deutschland stehe im Begriff, seine Anschauung über einen evtl. Wiedereintritt in den Völkerbund einer Revision zu unterziehen (Heiterkeit). Auch auf die Gefahr hin, daß der ebenso begriffsstutzige wie indolente Journalismus aus serer demokratischen Weltpresse dies bis morgen wieder vergessen haben wird, möchte ich doch noch einmal folgendes erklären (erneute Heiterkeitsausbrüche): Im Jahre 1919 wurde einigen Völkern ein Friedensvertrag aufgezwungen, der die gewalttätigsten Eingriffe in Volksgemeinschaften und Besitzrechte mit sich brachte, die bisher denkbar erschienen. Diese Vergewaltigung nationaler und wirtschaftlicher Lebensschicksale und Lebensgemeinschaften der Völker fand statt unter einem Dunst moralisierender Phrasen, die vielleicht geeignet waren, das schlechte Gewissen der Täter zu beruhigen, auf die Betroffenen aber nur wie ein schlechter Witz wirken konnten. (Beifall.) Nach dem durch einen solchen Gewaltakt eine ebenso gründliche wie einschneidende Veränderung der Weltkarte in territorialer und bevölkerungspolitischer Hinsicht vorgenommen worden war, wurde ein Völkerbund gegründet, dessen Aufgabe es nun sein sollte, diese wahnwitzigen unvernünftigen Handlungen als einen endgültigen Abschluß der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Völker festzulegen und seine Ergebnisse als die ewige und unantastbare Grundlage des Lebens und der Grenzen der menschlichen Gemeinschaften auf diesem Planeten zu fixieren. In Zukunft sollte es verboten sein, durch Gewalt an dem zu rütteln, was in der Vergangenheit durch Gewalt entstanden war. Der Versuch Unsinnige einer solchen haarsträubenden Vergewaltigung der Menschheit etwas zu mildern, wurde wenigstens noch offen gelassen, daß Korrekturen dieses durch die Gewalt von Jahrtausenden entstandenen Zustandes in friedlichen Wege des Rechtes, also der Einsicht, erfolgen sollten. Diese etwas schwierige Aufgabe wurde dann dem Völkerbund so nebenbei noch zugewiesen.

Zweierlei Maß . . .

Deutschland selbst hatte zunächst überhaupt kein Recht in diese erhabene Gemeinschaft der moralischen Verteidigung früherer Gewalttaten einzutreten, sondern erhielt diese gnädige Erlaubnis erst unter dem unvergeßlichen Reichskanzler Gustav Stresemann. Sie wissen, meine Abgeordneten, wie sehr nun diese Völkerbund, denn es fehlten Sie war weder ein Völkerbund, denn es fehlten für uns Anfang und durch späteren Austritt zwei der gewaltigsten Weltmächte, noch war sie eine Institution des Rechts oder, wie man heute immer mit eiserner Stirn behaupten will, der Prinzipien des Rechts, sie war eine Institution zur Aufrechterhaltung eines aus tausendjährigem Unrecht entstandenen Zustandes. Denn: **entweder ist Gewalt Recht oder Gewalt ist Unrecht!**

Wenn Gewalt aber heute Unrecht ist, dann war Gewalt auch früher Unrecht. Wenn also der bisherige Zustand der Welt aber ohne Zweifel durch Aktionen der Gewalt entstanden ist, dann ist dieser Zustand mithin ein Zustand, der durch Unrecht wurde. Es verteidigt daher der Völkerbund auch keineswegs einen Zustand des Rechtes, sondern einen aus tausendjährigem Unrecht geborenen Zustand.

Wir hören nun allerdings, daß dies anders werden soll. Wir vernehmen sehr häufig, daß z. B. englische Politiker uns mit Freuden unseren kolonialen Besitz zurückgeben wünschten, wenn sie nur haben nicht so sehr unter dem Gedanken an das Unrecht und an die Gewalt, die dabei den Eingeborenen zugefügt werden müßten, leiden. Nachdem im Jahre 1918 der Völkerbund noch nicht bestand, konnte man damals je diese Gebiete ohne Einwilligung der Eingeborenen den neuen Herren praktisch überantworten und sich diese Uebereignung durch den Völkerbund später moralisch testieren lassen. Allerdings wollte man den edlen Grundsatz, daß eine Kolonie nur von jemandem gehören darf, wenn die Eingeborenen ihren ausdrücklichen Wunsch in dieser Hinsicht äußerten auf die Vergangenheit der kolonialen Erwerbungen ausdehnen, dann würden die kolonialen Besitze unserer Weltmächte vermutlich beträchtlich zusammenschrumpfen. (Beifall) Alle diese kolonialen Reiche sind eben durch Abstimmungen, vor allem nicht durch demokratische Abstimmungen der dort lebenden Völker entstanden, sondern

durch nackte und brutale Gewalt

Sie sind heute selbstverständlich unlösbare Bestandteile der in Frage kommenden Staaten und die uns besonders von demokratischen Politikern immer als die „Weltordnung des Rechts" bezeichnet wird. Jenes „Rechts", das nun der Völkerbund in seinen Schutz zu nehmen beauftragt ist. Ich habe tiefes Verständnis dafür, daß die Interessenten an dieser Rechtsordnung im Völkerbund ein angenehmes moralisches Forum sehen für die Aufrechterhaltung und, wenn möglich, für die Verteidigung ihrer früher durch Gewalt zusammengebrachten Besitztümer. Ich habe nur kein Verständnis dafür, daß der, dieses Recht selbst durch einen Gewaltakt beraubte seinerseits an einer solchen illustren Gesellschaft teilnehmen soll. (Heiterkeit und lebhafte Beifallsrufe).

Und ich muß mich dagegen verwahren, daß daraus gefolgert wird, daß wir nicht für die Grundsätze des Rechts einzutreten bereit wären, weil wir nicht im Völkerbund seien! Im Gegenteil: wir sind nicht im Völkerbund, weil wir glauben, daß er nicht eine Einrichtung zur Verteidigung des Versailler Unrechts ist. (Langanhaltende stürmische Zustimmung.)

Es kommen dazu aber auch noch eine Reihe weiterer sachlicher Erwägungen:

1. Wir sind aus dem Völkerbund einst ausgetreten, weil er uns getreu seiner ganzen Geburt und Verpflichtung das Recht auf gleiche Rüstung und damit gleiche Sicherheit verweigerte.

2. Wir wurden niemals mehr in ihn eintreten, weil wir nicht die Absicht haben, uns an irgendeiner Stelle der Welt durch einen Mehrheitsbeschluß des Völkerbundes für die Verteidigung des Unrechts einspannen zu lassen. Und

3. glauben wir, damit all jenen Völkern einen Gefallen zu erweisen, die das Unglück verletzt, zu glauben, auf den Völkerbund als einen Faktor wirklicher Hilfe bauen und vertrauen zu dürfen. Denn wir hätten es für richtiger gehalten, im Falle des Abessinienkrieges z. B. erstens mehr Verständnis für die italienischen Lebensnotwendigkeiten aufzubringen und zweitens weniger Hoffnungen und vor allem weniger Versprechungen an die Abessinier zu geben. Es würde dies vielleicht eine einfachere und vernünftigere Lösung des ganzen Problems ermöglicht haben.

4. Wir denken aber überhaupt im Ernstfall nicht daran, die deutsche Nation in Konflikte vermischen zu lassen, an denen sie nicht selbst interessiert ist.

Wir sind nicht gewillt, für territoriale oder Wirtschaftsinteressen anderer einzutreten, ohne daß dabei auch nur der geringste Nutzen für Deutschland erschlichen wäre. Im übrigen erwarten wir selbst auch nicht von anderen Völkern eine solche Unterstützung. Deutschland ist entschlossen, sich in seinen Interessen und in seinen Ansprüchen eine weise Beschränkung auszuerlegen. Sollten aber irgendwo deutsche Interessen ernstlich auf dem Spiele stehen, so werden wir nicht erwarten, von einem Völkerbund jemals eine praktische Unterstützung erhalten zu können, sondern wir nehmen von vornherein an, daß wir uns der daraus entstehenden Aufgaben selbst zu unterziehen haben. Und es ist gut, sich darüber im klaren zu sein, denn dies wird unseren Wünschen und Hoffnungen immer jene Mäßigung auferlegen, die wir auf Seite der kollektiv Beschützten leider nur zu oft vermissen müssen! (Langanhaltende stürmische Zustimmungskundgebungen.)

Zur Genfer Vogel-Strauß-Politik

5. Endlich haben wir nicht die Absicht, uns in Zukunft von irgendeiner internationalen Einrichtung eine Haltung vorschreiben zu lassen, die, indem sie die offizielle Anerkennung unbestreitbarer Tatsachen ausschließt, wenig Aehnlichkeit mit den Handlungen überlegter Menschen als vielmehr mit den Geplogenheiten eines bekannten großen Vogels besitzt. Ein 100jähriger Bestand des Völkerbundes würde, da er selbst ersichtlich unfähig ist, geschichtliche oder wirtschaftliche Notwendigkeiten zu begreifen und die daraus resultierenden Forderungen zu erfüllen, umgekehrt aber die Interessen der Völker am Ende, soweit es sich um ihr Sein oder Nichtsein handelt, stärker sind als formalistische Erwägungen, zu einer komischen Weltlage führen.

Denn im Jahre 2036 würden sehr leicht neue Staaten entstanden oder andere vergangen sein, ohne daß eine Registrierung dieser neu eingetretenen Sachlage in Genf hätte stattfinden können. (Gelächter und Beifall.)

Deutschland hat einmal durch seine Mitgliedschaft im Völkerbund sich an einer solchen unvernünftigen Handlung beteiligen müssen, es hat Gott sei Lob und Dank infolge seines Austritts aus ihm in einem drohenden zweiten Fall der Vernunft und der Billigkeit entsprechend handeln können. Ich will Ihnen aber, meine Herren Abgeordneten, heute bekanntgeben, daß ich mich nunmehr entschlossen habe, auch im ersten Fall die notwendige geschichtlich bedingte Korrektur vorzunehmen.

Deutschland wird Mandschukuo anerkennen!

Wenn ich mich zu diesem Schritt entschließe, dann geschieht es, um auch hier einen endgültigen Strich zu ziehen zwischen einer Politik phantastischer Unverständlichkeiten und einer solchen der nüchternen Respektierung realer Tatsachen.

Ich will zusammenfassend also noch einmal erklären, daß Deutschland, und erst recht nach dem Austritt Italiens aus dem Völkerbund, überhaupt nicht mehr daran denkt, jemals in diese Institution zurückzukehren! Dies bedeutet nicht die Ablehnung einer Zusammenarbeit mit anderen Mächten, im Gegenteil. Dies bedeutet nur die Ablehnung von Verpflichtungen, die unübersehbar und in den meisten Fällen auch unerfüllbar sind. (Leidenschaftliche Zustimmung.)

Für die Zusammenarbeit mit anderen Mächten hat Deutschland viele, und wie wir glauben, wertvolle Beiträge geleistet.

Das Reich ist auch heute weder wirtschaftlich noch politisch als isoliert anzusehen. Ich habe mich im Gegenteil bemüht, seit der Uebernahme der Macht im Reiche zu den meisten Staaten das möglich beste Verhältnis herzustellen. Zu einem einzigen Staat haben wir kein Verhältnis gesucht und wünschen auch, zu ihm in kein engeres Verhältnis zu treten: Sowjet-Rußland (Beifall). Wir sehen im Bolschewismus mehr noch als früher die Inkarnation des menschlichen Zerstörungstriebes.

Wir machen für diese grauenhafte Ideologie der Vernichtung auch nicht das russische Volk als solches verantwortlich. Wir wissen: Es ist eine kleine jüdisch-intellektuelle Oberschicht, die ein großes Volk in den Zustand dieses Wahnwitzes gebracht hat. Wenn sich diese Lehre nun territorial auf Rußland begrenzen würde, ließe sich auch darüber am Ende noch reden, denn Deutschland hat nicht die Absicht, dem russischen Volk etwa Auffassungen unseres Lebens aufzuzwingen. Leider aber versucht der jüdisch-internationale Bolschewismus von seiner sowjetistischen Zentrale aus die Völker der Welt innerlich auszuhöhlen, die Gesellschaftsordnungen zum Einsturz zu bringen und das Chaos an die Stelle der Kultur zu setzen.

Nicht wir versuchen eine Verlähmung mit dem Bolschewismus, wenn er versucht fortgesetzt, die andere Menschheit mit seinen Gedanken und Ideen zu versuchen und sie damit in ein Unglück ungeheuersten Ausmaßes zu stürzen.

Und hier sind wir unerbittlichste Feinde

So wie wir im Inneren in Deutschland selbst die kommunistischen moskauischen Bestrebungen erledigten, so werden wir auch nicht von außen her Deutschland durch die materielle Gewalt des Bolschewismus ins Unglück stürzen!

Wenn nun Großbritannien sehr oft durch den Mund seiner verantwortlichen Staatsmänner versichern läßt, daß es an der Aufrechterhaltung des Status quo in der Welt interessiert sei, dann sollte dies auch hier gelten.

Jede Bolschewisierung eines europäischen Landes bedeutet eine Verschiebung dieses Zustandes. Denn diese bolschewisierten Gebiete sind dann nicht mehr selbstherrliche Staaten mit einem nationalen Eigenleben, sondern Sektionen der Moskauer Revolutionszentrale. Mir ist es bekannt, daß Mr. Eden diese Auffassung nicht teilt. Herr Stalin teilt sie und gibt das offen zu, und in meinen Augen ist zur Zeit noch immer Herr Stalin persönlich ein glaubwürdigerer Kenner und Interpret bolschewistischer Auffassungen und Absichten als ein britischer Minister! (Langanhaltender Beifall!) Wir stehen daher jedem Versuch einer Ausbreitung des Bolschewismus, ganz gleich, wo er auch stattfindet, mit Abscheu, und dort, wo er uns selbst bedroht, in Feindschaft gegenüber!

Daraus ergibt sich auch

unser Verhältnis zu Japan

Ich kann mich nicht der Auffassung jener Politiker anschließen, die glauben, der europäischen Welt einen Dienst durch eine Schädigung Japans erweisen zu können. Ich befürchte, daß eine japanische Niederlage in Ostasien niemals Europa oder Amerika zugute käme, sondern ausschließlich dem bolschewistischen Sowjetrußland. Ich halte China nicht für seelisch oder materiell geeignet genug, um aus eigenem einem bolschewistischen Ansturm standhalten zu können. Ich glaube aber, daß selbst der größte Sieg Japans für die Welt und den allgemeinen Frieden der Welt unendlich weniger gefährlich ist, als es ein Sieg des Bolschewismus sein würde. Deutschland hat mit Japan einen Vertrag zur Bekämpfung der Kominternbestrebungen, es besaß zu China immer freundschaftliche Beziehungen. Ich glaube, daß wir vielleicht am ehesten als wirklich neutrale Zuschauer dieses Dramas gelten können. Ich brauche nicht zu versichern, daß wir alle den Wunsch hatten und haben, daß zwischen den beiden großen ostasiatischen Völkern wieder ein Zustand der Beruhigung und endlich des Friedens eintreten möge. Allein wir glauben, daß es zu einem Frieden vielleicht längst gekommen sein würde, wenn nicht gewisse Kräfte genau so wie im Falle von Abessinien auch in Ostasien ihren Rat und vielleicht das Versprechen moralischer Hilfeleistung zu sehr in die Waagschale der einen Seite gelegt hätten. Dieser Stellungnahme konnte — wie die Dinge liegen — nur eine rein platonische Bedeutung zukommen. Wer jedoch am Ertrinken ist, greift nach jedem Strohhalm. Es wäre besser gewesen, China auf den vollen Ernst seiner Lage aufmerksam zu machen, statt, wie so oft, den Völkerbund als den sicheren Garanten des Friedens und der Sicherheit zu zitieren!

Ganz gleichgültig, in welcher Zeit und wie die Ereignisse in Ostasien eine endgültige Lösung finden werden, Deutschland wird in seiner Abwehrstellung gegen den Kommunismus Japan stets als ein Element der Sicherheit betrachten und werten, und zwar der Sicherung der menschlichen Kultur. Denn es gibt für uns keinen Zweifel, daß selbst der größte Japaner Sieg die Kulturen der weißen Völker nicht im geringsten berühren wird. Ebenso aber auch keinen Zweifel darüber, daß etwa ein Sieg des Bolschewismus gerade der heutigen tausendjährigen Kultur der weißen Rassen ein Ende bereiten würde. (Stürmische Zustimmung (Beifall).

Ich möchte mich hierbei schärfstens verwahren gegen jene geistlosen Angriffe, die gegen Deutschland den Vorwurf erheben, wir würden durch unsere Haltung im ostasiatischen Konflikt gegen die Interessen der weißen Rasse verstoßen. So etwas in französischen oder englischen Zeitungen lesen zu müssen, regt uns wahrhaftig nur zum Staunen an.

Daß ausgerechnet der wegen seinem Rassenstandpunkt so heftig bekämpfte nationalsozialistische Staat nun plötzlich die Ehre erhalten soll, für Rassenideale, sprich besser Rassenintersessen und Leder zu ziehen, ist auch ein Witz der Weltgeschichte (Heiterkeit).

Deutschland hat in Ostasien keinerlei territoriale Interessen. Es hat den begreiflichen Wunsch, Handel und Geschäfte zu betreiben, dies verpflichtet uns nicht, für die eine oder andere Seite Partei zu ergreifen. Wohl aber verpflichtet dies uns, zu erkennen, daß ein Sieg des Bolschewismus auch hier die letzten Möglichkeiten vernichten würde.

Keine territorialen Interessen in China und Spanien!

Im übrigen hatte Deutschland einst selbst in Ostasien Besitzungen. Es verhinderte dies gewisse Mächte nicht durch eine Koalition von Völkern weißer und gelber Rasse das deutsche Reich von dort zu vertreiben. Wir wünschen heute wirklich nicht mehr eine Entschädigung zu erhalten, etwa nach Ostasien zurückzukehren!

Ebenso besitzt Deutschland keinerlei territoriale Interessen, die irgendwie Bezug haben könnten auf den furchtbaren Bürgerkrieg, der zurzeit in Spanien tobt. Die Lage ist dort ähnlich, wie wir sie in Deutschland selbst einmal erlebten. Der von Moskau aus personell und materiell inspirierte und durchgeführte Angriff gegen einen national unabhängigen Staat führt zum Widerstand, der sich nicht abschlachten lassen wollenden Bevölkerung. Und genau wie in Deutschland steht auch in diesem Fall die demokratische Internationale auf seiten der bolschewistischen Brandstifter. Die deutsche Regierung würde in einer Bolschewisierung Spaniens nicht nur ein Element der Beunruhigung Europas, sondern eine Störung des europäischen Gleichgewichts erblicken, denn sowie erst dieses Land zu einer Sektion der Moskauer Zentrale werden würde, bestände die Gefahr einer weiteren Ausbreitung dieser Seuche der Zerstörung und Vernichtung mit Folgen, denen wir dann unter keinen Umständen gleichgültig gegenüberstehen könnten. Wir sind daher glücklich, daß unsere antibolschewistische Einstellung auch von einem dritten Staat noch geteilt wird.

Das deutsch-italienische Verhältnis

basiert auf dem Vorhandensein gemeinsamer Lebens- und Staatsauffassungen sowie auf einer gemeinsamen Abwehr der uns bedrohenden internationalen Gefahren. Wie sehr diese Empfindung in Deutschland Gemeingut des Volkes geworden ist, wurde am schlagendsten erwiesen durch die freudige Begeisterung, mit der der Schöpfer des faschistischen Staates im Reiche begrüßt wurde. Eine Erkenntnis müßte allen europäischen Staatsmännern zu eigen sein:

Hätte Mussolini im Jahre 1922 nicht durch den Sieg seiner faschistischen Bewegung Italien erobert, dann würde dieses Land vermutlich dem Bolschewismus verfallen sein.

Die Folgen eines solchen Zusammenbruchs wären für die abendländische Kultur überhaupt nicht vorstellbar. Schon der bloße Gedanke an eine solche Möglichkeit wirkt auf einen Mann mit historischem Blick und geschichtlichem Verantwortungsbewußtsein grauenhaft! Die Sympathie, die Benito Mussolini in Deutschland genießt, gehört daher einer Erscheinung von säkularem Ausmaß.

Die Lage, in der sich Italien befindet, ist in mancher Hinsicht ähnlich der deutschen. Es war unter solchen Umständen selbstverständlich, daß wir, die wir unter einer gleichen Ueberbevölkerung zu leiden haben, Verständnis aufbringen für die Handlung eines Mannes und eines Regimes, die nicht gewillt waren, ein Volk den phantastischen Idealen des Völkerbundes zuliebe zugrunde gehen zu lassen, sondern vielmehr entschlossen waren, es zu retten. Dies um so mehr, da ohne Zweifel diese scheinbaren Ideale des Völkerbundes sich ebenso wie sehr bedenkt mit den außerordentlich realistischen Interessen seiner Hauptmächte.

Auch im Spanienkonflikt haben Deutschland und Italien gleiche Auffassungen und daher auch eine gleiche Stellungnahme bezogen. Zur Zeit ist es ein nationales Spanien in vollkommener Unabhängigkeit sicherzustellen. Die deutsch-italienische Freundschaft hat sich aus bestimmten Ursachen heraus allmählich zu einem Element der Stabilisierung des europäischen Friedens entwickelt. Die Verbindung beider Staaten mit Japan stellt das gewaltigste Hindernis für ein weiteres Vordringen der russisch-bolschewistischen Gewalt dar.

Die Westmächte und das Reich

Es wurde in den letzten Jahren sehr oft von Gegensätzen zwischen Frankreich und England einerseits und Deutschland andererseits geredet und noch mehr geschrieben. Es ist mir im einzelnen nicht klar, worin diese Gegensätze genauer lokalisiert liegen sollen. Deutschland hat in Europa, wie ich schon öfter als einmal betonte, an Frankreich keine territorialen Forderungen mehr zu stellen. Mit der Rückkehr des Saargebietes hoffen wir, ist die Periode französisch-deutscher territorialer Auseinandersetzungen endgültig abgeschlossen.

Deutschland hat auch mit England keinerlei Streitigkeiten, es seien denn unsere kolonialen Wünsche, es fehlt jedoch jeder Anhaltspunkt für einen auch nur irgendwie denkbar möglichen Konflikt. Das einzige, was das Zusammenleben dieser Staaten vergiftet und damit belastet, ist eine geradezu unerträgliche Pressehetze, die in diesen Ländern unter dem Motto: „Freiheit der persönlichen Meinungsäußerung" getrieben wird. Ich habe kein Verständnis dafür, aus dem Munde ausländischer Staatsmänner und Diplomaten immer wieder zu vernehmen, daß in diesen Ländern keine gesetzlichen Möglichkeiten bestünden, der Lüge und der Verleumdung ein Ende zu bereiten. Denn es handelt sich hier nicht um Privatangelegenheiten, sondern um Probleme des Zusammenlebens von Völkern und von Staaten. Und wir sind nicht in der Lage, diese Vorgänge auf die Dauer auf die leichte Schulter zu nehmen. Wir können auch nicht vor den Folgen dieser Hetze die Augen verschließen, denn es könnte sonst nur zu leicht sein, daß in genannten Ländern durch niederträchtige internationale Lügenfabrikanten ein so starker Haß gegen unser Land entwickelt wird, daß dort allmählich eine offene feindselige Stimmung gegen uns entsteht, der vom deutschen Volk dann nicht mit der notwendigen Widerstandskraft begegnet werden könnte, weil ihm selbst durch die Art unserer Pressepolitik jede Feindseligkeit gegenüber diesen Völkern fehlt. Und dies ist eine Gefahr und zwar eine

Gefahr für den Frieden

Ich bin deshalb auch nicht mehr gewillt, die zügellose Methode einer fortgesetzten Begeiferung und Beschimpfung unseres Landes und unseres Volkes unwidersprochen hinzunehmen. Wir werden von jetzt ab antworten, und zwar mit nationalsozialistischer Gründlichkeit antworten. (Langanhaltender Beifall.)

Was allein in den letzten Wochen an geradezu irrsinnigen, dummen und dreisten Behauptungen über Deutschland ausgestreut wurde, ist einfach empörend.

Was soll man dazu sagen, wenn Reuter Angriffe auf mein Leben erfindet, und in englischen Zeitungen von ungeheuren Verhaftungen in Deutschland geredet wird, von Schließung der deutschen Grenzen gegenüber der Schweiz, Belgien, Frankreich usw., wenn wieder andere Zeitungen berichten, der Kronprinz aus Deutschland geflohen sei, oder daß ein militärischer Putsch in Deutschland gewesen wäre, daß man deutsche Generale gefangengenommen hätte und umgekehrt wieder deutsche Generale mit Regimentern vor die Reichskanzlei gezogen seien, daß zwischen Himmler und Göring ein Streit über die Judenfrage ausgebrochen sei und ich mich deshalb in einer schwierigen Lage befände, oder daß ein deutscher General durch Vertrauensleute Führung mit Daladier genommen habe, daß ein Stoßtrupp ein Regiment gemeutert hätte, daß 2000 Offiziere aus der Armee ausgestoßen worden sind, daß die gesamte deutsche Industrie soeben ihre Mobilmachungsorder für den Krieg erhielt, daß zwischen der Regierung und der Privatindustrie schärfste Gegensätze bestehen, daß 20 deutsche Offiziere und 3 Generale nach Salzburg geflohen wären, daß 14 Generale mit der Leiche Ludendorffs nach Prag geflüchtet seien (schallende Heiterkeit), und daß ich keine Stimme mehr besitze, so daß der umsichtige Dr. Goebbels soeben Umschau halte nach einem Mann, der meine Stimme zu imitieren in der Lage sei (erneut stürmische Heiterkeit), um mich in Zukunft von Platten sprechen zu lassen. Ich nehme an, daß diese journalistische Wahrheitsfanatiker morgen entweder die Identität meiner Person am heutigen Tage bestreitet oder behaupten wird, ich hätte nur Gesten gemacht, während hinter mir der Herr Reichspropagandaminister das Grammophon bediente. Mister Eden hat neulich in einer Rede von den verschiedenen Freiheiten seines Landes geschwärmt. Es ist nur eine besondere Freiheit darunter vergessen worden, die Freiheit nämlich für Journalisten, unbeanstandet und ungeprüft andere Völker, ihre Einrichtungen, Männer und Regierungen beschimpfen und verleumden zu dürfen!

Allerdings könnte man sagen: Das ist ja alles zu dumm, um ernst genommen zu werden. Denn endlich sehen es doch Millionen von Ausländern in Deutschland, daß daran kein wahres Wort ist. Denn zum Unterschied des sowjetrussischen Völkerbundsmitgliedes, das in seinem Lande alle Fremden entweder ausweist und sogar die Konsulate schließt, kann in Deutschland jeder in voller Freiheit an Ort und Stelle seine Erfahrungen sammeln.

Allein auf die Dauer ist dies doch eine

schwere Belastung internationaler Beziehungen

Ich will gerne feststellen, daß ein Teil der ausländischen Presse sich an diesen niederträchtigen Angriffen gegen die Ehre anderer Völker nicht beteiligt. Allein der Schade, der durch eine solche Hetzkampagne angerichtet wird, ist trotzdem so groß, daß wir von jetzt ab nicht mehr gewillt sind, dies ohne stärksten Widerspruch noch länger hinzunehmen. Besonders schlimm wird dieses Verbrechen aber dann, wenn es sich ersichtlich das Ziel gesetzt hat, die Völker in einen Krieg zu treiben. Und ich darf hier nur auf ein paar Tatsachen hinweisen.

Ich erklärte Ihnen, meine Abgeordneten, wie im vergangenen Jahre plötzlich gelogen wurde, Deutschland habe 20 000 Mann in Spanisch-Marokko gelandet. Es war ein Glück, daß diese

Immer abends als Letztes
Chlorodont

infamste Fälschung sofort widerlegt werden konnte. Allein, was würde wohl geschehen, wenn einmal eine solche Widerlegung in der notwendigen kurzen Zeit nicht gelingen könnte?

In die Reihe dieser Kapitalverbrechen gehören auch die Behauptungen, daß Deutschland und Italien sich geeinigt hätten, Spanien aufzuteilen oder eine ganz junge niederträchtige Fälschung, daß Deutschland und Japan eine Abmachung getroffen hätten, den niederländischen Kolonialbesitz sich gemeinsam anzueignen. Kann man hier noch von einem ehrbaren Gewerbe sprechen oder kann man noch von Freiheit reden, die es solchen internationalen Verbrechern ermöglichen, die Welt fortgesetzt in Unruhe zu versetzen?

Sind dies nicht Kriegsanstifter und Kriegshetzer schlimmster Art? Die britische Regierung wünscht, Rüstungsbegrenzungen oder ein Verbot des Bombenabwurfes. Ich habe das einst selbst vorgeschlagen. Allein ich sollte, bevor ich auch schon vor, daß es das wichtigste ist, die Bergiftung der öffentlichen Meinung der Welt durch niederträchtige Pressearikel zu verhindern.

Was unsere Sympathie — wenn es irgendmöglich wäre — für Italien noch verstärkt hat, ist die Tatsache, daß dort Staatsführung und Pressepolitik einen Weg beschreiten. Daß nicht die Staatsführung von Verständigung redet und die Presse eine entgegengesetzte Hetze betreibt!

In diesen Kapitel der Störung der internationalen Beziehung gehört auch die Anmaßung, Briefe an ein fremdes Staatsoberhaupt zu schreiben mit dem Ersuchen um Auskünfte über Gerichtsurteile.

Ich empfehle den Abgeordneten des englischen Unterhauses, sich um die Urteile britischer Kriegsgerichte in Jerusalem zu kümmern und nicht um die Urteile deutscher Volksgerichtshöfe. (Starker Beifall.) Das Interesse für deutsche Landesverräter kann uns vielleicht verständlich sein, allein es hilft nicht mit, die Beziehungen zwischen England und Deutschland zu verbessern.

Im übrigen möge sich niemand einbilden, durch so

taktlose Einmischungen

auf deutsche Gerichte oder auf den deutschen Strafvollzug eine Wirkung auszuüben zu können. Ich würde jedenfalls nicht erlauben, daß sich Abgeordnete des deutschen Reichstages um Angelegenheiten der englischen Justiz bekümmern. Die Interessen des britischen Weltreichs sind sicherlich sehr große und sie werden von uns als solche auch anerkannt.

Ueber die Belange des deutschen Volkes und Reiches entscheidet aber der deutsche Reichstag und als der Beauftragte des Reichstages ich und nicht eine Delegation englischer Briefschreiber! (Stürmische Bravorufe.)

Ich glaube, daß es ein verdienstvolles Werk sein würde, wenn es gelingen könnte, nicht nur den Abwurf von Gift-, Brand- und Sprengbomben auf die Bevölkerung international zu verhindern, sondern vor allem den Vertrieb von Zeitungen zu beseitigen, die auf die Beziehungen der Staaten schlimmer wirken, als es Gift- oder Brandbomben je zu tun vermöchten.

Da diese internationale Pressehetze natürlich nicht als ein Element der Beruhigung, sondern als ein solches der Gefährdung des Völkerfriedens aufgefaßt werden muß, habe ich mich entschlossen, jene Verstärkungen der deutschen Wehrmacht durchzuführen, die uns die Sicherheit geben werden, daß sich diese wilde Kriegsdrohung gegen Deutschland nicht eines Tages in eine blutige Gewalt verwandelt. Diese Maßnahmen sind seit dem 4. Februar d. J. im Gange und werden schnell und entschlossen durchgeführt. (Starker und langanhaltender Beifall.)

Deutschland selbst hat jedenfalls den aufrichtigen Wunsch, mit allen europäischen Großmächten sowohl als den übrigen Staaten ein vertrauensvolles Verhältnis herzustellen. Wenn dies nicht gelingen sollte, wird es nicht an uns gelegen sein. Wir glauben dabei allerdings, daß angesichts dieser Pressehaltung von Konferenzen und Einzelbesprechungen zur Zeit wenig erwartet werden darf. Denn es geht nicht an, sich über solgende Tatsache einer Selbsttäuschung hinzugeben. Diese internationale Pressecampagne gegen den Frieden wird jeden Versuch zu einer Völkerverständigung zu kommen, sofort zu sabotieren wissen. Sie wird jede Besprechung sofort mißdeuten oder in das Gegenteil verdrehen. Sie wird jede Abmachung sofort umfälschen. Und es ist daher unter diesen Umständen nicht einzusehen, welcher Nutzen aus solchen Besprechungen oder Zusammenkünften entstehen soll, solange die Regierungen im allge-

meinen nicht in der Lage sind, ohne Rücksicht auf ihre öffentliche Meinung entscheidende Schritte zu vollziehen.

Wir glauben daher, daß bis auf weiteres der

Weg eines normalen diplomatischen Notenaustausches

der einzig gangbare ist, um wenigstens den allzuoftigen Zusammenstoßen dieser internationalen Gruppierungen die Voraussetzung zu entziehen. Wenn Deutschland nun selbst eine Begrenzung seiner Interessen vornimmt, dann soll es nicht heißen, daß wir an allem, was um uns vorgeht, desinteressiert sind. Wir sind glücklich, mit den meisten Staaten, die an Deutschland angrenzen, normal und zum Teil auf freundliche Beziehungen unterhalten zu können. Wir haben die Empfindung, daß sich hier überall ein Gefühl der Entspannung auslöst. Das starke Streben nach einer wirklichen Neutralität, das wir in einer Reihe europäischer Staaten beobachten können, erfüllt uns mit tiefer und aufrichtiger Befriedigung. Wir glauben, darin ein Element steigender Beruhigung und damit steigender Sicherheit erblicken zu dürfen. Wir sehen aber umgekehrt auch die schwerstlichen Folgen der durch den Versailler Wahnsinnsakt durcheinandergebrachten europäischen Landkarte der wirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Lage.

Allein zwei der an unseren Grenzen liegenden Staaten umschließen eine Masse von über 10 Millionen Deutschen. Sie waren bis 1866 mit dem deutschen Gesamtvolk noch in einem staatsrechtlichen Bund vereinigt. Sie kämpften bis 1918 im großen Krieg Schulter an Schulter mit dem deutschen Soldaten des Reiches. Sie sind gegen ihren eigenen Willen durch die Friedensverträge an einer Vereinigung mit dem Reiche verhindert worden. Dies ist an sich schmerzlich genug. Ueber eines aber darf in unseren Augen kein Zweifel bestehen. Die

staatsrechtliche Trennung vom Reich kann nicht zu einer volkspolitischen Rechtsomachung führen

d. h. die allgemeinen Rechte einer völkischen Selbstbestimmung, die übrigens in den 14 Punkten Wilsons als Voraussetzung zum Waffenstillstand feierlich uns zugesichert worden sind, können nicht einfach mißachtet werden deshalb, weil es sich hier um Deutsche handelt. Es ist auf die Dauer für eine Weltmacht von Selbstbewußtsein unerträglich, an ihrer Seite Volksgenossen zu wissen, denen aus ihrer Sympathie oder ihrer Verbundenheit mit dem Gesamtvolk, seinem Schicksal und seiner Weltauffassung fortgesetzt schwerstes Leid zugefügt wird! (Brausende Zustimmungskundgebungen)

Wir wissen genau, daß es eine alle befriedigende Grenzziehung in Europa kaum gibt. Allein um so wichtiger wäre es, unnötige Quälereien von nationalen Minoritäten zu vermeiden, um nicht zum Leid des politischen Getrenntseins auch noch das Leid der Verfolgung wegen der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Volkstum hinzuzufügen. Daß es möglich ist, bei einem guten Willen hier Wege des Ausgleichs zu finden, der Entspannung zu finden, ist erwiesen worden. Wer aber eine solche Entspannung durch einen Ausgleich in Europa mit Gewalt zu verhindern versucht, der wird eines Tages die Gewalt zwangsläufig unter die Völker rufen! Denn es soll nicht bestritten werden, daß, solange Deutschland selbst ohnmächtig und wehrlos war, es viele dieser fortgesetzten Verfolgungen der deutschen Menschen an unseren Grenzen einfach hinnehmen mußte. Allein, so wie England seine Interessen über einen ganzen Erdkreis hin vertritt, so wird auch das heutige Deutschland seine, wenn auch um soviel begrenzteren, Interessen zu vertreten und zu wahren wissen. (Sehr starker Beifall.)

Und zu diesen Interessen des deutschen Reiches gehört auch der Schutz jener deutschen Volksgenossen, die aus eigenem nicht in der Lage sind, sich an unseren Grenzen das Recht einer allgemeinen menschlichen, politischen und nationalen Freiheit zu sichern! (Langanhaltende stürmische Zustimmung!)

Das Verhältnis zu Polen

Es erfüllt uns im fünften Jahre nach der ersten großen außenpolitischen Ankündigung des Reiches mit aufrichtiger Befriedigung, feststellen zu können, daß gerade in unserem Verhältnis zu dem Staat, mit dem wir vielleicht die größten Gegensätze hätten, nicht nur eine Entspannung eingetreten ist, sondern im Laufe dieser Jahre eine immer freundschaftlichere Annäherung. Ich weiß ganz genau, daß dies in erster Linie dem Umstand zu verdanken war, daß sich damals in Warschau kein westlicher Parlamentarismus, sondern ein polnischer Marschall befand, der als überragende Persönlichkeit die europäisch wichtige Bedeutung einer solchen deutsch-polnischen Entspannung empfand. Das damals von vielen angezweifelte Werk hat unterdes seine Probe bestanden, und ich darf wohl sagen, daß seit der Völkerbund seine fortgesetzten Störungsversuche in Danzig endlich aufgab und durch einen neuen Kommissar auch einen Mann von persönlichem Format abberufen, gerade dieser gefährliche Platz für den europäischen Frieden seine bedrohende Bedeutung vollkommen verlor.

Der polnische Staat respektiert die nationalen Verhältnisse in diesem Staat, und diese Stadt und Deutschland respektieren die polnischen Rechte. So gelang es, den Weg für eine Verständigung zu ebnen, die, von Danzig ausgehend, heute trotz des Versuches mancher Störenfriede das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen endgültig zu entgiften und in ein aufrichtig freundschaftliches Zusammenarbeiten zu verwandeln vermochte.

Ich bin glücklich, Ihnen meine Abgeordneten, mitteilen zu können, daß in den letzten Tagen eine weitere Verständigung mit dem Lande erzielt wurde, das uns aus vielerlei Gründen besonders nahesteht. Es ist nicht nur das gleiche Volk, sondern vor allem es ist eine lange gleiche Geschichte und eine gemeinsame Kultur, die

das Reich und Deutsch-Österreich

verbinden. Die Schwierigkeiten, die sich im Vollzug des Abkommens vom 11. Juli ergeben hatten, waren geeignet, einen Versuch zu unternehmen, Mißverständnisse und Hindernisse für eine endgültige Auslöhnung beseite zu räumen. Denn es war klar, daß eine an sich unerträglich gewordene Lage eines Tages gewaltsam oder ungewollt die Voraussetzungen für eine sehr schwere Katastrophe hätten entwickeln können. Es liegt dann meist nicht mehr in der Macht der Menschen, einem Schicksal Einhalt zu gebieten, das durch Nachlässigkeit oder Unklugheit erst einmal in rollen gekommen ist!

Ich bin glücklich, feststellen zu können, daß diese Erkenntnisse auch den Auffassungen des österreichischen Bundeskanzlers, den ich um einen Besuch bat, entsprechen. Der Gedanke und die Wünsche waren dabei, eine Entspannung unserer Beziehungen dadurch herbeizuführen, daß dem nach seiner Auffassung und Weltanschauung nationalsozialistisch denkenden Teil des deutsch-österreichischen Volkes im Rahmen der sonst gültigen Gesetze die gleichen Rechte gegeben werden, wie sie auch den anderen Staatsbürgern zustehen. (Beifall.)

In Verbindung damit sollte eine große Befriedigungsaktion eintreten durch eine Generalamnestie und eine bessere Verständigung der beiden Staaten durch ein nunmehr

engeres Freundschaftsverhältnis

auf den verschiedenen Gebieten einer politischen, personellen und sachlich wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Dies alles ist eine Ergänzung im Rahmen des Abkommens vom 11. Juli.

Ich möchte an dieser Stelle vor dem deutschen Volk dem österreichischen Bundeskanzler meinen aufrichtigen Dank aussprechen für das große Verständnis und die warmherzige Bereitwilligkeit, mit der er meine Einladung annahm und sich bemühte, gemeinsam mit mir einen Weg zu finden, der ebensosehr im Interesse der beiden Länder wie im Interesse des gesamten deutschen Volkes liegt, jenes gesamten deutschen Volkes, dessen Söhne wir alle sind, ganz gleich, wo die Wiege unserer Heimat stand. (Nicht endenwollender Beifall und stürmische Bravorufe.) Ich glaube, daß wir damit auch einen Beitrag zum europäischen Frieden geleistet haben.

Der sichtbarste Beweis für die Richtigkeit dieser Annahme liegt in der empörten Wut jener demokratischen Weltkürger, die, indem sie sonst immer vom Frieden reden, keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, um zum Kriege zu hetzen. Sie sind erbost und empört über dieses Verständigungswerk. Es kann daher mit Recht angenommen werden, daß es gut und richtig ist.

Vielleicht wird dieses Beispiel mitheilen, in einem weiteren Ausmaß eine allmählige Entspannung in Europa herbeizuführen. Deutschland wird jedenfalls, gestützt auf seine Freundschaften, nichts unversucht lassen, um jenes Gut zu retten, das die Voraussetzung für jene Arbeiten auch in der Zukunft abgibt, die uns vorschweben, den Frieden.

Ich darf Ihnen hier, meine Parteigenossen, noch versichern, daß unsere Beziehungen zu den übrigen europäischen und auch außereuropäischen Staaten entweder gute und normale oder auch sehr freundliche sind. Ich brauche nur hinzuweisen auf unsere überaus herzliche Freundschaft, die uns zum Beispiel mit Ungarn, Bulgarien, Jugoslawien und vielen anderen Staaten verbindet. Ueber das Ausmaß unserer wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit den anderen Völkern hat Ihnen die Bilanz unseres Außenhandels ein eindringliches Bild gegeben.

Ueber allem aber steht die Zusammenarbeit mit jenen beiden Großmächten, die so wie Deutschland im Bolschewismus eine Weltgefahr erkannt haben und daher entschlossen sind, der Kominternbewegung in gemeinsamer Abwehr entgegenzutreten.

Daß sich diese Zusammenarbeit mit Italien und Japan immer mehr vertiefen möge, ist mein aufrichtiger Wunsch. Im übrigen sind wir glücklich für jede Entspannung, die sich in der allgemeinen politischen Lage ergeben kann. Denn wie groß auch die Leistungen unseres Volkes sind, so sind wir uns darüber nicht im Zweifel, daß der Nutzen für das Gesamtvolk sich noch steigern ließe, denn, wenn sich eine Vertiefung der internationalen Zusammenarbeit ergeben könnte.

Deutschland wünscht keinen Krieg

Das deutsche Volk ist seinem ganzen Wesen nach kein kriegerisches, sondern ein friedliches, d. h. es wünscht keinen Krieg, es fürchtet ihn nur nicht. Es liebt den Frieden, aber genau so auch seine Ehre und seine Freiheit. 15 entsetzliche Jahre, die immer uns liegen, sind eine Warnung und eine Belehrung die, das glaube ich, die deutsche Nation immer beherzigen und niemals mehr vergessen wird.

Meine Parteigenossen! Abgeordnete Männer des Reichstages! Ich habe Ihnen die Sie mir einst durch die Annahme der Ermächtigungsgesetze die Voraussetzung für mein Wirken gaben, einen Rechenschaftsbericht abgelegt, über 5 geschichtliche Jahre im Leben des deutschen Volkes. Ich kann ihn nicht abschließen, ohne Ihnen zu versichern, wie groß mein Vertrauen in die Zukunft des von uns allen so heiß geliebten Volkes und des Reiches ist. Was mich einst als unbekannten Soldaten bewog, einen Kampf für die deutsche Wiedererstehung aufzunehmen, war im tiefsten Grunde der Glaube an das deutsche Volk. Nicht an seine Einrichtungen, nicht an seine Gesellschaftsordnung und Gesellschaftsschichten, an seine Parteien, an seine staatlichen und politischen Machtmittel, sondern der

Glaube an die ewigen inneren Werte dieses Volkes

Und vor allem der Glaube an jene Zahl einzelner Männer und Frauen, die selbst, wie einst auch ich, nur namenlose Träger unserer Lebens- und Volksgemeinschaft sind. Für sie mühte ich mich auch, dieses neue Reich aufzubauen. Es soll keiner Klasse und keinem Stand gehören, sondern nur dem deutschen Volk zu eigen sein. Es soll ihm helfen, seinen Lebensweg auf dieser Erde leichter zu finden und sein Dasein schöner gestalten zu können. Was ich in dieser Zeit ins Leben rief, hat keinen Selbstzweck zu beanspruchen. Alles kann und wird vergänglich sein. Das Bleibende für uns ist jene Substanz aus Fleisch und Blut, die deutsches Volk heißt. Partei, Staat, Wehrmacht, Wirtschaft sind Einrichtungen und Funktionen, denen nur der Wert eines Mittels zum Zweck zukommen kann. Sie werden vor der Geschichte gewogen nach den Diensten, die sie dem Zwecke leisten. Ihr Zweck ist aber immer wieder das Volk.

Sie sind zeitbedingte Erscheinungen gegenüber der einzigen zeitlosen. Ihr mit meinen ganzen Kräften zu dienen, war und ist das Glück meines Lebens. Den vielen meiner hervorragenden Mitarbeiter, ohne die mir dieses Werk nie hätte gelingen können, zu danken, ist mir eine glückliche Pflicht. Ich möchte in dieser Stunde nur den Herrgott bitten, daß er auch in den folgenden Jahren unserer Arbeit und unserem Handeln, unserer Einsicht und unserer Entschlußkraft seinen Segen geben möge, daß er uns ebenso vor jedem falschen Hochmut wie vor jeder feigen Unterwürfigkeit bewahre, daß er uns den geraden Weg finden lassen möge, den seine Vorsehung dem deutschen Volke zugedacht hat, und daß er uns stets den Mut gebe, das Rechte zu tun und niemals zu wanken und zu weichen vor keiner Gewalt und vor keiner Gefahr.

Es lebe die nationalsozialistische Bewegung, es lebe die nationalsozialistische Armee, es lebe unser Deutsches Reich!"

*

Die Männer des Deutschen Reichstages bereiten dem Führer nach seiner dreistündigen grandiosen Rede minutenlange, unbeschreibliche, tosende Kundgebungen. Die Abgeordneten sind von ihren Plätzen aufgesprungen und jubeln dem Führer begeistert zu. Die tiefe Ergriffenheit und die innere Spannung, die sie beherrscht hatte, löst sich in diesem Augenblick nach den unvergeßlichen Schlußworten des Führers in einem gewaltigen Ausbruch der Begeisterung und der Treue, wie ihn mit dieser elementaren Wucht auch der Reichstagssitzungssaal in der Kroll-Oper wohl noch nicht erlebt hat. Die Heilrufe schwellen erneut an, als der Führer von seinem Platze aus die Männer des Deutschen Reichstages mit erhobener Rechten grüßt.

Göring spricht

Reichstagspräsident Generalfeldmarschall Göring gibt sodann dem Empfinden aller Anwesenden, den Gefühlen des deutschen Volkes in diesem denkwürdigen Augenblick Ausdruck. Er führte aus: „Mein Führer! In diesem Augenblick, in diesen Stunden, da Sie uns in ergreifenden Worten den grandiosen Rechenschaftsbericht ablegten, der wohl je von einem Führer oder Staatsmann eines Volkes abgelegt wurde, ergreift es nicht nur die Männer des Reichstages, sondern draußen im ganzen Reich die Millionen deutscher Männer und Frauen, über die engeren Grenzen hinaus das deutsche Volk, dem sie jetzt zum Schluß diese herrlichen Worte gewidmet haben.

Sie haben aber nicht nur eine gewaltige Schau unerhörter Leistungen aufgezeigt, die wohl vom deutschen Volk in seiner Gesamtheit vollbracht wurden, aber nur möglich waren unter Ihrer einzigartigen, genialen, starken und zielbewußten Führung. Sie haben auch weiter eine klare Zielsetzung dem deutschen Volke gegeben.

Fünf Jahre der Vergangenheit haben Sie uns aufgezeigt, eine weitere Zukunft uns gewiesen. Unsere Antwort darauf, die Antwort des ganzen Volkes, mein Führer, kann nur sein eine weitere Hingabe äußerster Leidenschaft, weiteres Vertrauen in Sie und Ihr Werk.

Stolz auf die gewaltigen Leistungen, die wir vollbringen dürfen, stolz auf unsere einzigartige Führung, verpflichten Sie uns auch für die Zukunft. Und unser Dank, mein Führer, kann und darf nicht in Worten bestehen; er muß bestehen in weiterem Handeln, in der weiteren Tat. Diesen Dank aber des ganzen deutschen Volkes darf ich Ihnen, mein Führer, noch einmal in dieser für uns feierlichen und heiligen Stunde, da Sie uns die Größe unseres Volkes und seinen Entwicklungswert noch einmal vor Augen gestellt haben, bekunden, indem ich die Männer des Deutschen Reichstages auffordere, unserem Führer ihre innere Verpflichtung darzutun in dem Rufe: Unser heißgeliebter Führer Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil! Der Reichstag ist geschlossen."

Begeistert stimmten die Teilnehmer dieser Stunde in das Sieg-Heil auf den Führer ein und spontan werden aus der Mitte des Reichstages das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied angestimmt als Gelöbnis des gesamten Führerkorps des Dritten Reiches zu unverbrüchlicher treuer Gefolgschaft. Noch einmal grüßt der Führer seine Mitarbeiter und die Reichstagsabgeordneten und verläßt sodann, geleitet vom Reichstagspräsidenten Generalfeldmarschall Göring und seinem Stellvertreter Reichsminister Rudolf Heß den Reichstagssitzungssaal. Er schreitet aus dem Saal durch ein Spalier der Abgeordneten, die ihm mit erhobener Rechten auch jetzt wieder ununterbrochen zujubeln. Ein großer Tag in der Geschichte des Deutschen Reichstages und darüber hinaus in der Geschichte des ganzen deutschen Volkes ist beendet.

Österreicher danken dem Führer

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. **Berlin**, 21. Februar

Nachdem der Führer Sonntagnachmittag von der Kroll-oper durch das Spalier der harrenden Massen zur Reichskanzlei zurückgekehrt war, kam es auf dem Wilhelm-Platz zu begeisterten Kundgebungen, mit denen die in Berlin lebenden österreichischen Volksgenossen dem Führer spontan ihren Dank abstatteten. Ein riesiges weißes Transparent, von Österreichern getragen, grüßte zum Balkon des Führers herauf, darauf die Inschrift: Deutschösterreicher grüßen den Führer!

Immer wieder klangen Sprechchöre auf, mit denen die österreichischen Volksgenossen den Führer baten, auf den Balkon zu kommen. Der Jubel kannte keine Grenzen mehr, als sich die Balkontür kurz darauf öffnete und der Führer auf dem Balkon erschien. Aus überströmenden Herzen jubelten die Oesterreicher zu ihm hinauf und riefen ihm ihren Dank und ihre Grüße zu. Erst als die Dunkelheit über die Reichshauptstadt hereingebrochen war, begann sich der Wilhelm-Platz langsam zu leeren.

Die Welt im Banne der Führer-Rede

Ueberall haben die Erklärungen größtes Aufsehen und stärksten Eindruck hervorgerufen

(Drahtberichte unserer Korrespondenten im Ausland)

Die von der gesamten Weltöffentlichkeit mit größter Spannung erwartete Führerrede beherrscht in allen Weltstädten völlig das Tagesgespräch. Millionen und aber Millionen warteten am gestrigen Sonntag während der denkwürdigen Reichstagssitzung an den Lautsprechern. Wer die deutsche Sprache nicht beherrschte, wartete ungeduldig auf die Auszüge der Nachrichtendienste der betreffenden Rundfunksender. Wenn auch noch keine offiziellen Regierungskommentare und Blätterstimmen vorliegen, so kann doch festgestellt werden, daß die Erklärungen des Führers überall größtes Aufsehen und stärksten Eindruck hervorgerufen haben.

Extraausgaben der Londoner Presse

Mit welch ungeheurer Spannung England auf die Führerrede wartete, zeigt am deutlichsten die Tatsache, daß die englische Sonntagspresse — ein höchst ungewöhnlicher Vorgang — noch am Abend Riesenauflagen von Extraausgaben herausbrachte. Die Sondernummern des „Sunday Chronicle", der „Sunday Times" und anderer Blätter wurden den Straßenhändlern förmlich aus den Händen gerissen. Und großen Interesse hat nicht zuletzt die jüdische Hetzjournaille beigetragen, denn nach den unzähligen Lügen- und Tendenzmeldungen wollte man nun aus dem Munde des Führers die Wahrheit hören; um so größer war der Enttäuschung über Erklärungen, und vor allem die vernichtende Abfuhr, die der Führer den Kriegshetzern und internationalen Brunnenvergiftern erteilte, hat zweifellos die englische Oeffentlichkeit in erteilter Weise verwundet. In politischen Kreisen ist eine überwiegende günstige Aufnahme festzustellen, wobei man besonders darauf hinweist, daß der Führer im außenpolitischen Teil seiner Rede große Entschiedenheit aber ebenso bemerkenswerte Mäßigung gezeigt hat. Vor allem erblickt man in den Ausführungen des Führers eine Ermutigung zu den europäischen Verständigungsbemühungen, die nach Ansicht der politischen Kreise, da die Stellung nehmen zu den wesentlichen politischen Fragenkomplexen, vom deutschen Standpunkt aus eine unmißverständliche Klärung erfahren haben.

Zurückhaltung in Paris

Mit äußerster Spannung hatte man in Frankreich die Rede des Führers erwartet, die noch am Sonntagabend in spaltenlangen Berichten zahlreicher Blätter der Bevölkerung bekanntgegeben wurde, soweit diese nicht aus sprachlichen Gründen die Uebertragung der Reichstagssitzung selbst anhören konnte. Die deutsche Kolonie veranstaltete einen Gemeinschaftsempfang. Obwohl noch keine Pressekommentare vorliegen, geht schon aus der sensationellen Aufmachung und den riesigen Ueberschriften der Blätter hervor, welche Bedeutung man den Erklärungen des Führers in Frankreich beimißt. Manche Zeitungen, die noch bis zuletzt die tollsten Lügen und Verdächtigungen ausgetreut hatten, können allerdings ihre Verlegenheit schlecht verbergen.

Erstaunlich ist beispielsweise, daß ein Blatt wie „Ce Soir" es fertigbringt, in einem Bericht über die Reichstagssitzung die soeben vom Führer mit schneidender Schärfe gegeißelten Lügen erneut aufzunehmen. Andere machen den Versuch, durch unsachliche Einschränkungen in die Berliner Stimmungsberichte und gehässige Bemerkungen ihrem Mißvergnügen Ausdruck zu geben.

Andere allerdings unterstreichen die nach französischer Ansicht wesentlichsten Punkte der Führerrede in bursch-jüdischer Weise, so hebt beispielsweise der „Temps" die Erklärungen des Führers, daß zwischen Deutschland und Frankreich keine Konfliktsmöglichkeit besteht, besonders hervor.

Größtes Aufsehen in Prag

Da auch der tschechoslowakische Rundfunk die Führerrede übertragen hatte, war es nicht im sämtlichen Deutschen, sondern auch den Tschechen und anderen Volksgruppen möglich, sie zu hören. Der Eindruck in der gesamten Oeffentlichkeit ist gewaltig. In den amtlichen Stellen Prags und politischen Kreisen hält man mit einem Urteil jedoch noch zurück, wobei man erklärt, daß eine Stellungnahme zu den für die Tschechoslowakei besonders bemerkenswerten Ausführungen erst nach genauem Studium des Wortlauts möglich sei. Man erklärt im übrigen, daß die Regierung in den am Dienstag zu einer kurzen Tagung zusammengetretenden Parlament eine Erklärung abgeben wird.

Warschau stellt sowjetrussischen Störsender fest

Die Reichstagsrede des Führers hat in Polen ungeheuren Widerhall gefunden. Alle großen Zeitungen hatten in ihren Sonntagsausgaben noch einmal die Oeffentlichkeit auf die Bedeutung der Reichstagssitzung hingewiesen und die Uebertragungszeit der Rundfunksender bekanntgegeben. Vor allem der Rechenschaftsbericht des Führers über das gewaltige Aufbauwerk des nationalsozialistischen Regimes und die von ihm als Beispiel erwähnten Ziffern haben in Polen rückhaltlose Bewunderung ausgelöst. In den Gesprächen wird namentlich die vom Führer erneut unterstrichene deutsch-polnische Freundschaft hervorgehoben und begründet, während man zu seinen Ausführungen über Sowjetrußland und die Genfer Entente feststellt, daß sie sich weitgehend mit den polnischen Auffassungen decken.

Während der zweiten Hälfte der Führerrede wurden die Uebertragungen des Deutschlandsenders und des deutschen Kurzwellensenders in Polen durch Störungen ziemlich beeinträchtigt. Meldungen des polnischen Rundfunks ergaben einwandfrei, daß ein sowjetrussischer Störsender bei Minsk, unweit der polnisch-sowjetrussischen Grenze, am Werk war. Seine Störversuche wirkten sich allerdings insofern nur wenig aus, als die Führerrede in Polen auch von einer Reihe anderer Sender abgehört werden konnte.

Rückhaltlose Zustimmung Italiens

Italien stand Sonntag völlig im Zeichen der Führerrede, die von sämtlichen großen italienischen Sendern übertragen und abends auszugsweise in italienischer Sprache verbreitet wurde. In Rom war es sogar einem großen Teil der Bevölkerung möglich, durch die Großlautsprecher die an öffentlichen Plätzen aufgestellt waren, die Erklärungen des Führers zu hören. Die gesamte deutsche Kolonie hatte sich zum Gemeinschaftsempfang im Deutschen Haus versammelt. Wohl noch nie sei von einem Staatsmann eine derart umfassende innen- und außenpolitische Stellungnahme abgegeben worden, so erklärt man in politischen Kreisen, in denen vor allem darauf hingewiesen wird, daß der beherrschende Eindruck der Führerrede der der absoluten Kontinuität des Wollens und Handelns des nationalsozialistischen Deutschlands sei. Mit großer Befriedigung nahm man in Rom namentlich die außenpolitischen Ausführungen zur Kenntnis; des Führers offene Worte zur Lage im Fernen Osten und in Spanien als ein klares Bekenntnis zur antikommunistischen Front und seine unmißverständliche Darstellung des deutsch-österreichischen Verhältnisses. In allen diesen Fragen, so wird hier ausdrücklich betont, steht Italien in voller Solidarität neben Deutschland, wobei die eindeutige Antwort des Führers an Genf mit besonderem Nachdruck unterstrichen wird.

Die Worte des Führers über Mussolini und die deutsch-italienische Freundschaft sind in Italien mit größter Freude aufgenommen worden. Durch eine rückhaltlose und unmißverständliche Klarstellung der wichtigsten außenpolitischen Probleme habe der Führer einen welthistorischen Beitrag zur Klärung der Gesamtlage geleistet, während es nun Sache der demokratischen Länder sei, ihrerseits zur Lösung dieser Probleme beizutragen und endlich einmal ihren so oft betonten aber nie bewiesenen guten Willen zu zeigen.

Begeisterung in Wien

Die Straßen und Plätze Wiens waren während der Stunden der Reichstagssitzung wie ausgestorben. Die ganze Bevölkerung versammelte sich in gespannter Erwartung um die Lautsprecher. In allen Kaffees und Gasthäusern waren die Rundfunkgeräte eingeschaltet. Zahlreiche Vereine hatten ihre Mitglieder zum Gemeinschaftsempfang zusammengerufen.

Die Begeisterung kann mit Worten überhaupt nicht mehr geschildert werden. Heller Jubel dankte immer wieder dem Führer für seine gerade den Deutschösterreichern besonders aus dem Herzen gesprochenen Worte. Da und da stimmten die Menschen begeistert mit erhobenem Arm in das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied ein. So wurde dieser Sonntag für das gesamte deutschösterreichische Volk zu einem historischen Datum.

Zum ersten Male übertrug der österreichische Rundfunk eine Rede des Führers, zum ersten Male erklangen in der Oeffentlichkeit die deutschen Nationalhymnen, von den Häusern der Reichsdeutschen wehten mit ausdrücklicher Genehmigung des Bundeskanzleramtes die Hakenkreuzfahnen neben der Oesterreichischen Fahne — ein Symbol für das große Verständigungswerk, das vor wenigen Tagen in Berchtesgaden in Angriff genommen wurde. Auch in den Bundesländern kannte die Begeisterung der Volksmassen keine Grenzen; auch dort hatten diese Städte festlich geflaggt. In Kärnten, in Oberösterreich und in der Steiermark kam es zu spontanen Kundgebungen.

Die Freude der Grazer Bevölkerung über die nunmehr endgültig gefestigte Schicksalsgemeinschaft aller Deutschen diesseits und jenseits der Salzach und die Wiederherstellung der deutsch-österreichischen Freundschaft zeigte sich am Sonnabend bei einem großen Fackelzug, bei dem in den Reihen der Marschkolonnen auch die freigelassenen politischen Häftlinge mitmarschierten.

Volksabstimmung in der Schweiz

(Drahtbericht unseres Genfer Vertreters)

Genf, 21. Februar.

Bei den Volksabstimmungen am gestrigen Sonntag in der Schweiz setzte sich die Regierung erfolgreich durch. Die Einführung der rätoromanischen Sprache als vierte Sprache wurde mit einem Stimmenverhältnis von 10:1 angenommen. Das marxistische Volksbegehren auf Abänderung der Verfassung dagegen mit einer Mehrheit von 65:1 abgelehnt. Der Antrag der Bundesregierung, sie zur einer Kontrolle der Rüstungsindustrie zu ermächtigen, fand bei einem Stimmenverhältnis von 3:1 Annahme. Die gleichzeitig im Kanton Schwyz durchgeführte Abstimmung über den Verbot der Kommunistischen Partei und aller ihrer Nebenorganisationen wurde angenommen. Nach den bisherigen Ergebnissen ist dagegen in Basel mit einer Aufrechterhaltung der sozialdemokratischen Mehrheit der Kantons-Regierung zu rechnen. Der Erfolg der sozialdemokratischen Partei dürfte in erster Linie auf die Uneinigkeit der bürgerlichen Gruppen zurückzuführen sein. Im Waller Kantonsparlament sind jedoch keine wesentlichen Verschiebungen zu erwarten; die kommunistischen Stimmenverluste kommen den Sozialdemokraten zugute. Während die nationale Volkspartei an die „Unabhängigen" Dudweilers Sitze verlor, konnte die rechtsstehende Liberale Partei Gewinne verzeichnen.

Staatsgefährlicher Lendenschurz

Dresden, 21. Februar

Wie aus Reichenberg berichtet wird, verbreitete dort ein Mann, der tschechischen Polizeibeamten ein furchtbares Verbrechen, das das Prager System in seinen Grundfesten zu erschüttern drohte.

Bei einer Fälschungsveranstaltung hatten sich zwei Mädchen als Negerinnen verkleidet und mit ihren original-tschechischen Lendenschurzen erweckt. Während alle schmunzelten, verdüsterte sich plötzlich die Miene des tschechischen Ueberwachungskommissars, der das harmlos-fröhliche Treiben liebedienderischer Menschen auch hier mit Argwohn beobachtete. Was mußten seine vorsprühenden Augen sehen: die beiden Negerinnen trugen schwarze Strümpfe, dazu einen Lendenschurz aus gelblichem Flaschenhüllenstroh, den Kopf aber schmückten rote Turbane. Das Staatsverbrechen war offenbar. Die Bestimmungen des tschechischen Republikschutzgesetzes, die eine Zusammenstellung der Farben schwarz-rot-gold als „großdeutsche Propaganda" unter Strafe stellen, gelten nämlich merkwürdigerweise auch heute noch. Mit strenger Miene erbob sich der in seinen patriotischen Gefühlen aufs tiefste verletzte tschechische Reichsregierungskommissar, schritt auf die beiden Lebektänterinnen zu und brachte die Ahnungslosen, die sich ihrer schändlichen Tat gar nicht bewußt geworden waren, aus dem Saal, den sie nach dem Umkleiden wieder betreten durften.

Ein Franzose sieht die Wahrheit

Begeisterte Schilderung des deutschen Aufbauwerkes

Paris, 21. Februar.

Die „Liberté", das rechtsstehende Abendblatt der französischen Volksparteiliberalen veröffentlicht einen Aufsatz Bertrand de Jouvenels mit der Ueberschrift „Das Dritte Reich hat das gigantische Werk unternommen, um den Menschen mit der Arbeit zu versöhnen". Eingeleitet befaßt sich de Jouvenel mit der angeblichen deutschen Krise und stellt fest, daß all die Phantasiereien und Gerüchte der französischen, englischen und tschechoslowakischen Zeitungen nicht von den in Berlin akkreditierten Pressevertretern stammten, sondern den Schriftleitungen durch ungewöhnlichen und außerordentlich verdächtige Art und Weise zugegangen seien.

Ueber den wirklichen Sinn der Maßnahmen des 4. Februar seien sich alle ehrlichen ausländischen Beobachter in Berlin einig: Es handelt sich um einen weiteren Schritt in der Organisierung der deutschen Nation durch die nationalsozialistische Partei, um eine Konzentration der Macht in den Händen des Führers und Reichskanzlers.

Im zweiten Teil seines Artikels „Was die Partei aus der Nation gemacht hat", schildert de Jouvenel die Eröffnung des Reichsberufswettkampfes im Berliner Sportpalast durch Dr. Ley in begeisterten Worten: „Als ich diesem Feste beiwohnte, konnte ich mich eines Gefühls der Erniedrigung nicht erwehren, wenn ich daran dachte, wie man bei uns in Frankreich Medaillen der Arbeit verteilt. Irgendein unter Beamter, der nichts von der Schönheit und Würde der Handarbeit versteht, verteilt die Medaillen, wie man Bänder an die Ohren von Hühnern hängt und hergapft dabei einige Floskeln über den Fortschritt. Dort im Sportpalast waren es herrliche Kantaten zum Ruhme der Arbeit, von den Arbeitern selber gesungen... Die nationalsozialistische Idee sei die Versöhnung des Menschen mit seiner Arbeit.

Der Aufsatz schließt mit den Worten, daß Deutschland alles das überwunden habe, woran man in Frankreich leide: Verfallende Mietskasernen, ungelunde Büros, die Gefahren der Verbreitung ansteckender Krankheiten.

SPORT DER BZ

Haustein-Leipzig wurde Gruppensieger

Gaugruppenmeisterschaften der Turner im Casino ein voller Erfolg – Zwei Bremer unter den Besten

Die Ausscheidungskämpfe für die deutschen Meisterschaften im Geräteturnen für die Gaugruppe I (Ostpreußen, Brandenburg, Sachsen, Niedersachsen) wurden am Sonntag in Bremen ausgetragen. Bereits am Sonnabend waren die meisten der auswärtigen Turner in Bremen eingetroffen, wo Regierungsrat SA.-Standartenführer E. Köwing begrüßte die Turner und Teilnehmer im roten Saal des Rathauses und wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß Bremen immer eine turn- und sportfreudige Stadt gewesen sei. Das Beispiel des Regierenden Bürgermeisters, dessen besondere Grüße er überbrachte, sei die Gewähr dafür, daß es auch in Zukunft so bleibe. Für die der Wettkämpfe, Gaugruppenobmann F. Kurth, Leipzig, Worte des Dankes.

Das Turnen begann frühmorgens mit den Pflichtübungen des turnerischen Zwölfkampfes, der bei den deutschen Meisterschaften in Karlsruhe zugrunde liegt. Hier waren nun die Leistungen alles andere als befriedigend. Weitaus am besten schnitt der Leipziger Haustein ab, wie überhaupt bei den Sachsen die Pflichtübungen besonders gut vorbereitet waren. Unter den fünf besten Turnern der Pflichtübungen waren 4 Sachsen! Allerdings muß hierbei gesagt werden daß die beiden Soldaten Schwarzmann und Stadel leider nicht in Bremen antreten konnten. Auch Stangl war von den Pflichtübungen befreit, ebenso der Hannoveraner Riget, der erst am Vorsonntag in einer Reichsriege in Danzig sein Können unter Beweis gestellt hatte. Recht gut schnitten auch die Niedersachsen am Morgen ab. Johannsen und Peters, beide Bremen, waren unter den 10 Besten. Auch die beiden Hannoveraner Bantz und Steiger hielten sich so, daß sie nachmittags in den Endkampf kamen.

Während bei den Wettkämpfen des Vormittags in den Pflichtübungen am Reck, Barren, Pferdquer, Pferdlängsrung, Ringe, Freiübungen und den Kürübungen in den gleichen Sparten an jedem Gerät zwei Kampfrichter ihres gewiß nicht leichten und verantwortungsvollen Amtes walteten, wurden nachmittags bei den

Endkämpfen der 15 besten Pflichtübungsturner

in der Kür am Barren, an den Ringen, am Seitpferd und am Reck sogar vier Kampfrichter eingesetzt, von denen jeder für sich zu werten hatte. Für die Wertung der Uebungen wurden die Noten einer beiden mittleren Wertungen in Anrechnung gebracht, das heißt, der Kampfrichter mit der höchsten und der Kampfrichter mit der niedrigsten Wertung von den vier Kampfrichtern fiel aus.

Nach der Begrüßungsansprache des DRL.-Gausportwarts Friedr. Dürbaum stellte der Gaugruppenobmann Felix Kurth, Leipzig, die vormittags erfolgreich gewesenen 15 besten Turner vor, die nunmehr die Entscheidung auszutragen hatten und dann hieß es: auf zum Streite, tritt in die Bahn . . .

Begonnen wurde mit den Kürübungen am Barren, in denen der Leipziger Haustein mit 19,7 Punkten den Vogel abschoß. Es folgte der Senior der Mannschaft, der 37jährige Thalheimer Neusek mit 19,3 Punkten und weiter der Bremer Peters 18,9, Kanis-Zoppot 18,5, Raevenstein 18,4, Schumacher 18,2, Gallinger 18,1, Thiele und Schreiter je 18, Becker 17,8, Steiger 17,7, Müller 17,6, Johannsen, MTV. v. 75, 17,3, Bantz 14,9 und Mattiff 14,3 Punkte.

Nach diesem Gerät zeigten die fünf Besten des Vormittags in den Freiübungen ihr meisterhaftes Können in der Kür, und zwar Haustein-Leipzig, Johannsen-Bremen, Kanis-Zoppot, Mattiff-Spandau, Radenstein-Reichsheer und außer Wettbewerb der Olympiakämpfer Stangl-München. Was diese in der Körperbeherrschung und vollster Konzentration als wahre Parterreakrobaten boten, ist nahezu unbeschreiblich und jeder einzelne wurde nach den Uebungen mit dankbarem und herzlichem Beifall bedacht.

Mit einer wertvollen Abwechslung warteten Turnerinnen des Turnvereins Doventor mit Freiübungen nach dem Radetzkymarschtempo auf, die ebenfalls großen Beifall hervorriefen. In den Kürübungen am Seitpferd erzielten der Reihe nach Bantz 13,4 Punkte, Gallinger 13,2, Mattiff 12,2, Thiele 17,9, Becker 17,9, Müller 16,9, Steiger 16,3, Peters 17,9, Schreiter 17,6, Neubert 18,5, Johannsen 18,8, Kanis 18, Schumacher 16,9, Raevenstein 16,8 und Haustein 18,8 Punkte. Hiernach hatte der Wettstreit folgenden Stand: Haustein 193,1, Raevenstein 181,2, Schumacher 179,1, Kanis I 177,8, Neubert 177,5, Johannsen 177,2, Peters 174,6, Schreiter 174,5, Steiger 164,9, Becker 163,8, Thiele 163,1, Müller 162,2, Gallinger 154,8, Mattiff 152,2 und Bantz 151,3 Punkte.

Die dritte Kürübung erfolgte an den Ringen, wobei unser Bremer Johannsen leider beim Abgang von den Ringen abrutschte und so unglücklich auf das Genick fiel, daß er wohl noch die hervorragende Leistung von 18,2 Punkten erzielte; aber doch die vierte Kürübung am königlichen Gerät, Reck, nicht mehr mitturnen konnte. Trotzdem anerkannte Gaugruppenobmann Felix Kurth, dem die Gesamtleitung oblag, Johannsens Gesamtleistung und gab bekannt, daß unser Bremer MTVer am 6. März in Karlsruhe die deutschen Gerätemeisterschaften mit bestreiten werde, was allgemein freudigen Widerhall fand. Der Reihe nach erzielten an den Ringen Bantz 19,6, Gallinger 18,2, Mattiff 17,4, Thiele 17,5, Becker 15,9, Müller 18,3, Steiger 14, Peters 17,9, Schreiter 18,7, Neubert 19,6, Johannsen 18,2, Kanis 18,1, Schumacher 15,4, Raevenstein 19,4 und Haustein 19 Punkte, so daß der Stand des Gerätekampfes nunmehr folgendes Aussehen hatte: 1. Haustein 212,1, 2. Raevenstein 200,6, 3. Neubert 197,1, 4. Kanis 195,9, 5. Johannsen 195,4, 6. Schumacher 194,5, 7. Schreiter 190,2, 8. Peters 192,5, 9. Thiele 180,6, 10. Müller 180,5, 11. Becker 179,2, 12. Steiger 178,8, 13. Gallinger 171,1, 14. Mattiff 169,6 und Bantz 167,9 Punkte.

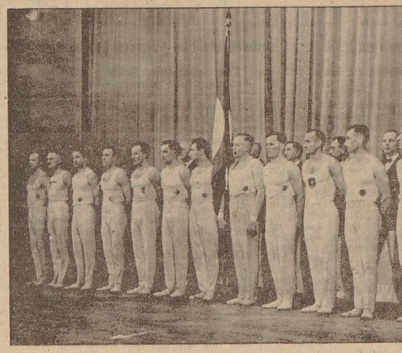
Eine weitere angenehme Abwechslung brachten die Turnerinnen der Turnerschaft des Vereins Vorwärts mit einer Klavier-Walzerbegleitung in sehr gut ansprechenden Keulen- und Ballübungen, die gleichfalls den wohlverdienten Beifall fanden.

Die Schlußkürübungen erfolgten am Hochreck, in dem ein Turner den anderen zu überbieten verstand, so daß alle kunstgerecht durchgeführten Uebungen mit größter Spannung und verständlichem Interesse verfolgt wurden, die immer wieder rauschenden Beifall des vollbesetzten Casinosaales hervorriefen. Der Hannoveraner Bantz glitt gleich anfangs seiner Kürübung von der Stange ab, setzte aber trotz seine Leistungen fort; aber ein einmal verlassenes Gerät konnte keine volle Punktwertung erbringen, so barg er sich mit 13 Punkten zufrieden zu geben hatte. Unser zweiter Bremer Vertreter von der MTV., Ernst Peters, turnte mit einer ganz großen Leistung auf und erntete neben enormem Beifall sogar 19 Pluspunkte. Da Ernst August Johannsen vom MTV. v. 1875 diese letzte Uebung nicht mehr mitturnen konnte, erzielten die übrigen Wettbewerber der Reihe nach folgende Punkte: Bantz 13; Gallinger 17,8; Mattiff 17,5; Thiele 18,4; Becker 18,7; Müller 18,5; Steiger 18,4; Peters 19; Schreiter 18,4; Neubert 20 (!); Kanis 19,2; Schumacher 18,1; Raevenstein 17,8 und Haustein 19 Punkte.

Das Schlußergebnis des Gerätekampfes hatte hiernach folgendes Aussehen: 1. Kurt Haustein, ATB. 1845, Leipzig, 231,4 Punkte; 2. Wachtmeister Raevenstein 5. Komp. Nachr.-Abtlg. 7, 218,4 Punkte; 3. Kurt Neubert, MTV. Thalheim/Erzgeb., 217,1 Punkte; 4. Kurt Kanis, Zoppoter TV. von 1890, Zoppot, 215,1 Punkte; 5. Rudi Schumacher, ATB. Leipzig-Connewitz, 213,1 Punkte; 6. Heinrich Thiele, Berliner Turnerschaft (Korp.), 213 Punkte; 7. Herbert Schreiter, Turnklub zu Chemnitz, 211,6 Punkte; 8. Ernst Peters, Bremer Turngemeinde, 211,5 Punkte; 9. Erich Müller, ATV. Thalheim/Erzgeb., 199 Punkte; 9. Erich Thiele, ATV. Thalheim/Erzgeb., 199 Punkte; 10. Jacob Becker, Unteroffizier der Luftwaffe, 197,9 Punkte; 11. Julius Steiger, Turnklub Hannover, 197,2 Punkte; 12. Ernst August Johannsen, Männer-Turnverein von 1875, Bremen, 195,4 Punkte; 13. Kurt Gallinger, Berliner Turnerschaft (Korp.), 188,8 Punkte; 14. Willi Mattiff, TGA. Spandau 1861, 187,1 Punkte; 15. Hermann Bantz, Turnklub Hannover, 180,9 Punkte.

In seiner Schlußansprache fand der Gaugruppenobmann Felix Kurth, Leipzig, anerkennende Worte des Dankes an den Regierenden Bürgermeister, SA.-Gruppenführer Böhmcker, der die Durchführung dieser Ausscheidungskämpfe weitestgehend unterstützt und gefördert habe und daß er am Sonnabend habe im Rathaus empfangen und begrüßen lassen, was eine besondere Anerkennung der turnerischen Leistungen sei. Aber der Regierende Bürgermeister sei nicht nur ein Förderer sondern ein leuchtendes Beispiel in körperlichen Leistungen, was der Besitz des goldenen Reichssportabzeichens zeige. Weitere Dankesworte fand er für alle Mitarbeiter, die vorbildliche Vorbereitungsarbeiten geleistet haben.

DRL.-Kreisführer, SA.-Standartenführer Ernst Köwing fand gleichfalls noch anerkennende Dankesworte an alle Aktiven und an alle die, die gekommen waren um Zeuge der Gerätemeisterschaften zu sein. Es sei Pflicht aller Eltern, ihre Kinder der Hitler-Jugend zuzuführen, die dazu berufen sei, das große Erbe Friedrich Ludwig Jahns anzutreten. Mit einem Treuebekenntnis auf den Führer und dem Absingen der beiden Nationalhymnen fand die Veranstaltung einen würdigen und festlichen Abschluß. !!



Nach hervorragenden Leistungen sind die besten Turner aus vier deutschen Gauen im Bremer Casinosaal zur Siegerehrung angetreten. Aufnahmen: Schmidt (2).

*

26 Turner der Gaue Mitte, Westfalen, Nordmark und Pommern stellten sich in Stettin zum Kampf. Mit Steffens ging zum Schluß der wirklich beste Turner des Feldes als Sieger aus dem schweren Kampf hervor. Der dritte Kampf der Gaugruppen wurde für Südwest, Mittelrhein, Niederrhein und Hessen in Herseld durchgeführt. Besser Turner war Sandrock-Mülheim vor Winter, Frankfurt a. M.

Ausgezeichnete Haltung spiegelte sich in allen Uebungen

Polens Ringer hoch geschlagen

Deutschlands Länderstaffel siegte in Krakau und Königshütte

Am Vorabend des ersten offiziellen Länderkampfes im griechisch-römischen Stil zwischen den Ringer-Mannschaften von Polen und Deutschland stellte sich die deutsche Staffel am Sonnabend in Krakau einer zweiten polnischen Auswahl zum Freundschaftskampf. Die Deutschen erkämpften einen überaus eindrucksvollen 7:0-Sieg. Nicht ein Kampf ging für uns verloren, der Nürnberger Brendel und Unteroffizier Schweickert-Berlin kamen sogar zu Fallsiegen. Kurz vor Beginn des Kampfes weilte die deutsche Mannschaft am Kranzniederlegen am Grabe Piłsudskis.

Kaum 12 Stunden nach dem großen Sieg in Krakau standen Deutschlands Ringer am Sonntagvormittag in Königshütte im ersten Länderkampf mit Polen im griechisch-römischen Stil. Wie in Krakau erzielte die deutsche Staffel einen großartigen 7:0-Sieg. Müller-Lampertsheim, Brendel-Nürnberg, Schäfer-Ludwigshafen und Schweickert-Berlin bezwangen ihre Gegner entscheidend. Ehrt und Ehret brachten unerwartete Fallsiege. Einen überaus zähen Kampf hatte der Berliner Mittelgewichtler Schröder zu bestehen. Krysmalski, seit drei Jahren polnischer Doppelmeister, leistete ihm harten Widerstand, wurde aber einwandfrei nach Punkten geklagt. Der eindrucksvolle Gesamtsieg unserer Mannschaft gewinnt dadurch an Bedeutung, daß Frankfurt-München zum erstenmal im Leichtgewicht und Feldwebel Ehret-Ludwigshafen im Schwergewicht starten mußten.

Holzer bleibt Weltmeister

In Genf konnte der französische Europa- und Weltmeister im Federgewicht Maurice Holzer seinen Titel gegen den Schweizer Maurice Dubois erfolgreich verteidigen. Durch ein nach 15 Runden verkündetes Unentschieden blieb Holzer trotz seiner 32 Jahre im Besitz seiner Meisterschaften.

Zum erstenmal auf dem Kraftrad . . .

Hitlerjungen auf der NSKK.-Schule in Strom – Wochenend-Kursus vermittelt vielseitiges Wissen und Können

Das NSKK. betreut die Motorsportgefolgschaften der Hitler-Jugend. Ein solches Verhältnis gemeinsamer Arbeit am gemeinsamen Ziel besteht jedesmal zwischen einer ganz bestimmten HJ.-Einheit und einer bestimmten NSKK.-Einheit. So betreut unser Bremer NSKK.-Sturm 17/M. 62 die Schar 3 der Motorsportgefolgschaft 1/75. Der NSKK.-Sturm stellt einen Betreuer, der zusammen mit den Hitlerjungen die Grundlagen des verlangten Wissens und Könnens erarbeitet. Das NSKK. stellt darüber hinaus aber auch alle ihre Einrichtungen für diese Betreuung der Motor-HJ. zur Verfügung. So sah man am Sonnabend und Sonntag in der mustergültigen NSKK.-Schule in Strom, die bekanntlich ganz aus eigenen Mitteln aufgebaut wurde, dreißig Jungen der Bremer Motorsportgefolgschaft zu einem Wochenendlehrgang versammelt. Auch bei diesem Lehrgang zeigte es sich wiederum, welch' ideale Ausbildungsstätte mit der NSKK.-Schule Strom ganz für deren Aufbau sich vor allem NSKK.-Standartenführer Lehmann tatkräftigst eingesetzte — geschaffen worden ist. Die Schule stand mit allen ihren Möglichkeiten und Einrichtungen einschließlich mehrerer Ausbilder an diesen beiden Tagen den Hitlerjungen zur Verfügung. Mit großen Erwartungen waren sie am Sonnabendabend eingetroffen. Unter der Führung von Scharführer Grieling und Kameradschaftsführer Grohmann verlebten die Jungens am Sonnabend zusammen mit Unterbannführer Kriehn einen Heimabend, der seinen besonderen Wert schon allein durch die Tatsache erhielt, daß man nicht nur „fern der Heimat..." war, sondern als die NSKK. diese wunderbaren Räume der Stromer Schule einmal ganz für sich hatte.

Am nächsten Morgen wurde nach dem Wecken ein Lauf durchgeführt. In der üblichen Weise wurde der Tag darauf bis zum Unterrichtsbeginn weiter eingestellt. Und dann begann das, worauf die Jungen mit der größten Spannung gewartet und sich schon seit Tagen gefreut hatten. Für sie begann nun ein Unterrichtstag, der sich in genau derselben Weise für sie abspielte, wie er auch für die NSKK.-Männer kaum anders durchgeführt wird.

Im Vorbeigehen hatten die Jungens schon längst einmal einen Blick in die Räume geworfen, die ihnen bis jetzt noch verschlossen geblieben waren. Durch die Fenster hatten sie hineingesehen, und jeder wollte dabei mehr entdeckt haben als der andere. Schließlich wurde zum Antreten gepfiffen, und der Dienst begann.

Im großen Unterrichtssaal sprach zunächst der NSKK.-Staffelarzt Dr. Lohmann über die erste Hilfe bei Unglücksfällen. Dr. Lohmann behandelte die erste Hilfeleistung bei Blutungen, Knochenbrüchen, Hitzschlag und Ohnmacht.

Nachdem NSKK.-Staffelführer Stoffel auf dem Schulgelände eingetroffen war, wurde dann in Gegenwart des Staffelführers und des Führers der Bremer Motor-HJ., Unterbannführer Kriehn, der praktische Unterricht fortgesetzt. In kleine einzelne Gruppen aufgeteilt, wurden die Jungen einzelnen Ausbildern der Schule und des NSKK.-Sturmes 17/M. 62 zugeteilt. Für diesen Unterricht der Hitler-Jugend stehen schon jetzt mehrere neue 100-ccm-Krafträder zur Verfügung, auf denen nun die Fahrausbildung erfolgte. Ein Zugführer der Schule, NSKK.-Oberscharführer Herold, erklärte den Jungen, was sie zu tun hätten, und dann kam der große Augenblick heran. Einer nach dem andern durfte — meist zum ersten Male in seinem Leben — selber ein Motorrad fahren! Frisch gewagt saßen die Jungen auf und drehten ihre ersten „Ehrenrunden" über den Schulplatz. Wenn auch der Ausbilder bei dem einen und anderen nebenher laufen mußte, um dem jungen Fahrer den Unterschied zwischen „Leerlauf" und „Vollgas" nach rechtzeitig vorher in die Erinnerung zurückzurufen, ehe das Klein-Rad seinem Fahrer mehr oder weniger sanft auf den Schulplatz „abbeitet" hatte, so war doch diese erste Fahrstunde für alle ein frohes Erlebnis, das dabei zugleich einen stolzen Erfolg der gemeinsamen Ausbildung barg.

In der überraschend gut ausgestatteten Lehrwerkstatt ließ Schirrmeister, Truppführer Wessel, die Jungen praktisch arbeiten. Sie zersägten Lichtmaschinen und anderes und halfen damit, weitere Schaumodelle herzustellen. Ausgleichgetriebe wurden zerlegt und kleinere Arbeiten an den Rädern wurden verrichtet. Der Betreuer des Sturmes 17/M. 62, Oberscharführer Bowellet, der sonst mit den Jungen an jedem Montagabend in einem Raum der „Höheren Technischen Staatslehranstalten" zusammen arbeitet, erläuterte ihnen hier die Schnittmodelle von Motoren und anderen Kraftfahrzeugeinzelteilen. Nachdem alle Jungen die einzelnen Unterrichtsgruppen durchlaufen hatten, wurde gemeinsam wieder „für Ordnung gesorgt". Mittags hörten die Jungen die Führerrede an, womit dieser erste Lehrgang der Bremer Hitler-Jugend in der NSKK.-Schule in Strom seinen Abschluß fand. — Auf Anordnung des Oberbannführers werden die am 20. April vom Jungvolk zu übernehmenden Jungen am 12. und 13. März Gelegenheit haben, dem Unterricht beizuwohnen. ×

Zum ersten Male auf dem Motorrad . . . Eine Unterrichtsgruppe der Bremer Motor-HJ. beim Wochenendlehrgang in der NSKK.-Schule in Strom. Aufnahme: Doescher.

Drei Gaumeister stehen fest

Rasensport-Gleiwitz, Schalke und Polizei Stettin — Geringe Fußball-Spielfolge

Verhältnismäßig klein nur war diesmal das Programm der Fußball-Gauliga. Nachdem Bornatis-Rasensport Gleiwitz als neuer schlesischer Meister bereits feststand, und der Deutsche Meister Schalke 04 sich durch einen 8:0- (6:0)-Sieg über Germania Bochum einen Vorsprung geschafft hat, daß er in Westfalen nicht mehr einzuholen ist, meldete am Sonntag der Gau Pommern in dem Stettiner Sportclub seinen neuen Meister an. Durch den 2:1 (1:0)-Sieg von Polizei Stettin über den MTV. Pommernsdorf kann der Stettiner SC. sein letztes Meisterschaftsspiel ruhig noch verlieren, ohne von den Pommernsdorfern geschlagen zu werden.

Gau Westfalen: FC. 04 Schalke — Germania Bochum 8:0; Borussia Dortmund — Arminia Marten 1:0; SpVg. Herten — Westfalia Herne 2:2; SV. Höntrop — SV. Rotthausen 4:0; SpVg. Röhlinghausen — Hüsten 09 4:1.

Im Gau Niederrhein gab es neue Favoritensiege, so daß die Entscheidung hier noch auf sich warten läßt. Fortuna Düsseldorf schlug den BfL. Benrath durch ein Tor Kobierskis mit 1:0 und liegt, wenn auch vorerst noch an zweiter Stelle, gegenüber den Essener Schwarz-Weißen, die Turn 2:1 schlugen, relativ einen Punkt günstiger. Das Torverhältnis spricht mit 38:10 zu 38:20 klar für Fortuna.

Gau Niederrhein: Fortuna Düsseldorf — BfL. Benrath 1:0; Schwarz-Weiß Essen — Turn Düsseldorf 2:1; SV. Allenstein — Rot-Weiß Oberhausen 2:2; Hamborn 07 — Union Hamborn 2:1.

Favoritensiege in der Nordmark

Auf dem Spielplan der Nordmark-Gauliga standen am Sonntagvormittag vier Begegnungen, die die erwarteten Siege der Favoriten brachten. Das Hauptspiel des Tages fand auf dem Millerntor zwischen Fortuna Düsseldorf schlug den BfL. Benrath durch ein Tor Kobierskis mit 1:0 und liegt, wenn auch vorerst noch an zweiter Stelle, gegenüber den Essener Schwarz-Weißen, die Turn 2:1 schlugen, relativ einen Punkt günstiger. Das Torverhältnis spricht mit 38:10 zu 38:20 klar für Fortuna.

Gau Niederrhein: Fortuna Düsseldorf — BfL. Benrath 1:0; Schwarz-Weiß Essen — Turn Düsseldorf 2:1; SV. Allenstein — Rot-Weiß Oberhausen 2:2; Hamborn 07 — Union Hamborn 2:1.

Favoritensiege in der Nordmark

Auf dem Spielplan der Nordmark-Gauliga standen am Sonntagvormittag vier Begegnungen, die die erwarteten Siege der Favoriten brachten. Das Hauptspiel des Tages fand auf dem Millerntor zwischen Eimsbüttel und dem AC. St. Pauli statt. Eimsbüttel hat durch den letzten Punktverlust gegen die Polizei gewarnt und ließ sich nicht auf Experimente ein. Bis zur Pause war das Spiel völlig ausgeglichen. Schon in den ersten Minuten kam Eimsbüttel durch handelnahes zum Führungstor und erst zehn Minuten vor der Pause holten die Platzbesitzer durch Alex Schmidt ein Tor auf. Als nach der Pause durch Pauls der 2:1-Führungstreffer gefallen war, dominierte Eimsbüttel und St. Pauli hatte nichts mehr zu bestellen. Der sowieso schon mäßige Angriff der St. Paulianer wurde durch eine Verletzung Zeges noch weiter geschwächt, und so konnte Eimsbüttel Hintermannschaft leicht führen. 15 Minuten vor Schluß erzielte Ahlers durch Stoffstoß den 3:1-Sieg. Auf dem Rothenbaum trafen sich die Polizei und der Hamburger SV. Die Ordnungshüter setzten in der ersten Halbzeit starken Widerstand und hielten sich bis zum Wechsel mit 1:2 recht gut, aber nach der Pause war der HSV. obenauf und der schnelle und entschlossen schießende Angriff erzielte in regelmäßigen Abständen Tor auf Tor, bis der Unparteiische beim Stande von 8:1 für die Männer um Noack abpfiff. — Vittoria empfing Wilhelmburg 09 und landete gegen die von Abstieg nicht mehr zu retienden Wilhelmsburger einen sicheren 5:1-Sieg. — In Barmbek trafen sich Altona 93 und Komet um den Sieg. Komet war durchweg die schnellere und beweglichere Mannschaft und gewann 4:2.

Knappe Mittelrhein-Niederlage

Vor rund 10 000 Zuschauern lieferte die Auswahl des Gaues Mittelrhein der niederländischen Fußball-Elite einen eindrucksvollen Kampf. Bis 10 Minuten vor Schluß führten die Westdeutschen in Reims durch ein in der zweiten Minute erzieltes Tor von Gauchel mit 1:0. Erst dann konnte die Franzosen mehr auf, um schließlich noch mit 2:1 (0:1) zu siegen.

Baden/Württemberg gewann

Einen schönen Erfolg feierten Badens und Württembergs Fußballspieler in einem am Sonntag in Straßburg vor 10 000 Zuschauern ausgetragenen Freundschaftskampf gegen die starke Auswahlmannschaft von Elsaß mit 4:3 (2:2). Elsaß überraschte durch seinen deutschen Angriffsführer Rohr die Führung, doch der gegnerische Mittelstürmer Seitz schoß kurz hintereinander zwei Tore. Kurz vor der Pause konnte abermals Rohr den 2:2 Halbzeitstand erzwingen. Nach dem Wechsel brachte Siffling durch Kopfball den dritten Treffer an, dann senkte sich bei einem Gestoß der Ball direkt ins deutsche Tor, aber drei Minuten vor dem Abpfiff stellte erneut Seitz mit seinem dritten Tor den deutschen Sieg sicher.

Hessen vorne in Metz

Das dritten in Metz durchgeführte Treffen gewann Lothringen über die Auswahl des Gaues Hessen mit 5:3 (2:1). Die Deutschen trafen hier auf einen außerordentlich starken Gegner. Dennoch war der Kampf bis zur Pause ziemlich offen. Nach dem Wechsel erzwangen die Deutschen sogar den 2:2-Gleichstand. Durch einen Fehler der Verteidigung kamen dann die Franzosen zu einem billigen dritten Treffer.

Woltmershausen schlug Blumenthal

Wie im ganzen Gausgebiet, so herrschte am Sonntag auch im Bremer Kreis mit Ausnahme einiger Spiele in den unteren Klassen und der Jugend fast vollständige Spielruhe. Lediglich in Blumenthal kam es zu einer interessanten Begegnung zwischen dem Gauliganeulling ASV. Blumenthal und dem ersten Anwärter auf die Bremer Bezirksmeisterschaft, SV. Woltmershausen. Die Blumenthaler Netzschützen, die am Vormittag durchgeführte Treffen zur Ueberprüfung ihres Nachwuchses, der allerdings nur auf vier Plätzen eingesetzt wurde, gab auch auch während des Spieles Umstellungen. Die Woltmershauser ermüdeten sich in stärkster Aufstellung als die spielerisch bessere Partei, die mit ihrer größeren Einheitlichkeit und Ausgeglichenheit weit bei Feldspiel überlegen. Die erste Halbzeit verlief allerdings torlos, doch gelang es den sehr gut spielenden Woltmershausern, Mitte der zweiten Halbzeit und eine Viertelstunde vor Schluß auf einige Schnitzer in der Blumenthaler Verteidigung durch Bücher zu je einem Treffer zu kommen. Bei Blumenthal ist man u. a. den sonst auf den linken Läuferposten stehenden Martinsky als Mittelstürmer, den rechten Flügel bildeten Gebert und Mahstkof, wobei auf Barnau und Ohlsen ganz verzichtet wurde. Goeth fand man auf dem linken Angriffsflügel wieder. Woltmershausen zeigte sich in großer Form. Neben Bücher im Sturm, der einen hervorragenden Tag hatte, fiel durch sichere Arbeit besonders auch der Linksaußen Henke, Junghans, Mackensen auf. Für die kommenden Spiele gibt der gestrige Sieg den Woltmershausern eine gute Rückenstärkung.

Weitere Ergebnisse: Fliegerübungsstelle Bremen 1 — Focke Wulf AG. 3 11:1 (5:1); Fliegerübungsstelle Bremen 2 — Bremen Straßenbahn 4 1:12 (1:5).

Hemelinger Tischtennis-Turnier

Der rührige VfL. Hemelingen veranstaltete am Sonnabend und Sonntag das erste Tischtennis-Turnier in Hemelingen. Anerkennenswerterweise hatten sich alle Bremer Vereine, besonders auch die gesamte Gaumeistermannschaft von Rotweiß, die Zweiten der Gaumeisterschaft, die Frauen des SV. Arbeit und die übrigen Spitzenspieler eingefunden. Der Eröffnung des Turniers wohnten der Bürgermeister von Hemelingen Pg. Schneider, Kreisportwart Lippermann, sowie verschiedene Vertreter von Partei und Sport bei. In markigen Worten dankte Vereinsführer Stadtlander für die Unterstützung durch die bremischen Sportler und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieses Turnier der Anfang einer großen Entwicklung des Hemelinger Tischtennis sein möge.

In den Spielen blieben die Ueberraschungen nicht aus. Werner gewann nur knapp gegen seinen Vereinskameraden Kruse von Rot-Weiß 3:2. Frommhold, Selke und Schwedtheim schieden schon bald aus. Bolte lieferte ein großes Spiel und schlug den Favoriten Oswenberg. Bei den Frauen stellte Frau Gries ihre große Form unter Beweis. In der Juniorenklasse kam Sprecklesen erst nach harten Kämpfen zum Erfolg.

Die an der Veranstaltung teilnehmenden Sportler hörten gemeinsam die Führerrede an.

Die Ergebnisse: Männer A: Werner — Bolte 3:1; Männer Doppel: Frommhold/Selke — Selke/Wöwenberg 3:2; Männer B: Einzel: W. Meier — Heitz 3:0; Männer B Doppel: Fathmann/Kölle — Klocke/Böttcher 3:0; Männer C Einzel: Peters — Schulz 3:2; Männer C Doppel: Peters/Meier — Tietz/Westphal 3:2. Damen A Einzel: Gries — Bohlmann 3:0; Damen A Doppel: Gries/Bohlmann — Behlke/Lippke 3:1; Gem. Doppelkette A: Bohlmann/Fromann — Frommann/Behlke 3:0; Gem. Doppel Kl. B: Behse/Hagel — Clostermann/Behlich 3:0.

Von der Hemelinger Industrie, deren Vorsitzender Kurt Winkelsch „gebeitet" hatte, so daß doch diese erste Fahrstunde für alle ein frohes Erlebnis, das dabei zugleich einen stolzen Erfolg der gemeinsamen Ausbildung barg.

Harzer Ski-Marathon

Ohne die Goslarer Jäger und die in Oberhof weilenden Harzer Läufer wurde der gauoffene Harzer 50-Kilometer-Dauerlauf mit Start und Ziel in Benneckenstein entschieden. Als Sieger der 98 Bewerber ging Belche-Wernigerode in 3:47,07 Stunden vor dem lange führenden Bratmann-Braunschweig (3:55:12) aus dem Lauf hervor.

Um Lenkrodel- und Skeleton-Titel

Auf der 1860 Meter langen Natur-Rodelbahn wurden am Sonntagvormittag die Deutschen Lenkrodel- und Skeleton-Meisterschaften bei einer Beteiligung von 20 Lenkrodeln und 12 Skeleton ausgetragen.

Ergebnisse: 1. Karl und Fritz Baumbach-Friedrichroda 4:30,4 (2 Fahrten); 2. Dr. Herborn-Mainz und A. Schneider-Friedrichroda 4:28,4; 3. Fritz/Ender-Ilmenau 4:30,6. Skeleton: 1. Dr. Herborn-Mainz 4:47,4; 2. W. Schüß-Friedrichroda 4:56,0; 3. P. Heitzstoel-Friedrichroda 4:59,2. — **Zweisitzer-Lenkrodel für Frauen: 1. Mannschaft: Benzing/Müller-Friedrichroda.**

Der Triumph unserer SA. in Oberhof

Wie die SA.-Gruppe Hochland den Wanderpreis des Führers gewann — In der B-Klasse siegt die Bayerische Ostmark

Zum dritten Male kämpften am Sonnabend — wie schon kurz berichtet — die Stafettenläufen der Formationen um den 1936 vom Führer gestifteten Wanderpreis. Nachdem im olympischen Jahr in Schreiberhau die SA.-Gruppe Hochland den Sieg errang, war 1937 in Rottach-Egern der H-Oberabschnitt Süd erfolgreich, und wie H hatte den Preis endgültig gewonnen, wäre sie am Sonnabend in Oberhof erneut als schnellste Patrouille durchs Ziel gelangt. Aber die mit Steinbauer, Mittermeier, Zeller, Wagner und Matthias Wörndle antretende Patrouille der SA.-Gruppe Hochland lief ein ganz hervorragendes Rennen und, was für die Bewertung äußerst wichtig war, schoß auch ausgezeichnet. Hier kam die H nicht mit, zwei Patrouillen blieben stehen, und dafür gab es Strafminuten. So ging unter dem Jubel ihrer Kameraden aus allen Lagern und unter den Augen Stabschef Lutzes sowie des Chefs des Hauptamtes Kampfspiele, SA.-Obergruppenführer von Tschammer und Osten, die SA.-Gruppe Hochland als beste Patrouille durchs Ziel.

Ergebnisse: Klasse A (18-Kilometer-Patrouillenlauf um den Wanderpreis des Führers): 1. SA.-Gruppe Hochland 1 (Steinbauer, Mittermeier, Zeller, Wagner, Matthias Wörndle) 1:33:09; 2. NSKK.-Obergruppe Süd 1 1:38:37; 3. SA.-Brigade Nordwest 1 1:41:30; 4. SA.-Gruppe Hochland 2 1:42:15; 5. H-Oberabschnitt Süd 1 1:42:25; 6. H-Oberabschnitt Süd 2 1:44:58; 7. H-Oberabschnitt Südwest 1 1:46:46; 8. NSKK.-Obergruppe Süd-2 1:48:52; 9. SA.-Brigade Nordwest 2 1:52:52; 10. H-Oberabschnitt Süd 3 1:53:39. — Klasse B (12 Kilometer): 1. SA.-Gruppe Bayerische Ostmark 1 1:08:33; 2. SA.-Gruppe Sachsen 3 1:10:32; 3. SA.-Gruppe Südwest 1 1:10:57; 4. H-Oberabschnitt Süd 4 1:11:54; 5. NSKK.-Obergruppe Süd 1 1:11:38; 6. SA.-Brigade Nordwest 1:11:42; 7. SA.-Gruppe Westsalen 1:11:48; 8. SA.-Gruppe Bayerische Ostmark 4 1:12:49. 56 gestartet, 53 am Ziel. — Klasse C (12 Kilometer): 1. NSKK.-Obergruppe Ost 1:26:15; 2. SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg 1:30:48; 3. NSKK.-Gruppe Niedersachsen 1:33:40; 4. SA.-Gruppe Ostmark 1:34:38; 5. SA.-Gruppe Hansa 1:40:03; 6. SA.-Gruppe Niederrhein 1:43:49; 7. SA.-Gruppe Ostland 1:48:50; 8. NSKK.-Gruppe Elbe 1:51:40. 8 gestartet, 8 am Ziel.

Des Stabschefs Dank

Nach der Beendigung der Patrouillenläufe äußerte sich Stabschef Lutze lobend über die während der Kämpfe gezeigte vorbildliche Kameradschaft sowie über die treffliche Organisation des Hauptamtes Kampfspiele. Besonders erfreut war er natürlich über das hervorragende Abschneiden der SA., die erneut ihre feste Einsatzbereitschaft bewiesen und gleichzeitig damit dargelegt habe, auf welch' hohen Stand sie die wehrhafte Leibeserziehung gebracht hat.

Hochland auch Meldestaffel-Sieger

Die SA.-Gruppe Hochland brachte am Sonntag das unnachahmlichste fertig, ihren Triumph um den Wanderpreis des Führers einen neuen hinzuzufügen; sie gewann am Schlußtag der NS.-Winterkampfspiele auch den 5-mal-8-Kilometer-Staffellauf. Mit der verbissen um den Sieg kämpfenden Mannschaft Höttl, Toni, Eisgruber, Steinbauer, Matthias, Wörndle und Zeller belegte sie in 3:07:11 den ersten Platz vor dem H-Oberabschnitt Süd 6 (3:09:48), die auf der Schlußstrecke fast noch von der 2. Mannschaft der SA.-Gruppe Hochland (3:11:51) geholt worden wäre.

Trotz sonntäglicher Frühe — schon um 7 Uhr morgens wurde gestartet — waren Start und Ziel von zahlreichen Schaulustigen umsäumt. Bei klarblauen Himmel schien eine wärmende Sonne, und als die ersten Wechsel auf der Golfwiese vollzogen wurden, war sofort die richtige Stimmung da. Der starken Beteiligung wegen wurde das Rennen in zwei Abteilungen gestartet, und in einem Abstand von 30 Minuten gingen je 19 Mannschaften auf die lange Reise. Es wurde auf drei Schleifen gelaufen, von denen die erste und die Schlußstrecke, teilweise über die 18-Kilometer-Patrouillenstrecke führende, recht schwer waren. Der Wechsel war jeweils auf der Oberhofer Golfwiese, wo in einem Kreis von 30 Metern Durchmesser die Meldetasche zu übergeben war. Schon beim ersten Wechsel hatte sich die SA.-Gruppe Hochland in Front festgebeitet, und Mittermeier erhielt die Tasche bereits mit entsprechenden Vorsprung von der SA.-Gruppe Bayrische Ostmark, während in der zweiten Abteilung gleichfalls die Hochländer (2. Mannschaft) durch Guitl Müller die Spitze von NSKK. Obergruppe Süd gewonnen hatten, die dann durch den hervorragenden Läufer Gumpold ihre Stellung noch weiter verstärkten. Erbittert kämpften die anderen 36 Mannschaften, den Hochländern die Führung wieder zu nehmen, und in der Hitze des Gefechts schlug die SA.-Gruppe Westsalen sogar einen falschen Weg ein und gab auf. Nach dem dritten Wechsel gelang es dem in Abteilung 1 laufenden H-Oberabschnitt Süd 6, der Zeit nach die zweite Mannschaft der SA.-Gruppe Hochland zu überholen, und mit der Mannschaft Hirsch ging der letzte H-Mann ins Rennen. — Der große Kampf, der an den Wechseln von den Tausenden von Zuschauern leidenschaftlich miterlebt wurde, hatte sein Ende gefunden.

Ergebnisse: 1. SA.-Gruppe Hochland 1 3:07:11; 2. H-Oberabschnitt Süd 6 3:09:48; 3. SA.-Gruppe Hochland 2 3:11:51; 4. SA.-Gruppe Bayrische Ostmark 3 3:12:22; 5. NSKK.-Obergruppe Süd 1 3:13:40; 6. SA.-Gruppe Sachsen 3:16:51; 7. SA.-Gruppe Westsalen 3:17:02; 8. H-Oberabschnitt Süd 1 3:19:36; 9. NSKK.-Obergruppe Süd 2 3:20:41; 14. H-SD. 5 3:22:24; 15. H-Oberabschnitt Mitte 3:22:42.

Alfred Stoll Sprungläufsieger

Ein großartiger Schlußakkord war das Sonderspringen auf der Hindenburglchanze, das nach während des Eintreffens der Staffelläufer in Angriff genommen wurde. Inzwischen hatten Sonderzüge aus Leipzig, Halle und dem benachbarten Franken Tausende von weiteren Zuschauern nach Oberhof gebracht, so daß am Ort der NS.-Winterkampfspiele ein unbeschreiblicher Verkehr herrschte. Zugelassen waren nach dem Ausscheidungsspringen des Sonnabend 39 Mann, die sich einen Kampf auf Biegen und Brechen lieferten. Toni Eisgruber lag nach dem ersten Durchgang mit 53 Meter vor Alfred Stoll (Sprungweite 51 Meter) an der Spitze. Im zweiten Durchgang stürzte Eisgruber fast 55 Meter und rutschte dadurch auf den 34. Platz, während Stoll sich mit 53 Meter begnügte und mit Note 221,4 einen klaren Sieg vor Walter Steiner erzielt, dessen zweiter Sprung von 51 Meter tosenden Beifall der Zuschauer hervorrief.

Ergebnisse: 1. Alfred Stoll (NSKK.-Obergruppe Süd) Note 221,4 (Sprünge: 51 und 53 Meter); 2. H. Lantscher (SA.-Hilfswerk Nordwest) 219,8 (51, 51); 3. Sudscher (H-Gruppenführer) 218,7 (50, 51); 4. Leonhardt (SA.-Gruppe Sachsen) 206,4 (47, 49); 5. Krebs (H-Oberabschnitt Südwest) 206,0 (47, 47); 6. Goring (H-Oberabschnitt Fulda-Werra) 204,3 (46, 47); 7. Kreisleiter (NSKK.-Obergruppe Süd) 204 (40, 52); 8. Hofer (SA.-Hilfswerk Nordwest) 204 (46, 49); 9. Röder (SA.-Gruppe Sachsen) 202,4 (47, 48); 10. Karg (SA.-Gruppe Hochland) 196,9 (45, 47).

Kanada wieder Weltmeister

Deutschland belegt den 4. Platz

10 000 Zuschauer wohnten in Prag bei den Eishockey-Weltmeisterschaften der Begegnung Deutschland — Tschechoslowakei bei, die die Entscheidung um den 3. Platz brachte. Von den Spielern bis zum letzten waren diesmal siegte die einheimische Mannschaft 3:0 (1:0 2:0 0:0), so daß Deutschland Vierter wurde. Ohne Jänecke und Hoffmann trat unsere Vertretung gegen die starke Tschechoslowakei an. Das erste Drittel verlief durchaus ausgeglichen, beide Seiten hatten Fehler und Pech, Wild war es Certowski möglich, den ersten Treffer zu erzielen. Die leichte Ueberlegenheit im nächsten Spielabschnitt reichte aus, daß Malecek kein erstes Tor im gelamten Turnier schießen und Kucera das Ergebnis auf 3:0 erhöhen konnte. In der letzten Spielphase drängte Deutschland stark, ohne aber das Treffervorhältnis verbessern zu können.

Der Schlußkampf der Eishockey-Weltmeisterschaft in Prag gestaltete sich zu einem wirkungsvollen Höhepunkt des zehntägigen Turniers. Im Entscheidungskampf zwischen Kanada und England lieferten sich beide Mannschaften einen in jeder Beziehung großartigen Kampf, in dem besonders die Ahornblattträger zeigten, was wirklich in ihnen steckt. Zum erstenmal in diesem Kampf voll aus sich heraus, und ihr Sieg mit 3:1 (3:1 0:0 0:0) ist als vollkommen verdient anzusehen.

Ulrich Kuhn Junioren-Sieger

Mit einem glanzvollen Programm wurden die Kunstlaufs-Weltmeisterschaften in Berlin am Sonntag im abermals ausverkauften Sportpalast fortgesetzt. Diesmal wurden die Junioren herausgestellt. Ergebnisse:

	Platzziffer:	Punkte:
1. Ulrich Kuhn-Deutschland	8	176,6
2. Erich Keller-Deutschland	11	174,8
3. Alexander, Balitsch-Oesterreich	14	170,2
4. Arthur Breslauer-Polen	9	167,4
5. Tomy Nikolaichuk-Polen	36	164,1
6. Paul Breslauer-Polen	29	161,8
7. Ernst Jahnke-Deutschland	33	155,4
8. Gerhard Michel-Deutschland	42	146,1
9. Heinz Trojer-Deutschland	44	144,2
10. Peter Grammatikoff-Deutschland	49	136,2

Der Sieger erhielt den Ehrenpreis des Reichsjugendführers Baldur von Schirach.

Willer Westdeutscher Skimeister

In Willingen, dem Herzen des schönsten westdeutschen Ski-Gebietes wurden die Meisterschaften der Gaue Westfalen, Nieder- und Mittelrhein bei prächtigem Wetter durchgeführt. Westdeutscher Skimeister wurde der Langlaufläufer Gefreiter Willer-Arnsberg mit der Note 428,3 vor dem Einheimischen Ludwig Polke (381,2), der mit Weiten von 44 und 45,5 Meter Sprungläufbestes war.

Wiese Harzer Vierer-Bob-Meister

Bei ausgezeichneten Bahnverhältnissen konnte am Sonntagvormittag in Schierke die Harzer Vierer-Bobmeisterschaft ausgetragen werden. Zum ersten Male Altmeister Wiese-Bahnenfleet mit dem von ihm gesteuerten Bob „Niedersachsen" in der Gesamtzeit von 3:32,8 Minuten für zwei Fahrten. Zum zweitem Mal belegte Bob „NSKK.-Leipzig" mit Schäfer-Oberhof in 2:35,1 vor Bob „Falke" in 2:37 Minuten.

Adamick schlug Thomas

Durch den bezahlten Widerstand, den Barry Thomas vor wenigen Wochen dem deutschen Meister aller Klassen Max Schmeling leistete, hat sich der Kampf Thomas — Adamick ein unerwartet großes Interesse. Die Madison Square Garden in Newyork war mit rund 20 000 Zuschauern restlos ausverkauft. Thomas erfüllte allerdings die in ihn gesetzten Erwartungen nicht, er hatte keine Ko.-Niederlage durch Schmeling und nicht auch überwunden, war nicht so frisch wie sonst und verlor nach 10 dramatischen Runden knapp nach Punkten. Harry Thomas hat sich durch diese Niederlage die große Chance verscherzt, am 8. April in Chicago gegen „Weltmeister" Lou Louis zu boxen, der am 23. Februar auf Nathie Man trifft.

3. Zwischenrunde in Oldenburg

Die dritte und letzte Zwischenrunde der Meisterschaft findet nun am Freitag, 25. Februar durch die Bezirksabteilung des Reichsbahn TuSV. in Oldenburg statt. Dort stehen folgende Kämpfe auf der Karte: Federgewicht: Stalas (Hannover) — Phillips (Braunschweig) und Dasie (Hildesheim) — Kreiger (Hannover). Leichtgewicht: Heusmann (Hildesheim) — Uhlenhaut (Braunschweig). Weltergewicht: Seedorf (Bremen) — Arnold (Hannover). Mittelgewicht: Janbt (Hildesheim) — Hamm (Hannover). Halbschwergewicht: Fehn (Oldenburg) — Wölki (Hannover) und Schwergewicht: Mundt (Hannover) — Kohlbrecher (Osnabrück). Die Sieger dieser Kämpfe stehen in der am 4. März in Bremen stattfindenden Schlußrunde. Es kommen Opaij (Bremen), Schubert (Hannover), Bartels (Hannover), Wilke (Hannover), Kaczmarek (Hannover), Hampel (Braunschweig), Teillhabe (Bremen), Schröder (Hannover) und Lücke (Hannover) bereits auf ihre letzten Gegner warten.

Ohne Nürnberg und Voigt

An den deutschen Meisterschaften der Amateurboxer, die in der Zeit vom 5. bis 9. April in Frankfurt am Main zum Austrag kommen, werden Gauvorsitzender Herbert Kortmann, und unser schlagkräftiger Olympiazweiter im Halbschwergewicht, Richard Voigt-Hamburg, nicht teilnehmen. Nürnberg kann als Titelverteidiger im Leichtgewicht wegen seiner verletzten Rechten nicht mitmachen, und Voigt muß mit seiner in Hohenlychen zwar glänzend operierten, aber immer noch empfindlichen Linken vorsichtig sein. Die Gefahr, daß sie schwer werden, ist gegeben, und könnte seinen Einsatz bei größeren internationalen Aufgaben gefährden.

Handball am Sonntag

Die Spiele im Kreis Bremen

In der 1. Kreisklasse fanden nur zwei Spiele statt. Die amtlichen Tabellen der 1. Kreisklasse liegen jetzt vor und sind folgend. In Staffel 3 ist der Sieger Stern — BTG. 2 nicht eingerechnet, da über die Wertung des Spiels noch keine Klarheit herrscht.

Staffel 1

Turna Gröpelingen 2	11	9	1	1	19:3	97:44
Vegesacker Tv.	10	8	1	1	15:5	74:43
Tv. Oberneuland	9	7	2	0	16:2	70:32
Scharmbecker Tbd	9	2	0	7	4:14	30:51
Walter TSV.	9	2	0	7	4:14	30:53
Tv. Aumund	10	2	0	8	4:16	32:63
SSB. Vorwärts	10	2	0	8	4:16	38:90
Lüssumer Tv.		zurückgezogen.				

Staffel 2

BSVB.	13	10	0	3	20:6	86:57
BTG.	12	9	1	2	19:5	112:58
TSV Oberholz-Tarmstedt	12	8	1	3	17:7	115:63
Tv. Gut Heil Arbergen	11	7	0	4	14:8	66:53
SSV. Werder	12	6	2	4	14:10	81:69
Tbd. Hemelingen	11	3	0	8	6:16	53:85
SSV. Rotenburg	11	3	0	8	6:16	35:100
Tv. Achim	12	0	0	12	0:24	26:98

Staffel 3

FC. Stern	8	8	0	0	16:0	68:21
TSV. Visselhöveede	9	4	2	3	10:8	62:56
Klub 96	7	4	0	3	8:6	56:50
SSV. Diepholz	6	1	2	3	4:8	37:51
BTG. 2	8	0	1	7	1:15	30:69
BSVB.		zurückgezogen.				
Polizei		zurückgezogen.				

Frauen

M. Brinkmann	9	9	0	0	18:0	54:11
BTG.	10	6	2	2	14:6	72:35
Sv. Sportfreunde	9	4	1	4	9:9	16:17
Tura Gröpelingen	9	3	3	3	9:9	16:96
Werder	9	1	1	7	3:15	5:28
Tv. d. P.	10	0	3	7	3:17	5:21

Osterholz-T. — BTG. 5:5 (2:2). Das wichtige Punktspiel in Osterholz wurde ziemlich hart durchgeführt. BTG. kam durch die Punktteilung der Staffelmeisterschaft näher. Der Gastgeber hatte seine Mannschaften stärken und sah beide Mannschaften mit zäher Energie kämpfen. Die Osterholzer verpaßten eben vor Schluß eine große Gelegenheit zum Siegtor, indem von Fritsch frei stehend nur knapp daneben geworfen wurde. Für den BTG.-Torwart hätte es keine Rettungsmöglichkeit mehr gegeben. Osterholz spielte mit zweifachem Ersatz. Beide Vereine zeigten gute Leistungen. Der glatte Boden behinderte die Spieler etwas.

BTG. 2 — Stern FC. (2:1). Dieses Spielchiffel nahm einen recht unglücklichen Verlauf, denn das Ergebnis überraschte, da doch Stern als Sieger galt. Stern mußte leider mit vielfachen Ersatz antreten, und dieses hatte zur Folge, daß auch gar nichts gelingen wollte. BTG. dagegen stellte eine vollkommen neue Mannschaft, in der den Meisten nur der ersten Mannschaft antrat, wodurch das Spiel vielleicht kampfloser für Stern geworfet wird. Erst nach 10 Minuten Spielzeit kamen die Sternleute in Ballbesitz und zu Torchancen, doch konnte Stern aus Torführung nicht mehr. Nach 20 Minuten gelang BTG. 2 durch Jan ein Tor, in der zweiten Spielhälfte machten sich verschiedene Unstimmigkeiten bei Stern bemerkbar, und die Folge war, daß BTG. eine Führung durch zwei billige Tore auf 4:1 erweiterten konnte. Dem Sternter Torwart ist es zu empfehlen, sein Können auch dann

Gründungsfest des ABTV. v. 1860

Erlesene Darbietungen künden der Gemeinschaft Geist und Kraft

Erhaunung des inneren Menschen an Darbietungen voll betonter Kraft und Schönheit paarte sich mit dem Empfinden echten Gemeinschaftsgefühls auf dem Gründungsfest des ABTV. 1860 das Sonnabend im großen Saal der „Glocke" würdig gefeiert wurde. Dieses 77. Stiftungsfest wurde auf Grund des starken Besuchs und damit begnadet Anteilnahme, der Verbundenheit mit wahren Kameradschaft in einem Abend der Geselligkeit und Freude. Zwecks Weckung derselben hatte der Festausschuß durch Schmuckung der Räume und Tische, durch gute Musik und Gesang, besonders jedoch durch eine reichhaltige, gediegene Vorführungsfolge sich lebhaft eingesetzt.

Bereinsführer O. Hinke sprach Worte herzlichen Willkommens, stellte die Veranstaltung in den Dienst arbeit und Werbung für das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau, das auch ihre der deutschen Turner auch 1938 wieder mit Vorbild früherer Zeit Fehlen durchgeführt werden soll. Für alle Teilnehmer am gewaltigen Fest der Leibesübungen hieße es „sich bewähren", wie denn die Turner immer schon von reicher Bewährung ablegen durften.

Sinnvoller Vorspruch vom Oberturnwart, Turnlehrer und Festleiter gaben Einblick in das Dichten und Trachten der leitenden Turner gegenüber dem Leben, Wirken und Schaffen des Turnervolkes. „Ihr braucht nur in der Jugend Spiel, mit Mut und Unsicht einzuwecken", lautet ein ähnliches Versformen lösterten Spannung auf das Festspiel: „Bewegtes Volk". In diesem trat wuchtig die Werbung für Breslau und die deutschen Leibesübungen in Erscheinung. Die flotte Musikvorführung der Spielerin, eine zusammenfingende Wucht des Chors, die Bewegungsschule der Turnerinnen, der Schreitkampf der Frauen und Arbeitsgang der Turner, lernen Lust der männlichen Jugend und Sprungchor der Jungmädchen, nicht zuletzt jedoch das passende Schwingen der Flaggen bewirkte ein Miterleben, das Krönung und Aufsehen fand im Aufmarsch aller Mitmenden am Festspiel und dem gemeinsamen Bekenntnis zum heiligen Deutschland.

Wagemutige, in lauderster Haltung durchgeführte Uebungen am hochstel Kochten der Männerriege bewiesen Beifall. Hervorragende Körperbeherrschung, bereint mit hellenem Gleichgewichtsgefühl, bewiesen der Turnerinnen bei Stellungen und Bewegung auf der Schwebekante. Die Festtreibungen der Turner und die Keulenfestübungen der Frauen für Breslau leisten prächtige Schulung wie auch die erhofte Wucht einmütiger Lebensbejahung und Kraftentfaltung werden. Der Meister im Rhythmus und seine beiden Schüler wußten sich beschränkten Raums mit ihren schönen Darbietungen in Anspruch zu entzücken.

„Turnen durch das ganze Leben", hieß eine Vorführung, die am Barren Turner von 10 bis 83. Lebensjahr bereitete. Wagemut des Knaben, Sicherheit der Jünglings, Kraft des Mannes, Beherrschung des Alterten und Gesundheitsturnen des Greises wurden belehrend in jedem Lebensalter entsprechenden Uebungen vorgeführt. Bei sorlosem Wandelsang bewiesen Turnerinnen ihre hohe Tanzkunst; die Jungmädel und ihr Bau hingegen weckten mit sonnigem Dirndl-Tanz eitel Freude und Heiter. „Kleine Kinder" zeigten deutlich das Tun einer Gouvernante und ihrer zwei springlebendigen Schülerinnen. Die lebende Leiterfest wechselnde Berührungen wiederholt werden. Mit mutvollen Sprüngen über das Pferd, vom Federbrett und auf freier Bühne brachte die männliche Jugend den Vorführungen belebten Abschluß.

Einstehbereitschaft des Turnlehrers Fr. Boudaillier und seiner getreuen Turner und Turnerinnen sicherte so ein Gelingen des Festes. Aufheiterig auch wurde den Festteilnehmern höchste Bekätigung bei Tanz, Gesang und munterem Schabeen ermöglicht. Einige Minuten der Besinnlichkeit blieben hernach der Anteilnahme am 75. Geburtstag des Ehrenmitgliedes Fr. Wallenmeyer. Bei diesem Ehrentag 55 Jahre dem ABTV. angehört, damit bereites Zeugnis von wahrer Turnertreue darstellt. (20 ...

„Deutsche Siege in drei Erdteilen"

Vor einer großen und gespannt lauschenden Zuschauergemeinde wurde gestern vormittag im Tivoli-Theater und im Europa-Palast der neue Auto-Union-Bearbeiten aufgeführt der die treffende Bezeichnung „Deutsche Siege in drei Erdteilen" trägt. Konnte sich schon der Werkfilm 1936 bei Fachleuten und vor der Oeffentlichkeit einer allgemeinen Anerkennung erfreuen, so tritt dies in fleigerdem Maße für den neuen von Ulrich Bigalke gedrehten Bildstreifen zu, der den Leistungsstand der Auto-Union-Werke: „Alle Arbeit — aller Einsatz — alle Leistung für Deutschland", in vorbildlicher Weise charakterisiert. Ueberblickt man die Geschichte des Autorennsports der Welt, so gelangt man zu der unumstößlichen Feststellung, daß das vergangene Jahr die deutsche Autoindustrie durch ihre großen Siege in Europa, Afrika und Amerika an die Spitze aller Länder brachte. Regisseur und Kameramann haben für Wollen und die dieser Tatsache entsprungenen Begebenheiten aufgebaut und ein Gesamtbild erreicht, in dem jedes Einzelereignis spannend und organisch belauscht wird. Wie nicht anders zu erwarten, wirken die eigentlichen Rennszenen auf den deutschen Rennbahnen, in Kapstadt, Tripolis und aus dem Vanderbilt-Cup besonders anziehend. Um aber den Rahmen weiter zu ziehen und einen vollkommenen Einblick in das Gesamtgetriebe dieses gewaltigen, alle Erdteile umspannenden Werkes zu vermitteln, läßt man die Rennfahrer von ihren Schwestern sprechen, die Rennleiter von den Erfolgen, Monteure und Arbeiter von ihrem Schaffen erzählen, um so ein abgerundetes Bild zu erhalten, das in der bildlichen Zusammenstellung vom Trainingslag bis zum Rennsieg vollkommen erreicht. Aber auch für Frau Elly Beinhorn-Roemeyer ist ein Abschnitt vorgesehen, in dem sie über ihren Südafrikaflug plaudert. Zum Schluß wollt noch einmal die Frankfurter Weltrekordwoche 1937 am Auge vorüber, die unserem unvergeßlichen Bernd die höchsten Erfolge seines Lebens schenkte. Deine können wir ihm für seine großen Taten nur noch mit Dankbarkeit danken. Zieles Bildstreifen hatte wohl jeder Besucher der gestrigen Filmvorführungen. §

Erfolg unserer bremischen Nachwuchsschwimmer

Das Kreiswettschwimmen im Hansabad — Gute Besetzung in der Jugendklasse

Am Sonnabend wurde unter der Oberleitung von E. Hornig, dem Obmann für Sportschwimmen, abermals ein Kreiswettschwimmen im Hansabad durchgeführt, das auch diesmal den Beweis für die Nachwuchsarbeit deutlich in Erscheinung treten ließ. Konnte man vor einem längeren Zeitraum in manchen Klassen noch verschiedene schwache Besetzungen beobachten, so stellt der Kreisnachwuchs heute in einer Reihe, wie an den besten Hoffnungen berechtigt. Neben der Breitenarbeit ist aber auch verstärkte Spitzenarbeit geleistet worden, so daß eine große Anzahl Jugendlicher nunmehr in die nächst höhere Klasse aufrückt. Nur die Frauenwettbewerbe erfreuen sich nicht immer einer starken Beteiligung, obgleich die Ansätze zu einer Leistungsaufwärtsentwicklung bereits mit aller Deutlichkeit zu erkennen. Der BSWer Rundsmann konnte vorgestern nicht dabei sein, weil er in Celle an einem Lehrgang für Rückenschwimmer teilnimmt. Von der großen Zahl der Einzelwettbewerbe ist z. B. die 6×50-Meter-Kraul-Staffel die ganz große Jugendklasse mit einem BSV. und dem BSG. v. 85 beispielsweise vor. Nachdem die BSVer Bohrmann zunächst einen kleinen Vorsprung herausgeholt und Ilse Bader weiterhin vergrößert hatten, konnte G. Ehlendorf ein gut Stück wettmachen. Frau Eblich gelang es aber nicht, G. Kern auch noch den kleinen Rest abzunehmen. Die Schwalb-Staffel des Mannes fand offenbar unter einem unglücklichen Stern. Die BSVer, die die Ausscheidung dieser Konkurrenz bestimmt hatten, waren nicht am Start erschienen, Frede übten für Kämpfe bei beiden Klassen aus, die ausnahmslos stark besetzt waren. Die Zahl der einzelnen Läufe bewirkt, daß der Nachmittag am Kommen ist und Bremens Mut in Zukunft wachsen will. Die beiden abschließenden 4×50-Meter-Kraulklassen ließ sich der Bremische Schwimmverband nicht nehmen, Anerkennung bei zum Schluß noch das eifrige Bestreben der Wettkampfleitung hervorzuheben, die sich um die Tiefe Abwicklung bei den Aktiven wie auch den Zuschauern verdient macht.

Ergebnisse: 200-Meter-Schmetterlingstaffel (50, 100, 200, 100, 50 Meter), Kl. 1 b: 1. SV. Weser (Puvogel, Riese, Hettling, Bauer, Lüssen) 5:57,2 Min.; 2. BSV. Delmenhorst (Schwalb) 6:10,2 Min. — 200-Meter-Brustschwimmen, Kl. M: 3. Balte, BSV., 1:13,1 Min.; Kl. 1 b: 1. E. Askamp, BSV., 1:20,3 Min.; 2. A. Askamp, BSV., 1:22,1 Min.; Klasse 2 a: 1. H. Freede, BSG. v. 85, 1:23,5 Min.; 2. G. Hettling, Weser, 1:23,6 Min.; 3. H. Bader, BSV., 1:24,7 Min.; Kl. 2 b: 1. W. Kuhlmann, BSV., 1:25,6 Min.; 2. H. O. Wiech, BSV., 1:25,8 Min.; Kl. 3: 1. E. Boigt, BSV., 1:30,3 Min.; 2. O. Kindschuter, BSV., 1:30,5 Min.; 3. R. Riese, Weser, 1:32,8 Min., die gleiche Zeit schwamm K. Weber, BSG. v. 85.

Frauen: 200-Mtr.-Kraul, Kl. 1 b: 1. Frau Eblich, BSG. v. 85, 3:07,4 Min.; Kl. 2 a: 1. A. Krebs, BSV., 3:17 Min.; 2. E. Hünerberg, BSG. v. 85, 3:22,7 Min.; 3. A. Graff mg. Zk. Kollmeyer, BSV., beide 3:24,6 Min.; 6×50-Meter-Kraul-Staffel: 1. BSV. (S. Lohmann, K. Graff, F. Stoffers, H. Nickens, A. Krebs, G. Kern), 3:46 Min.; 2. BSG. v. 85, 3:46,4 Min.; 100-Meter-Brustschwimmen, Kl. Ju: 1. S. Bohrmann, BSV., 1:35,4 Min.; 2. E. Logemann, BSV., 1:39,4 Min.; 3. A. Graff, BSV., 1:40,3 Min.; Kl. 2 b: 1. J. Behning, BSV., 1:40 Min.; 2. H. Krebs, BSV., 1:45,1 Min.

Männliche Jugend: 200-Meter-Kraul, Kl. 1: 1. C. Weber, BSV., 2:38,1 Min.; 2. G. Hüsfeldwede, BSV., 2:42,2 Min.; Kl. 2: 1. W. Meyer, BSG. v. 85, 2:38 Min.; 2. H. Frede, BSG. v. 85, 2:43,8 Min.; 3. D. Borchers, Weser, 2:46,6 Min.; Kl. 3: 1. O. Feuerfänger, BSG. v. 85, 2:49 Min.; 2. A. Meisel, BSG., 2:53,7 Min.; 3. H. Wilm, BSG., 2:57,7 Min.; 4. H. Schlachter, BSG., 3:00,5 Min.; 100-Meter-Rücken, Kl. 1: 1. K. Hinners, BSG., 1:20,7 Min.; Kl. 2: 1. G. Hüsfeldwede, BSV., 1:31,6 Min.; 2. G. Hengstberg, BSG. v. 85, 1:32,2 Min.; 3. C. Fühlsch, BSV., 1:36,4 Min.; Klasse 3: 1. W. Bollmeyer, BSV., 1:28,2 Min.; 2. D. Borchers, Weser, 1:29,8 Min.; 3. H. Hafen, Weser, 1:30,6 Min.; 4. H. Blumenthal, BSG., 1:31,6 Min. — Das Wasserballspiel mußte ausfallen. Um die Wettkämpfer nicht allzu stark zu belasten, wurden einige Bruchteile Min. abgezogen. Die Zahl der Aufmerksamkeit der schwabbelsetzten Tribünen fanden.

Ergebnisse: 50-Meter-Brustschwimmen der 10 besten Sieger und Quintaner der „Oberschule": 1. Beinf 54,6 Sek.; 2. Dale 56,1 Sek.; 3. Gehle 56,2 Sek. — 50-Meter-Rückenschwimmen: 1. Borchers-B. 40,4 Sek.; 2. Oeling-B. 41,1 Sek.; 3. Sudhoff-B. 42 Sek.; 4. Grube-B. 46,9 Sek. — 50-Meter-Kraulschwimmen: 1. Klaning 48,7 Sek.; 2. Böse 50,2 Sek.; 3. Christiers 54,7 Sek. — 100 Meter Brust: 1. Bollmeyer 1:19,9 Min.; 2. Balte 1:21 Min. — 4mal-100-Meter-Bruststaffel: 1. Bremen I 6:28 Min., 2. Wilhelmshaven 6:33,3 Min., 3. Bremen II 6:33,7 Min., 4. Bremen III 7:09,5 Min. — 50-Meter-Brustschwimmen: 1. Blankenheyer 45,8 Sek.; 2. Maaß 47,6 Sek.; 3. Huhn 54,6 Sek. — 100-Meter-Brustschwimmen: 1. Borchers-B. 1:32,1 Min., 2. Peters-B. 1:41,3 Min., 3. Oesse-B. 1:42,9 Min., 4. Riemann-B. 1:44,8 Min. — Kraulschwimmen für Anfänger: 1. Klaning 45,8 Sek., 2. Janßen 53,3 Sek., 3. Woller 57,4 Sek. — Doppelte Lagenstaffel: 1. Bremen 3:09,1 Min., 2. Wilhelmshaven 4:11 Min., 3. Bremen II 5:30,2 Min. — Rindenschwimmen: Sieger 26,4 Sek., 3. Buhlmeyer 26,4 Sek., 3. Mahnken 37,2 Sek. — 4mal-50-Meter-Bruststaffel: 1. Bremen I 4:21,8 Min., 2. Bremen II 4:28,2 Min., 3. Wilhelmshaven 4:28,5 Min., 4. Bremen III 4:32,6 Min. — 100-Meter-Brustschwimmen: 1. Borchers-B. 1:32,4 Min., 2. Koffmann-B. 1:39,1 Min., 3. Sudhoff-B. 1:21,8 Min. — Gesamtergebnis: Städteschulwettkampf Bremen — Wilhelmshaven 58:29. §

Überlegener deutscher Radballsieg

Der Radball-Ländertampf Deutschland—Frankreich in der Westfalenhalle Dortmund, dem auch der von seinem Sturz wiederhergestellte Deutsche Stehermeister Adolf Schön beiwohnte, ergab einen überlegenen deutschen Sieg mit 65½:31½ Punkten. Sowohl bei den Dauerfahrern als auch bei den Amateuren glückte den Gästen kein einziger Erfolg, lediglich im Mannschaftsspielen konnten die Franzosen das 1000-m-Zeitfahren heimbringen.

Adler besiegt Dampfer „Bremen"

Vor sehr gut besuchtem Hause fand am Sonntagabend ein Ringerwettstreit der Amateure des KSW. Adler Bremen und des SC. Dampfer „Bremen" in der Turnhalle der Schule am Steffensweg statt, der von Seiten der Adler mit der 2. Mannschaft bestritten und mit 12:2 Punkten überlegen gewonnen wurde. Für die kurze Zeit, wo der Ringkampfsport auf der „Bremen" aber erst betrieben wird, zeigten die Gäste sehr gute Leistungen. Es wird kaum noch lange dauern, und man wird von diesen jungen Ringern mehr hören.

Ergebnisse: Bantamgewicht: Stölting (Adler) besiegt Hellmann (Bremen) in Kür und Stand; Federgewicht durch Hüftzug aus dem Stand in der ersten Minute bzw. nach 3:30 Min. Federgewicht: Hinze (D. Bremen) besiegt Ahrends (Adler) im Vorkampf in 8:00 Min. durch Armzug und im Rückkampf nach 9 Min. Leichtgewicht: Finke (Adler) besiegt Killig (D.